

STADTCHRONIK

LANDESHAUPTSTADT **SCHWERIN**

AUSGABE 2017/2018

LANDESHAUPTSTADT **SCHWERIN**





BIOABFALLVERWERTUNG



LEGENDE

- | | |
|------------------------------|--------------------------|
| 1 Waage / Sozialcontainer | 7 Rohrleitungen |
| 2 Anlieferung und Aussiebung | 8 Fermenter |
| 3 Kompostlager | 9 Förderanlage |
| 4 Gärrestspeicher | 10 Blockheizkraftwerk |
| 5 Biofilter | 11 Fackel |
| 6 Rottetunnel | 12 Transformator (Trafo) |

DATEN & FAKTEN ZUR BIOABFALL-VERWERTUNGSANLAGE

Feb. 2013	SAS erhält den Zuschlag zur Verwertung von Bioabfall, Grünschnitt und Weihnachtsbäumen sowie die Genehmigung zur Inbetriebnahme der hochmodernen Bioabfallverwertungsanlage
Dez. 2013	Spatenstich auf dem Gelände des Industrieparks „Göhrener Tannen“
Feb. 2014	Baubeginn
Okt. 2014	Start Probetrieb
21. Nov. 2014	Erste Kilowattstunde Strom produziert und eingespeist
1. Jan. 2015	Offizielle Inbetriebnahme



WAS GEHÖRT IN DIE BIOTONNE?

Das gehört in die Biotonne:

- Schnittblumen und Topfpflanzen
- Grünschnitt von Blumen, Sträuchern und Rasen
- kleine Mengen an Federn, Haaren, Heu und Stroh sowie Holz und Sägespäne
- gekochte Essenreste, Fleisch, Knochen
- Gemüse- und Obstabfälle
- verdorbene Lebensmittel
- Kaffee- und Teesatz
- Eierschalen



Das darf nicht in die Biotonne:

- anorganische Abfälle, z. B. Plastikverpackungen
- Zeitschriften
- Klumpstreu
- Baumschnitt (Starkholz)
- Mörtel
- Ton



Bananschalen oder der Kaffeesatz vom Frühstück – im Alltag fällt jede Menge Bioabfall an. Für die richtige Entsorgung dieser sogenannten organischen Abfälle stehen in Schwerin die Braunen Tonnen zur Verfügung. Auf dieser Tafel seht ihr, was alles in die Biotonne gehört.

Bevor man etwas achtlos wegwirft, sollte man immer überlegen, ob es in die Biotonne darf oder sogar soll. Die Abfalltrennung ist wichtig, damit nichts in die Verwertungsanlage kommt, was für die Bakterien im Fermenter schädlich ist. Dazu gehören zum Beispiel Verpackungen.

Andererseits werfen aber auch noch viele Menschen Dinge in die schwarze Restmülltonne, die eigentlich Bioabfall sind. Das ist schade, da dann aus den Essenresten und dem zusammengefügten Laub keine wertvolle Energie wie Strom und Wärme werden kann.

Also: Seid schlau und trennt genau!

Heimatgeschichte schafft Identität Halt und Identifikation

Liebe Leserinnen und Leser,

in Schwerin leben Menschen aus mehr als 100 Ländern. Unsere Stadt hat in den letzten Jahren viele neue Einwohner hinzugewonnen, die Schwerin jetzt Schritt für Schritt kennenlernen. Die Straßen und Plätze, die Menschen, Nachbarn und Kollegen, die Natur und Kultur, Vereine, Kneipen und Treffpunkte. So wird man heimisch, auch wenn einem die alteingesessenen Schweriner in punkto Stadtgeschichte oft einen Schritt voraus sind. Das wollen wir mit dieser Chronik ändern. Heimatgeschichte schafft Identität, Halt und Identifikation. Deshalb erzählen wir sie: Den Wandel Schwerins von der Slawenburg zur modernen, aber traditionsbewussten Landeshauptstadt macht eine zwölfteilige Stadtgeschichtsserie deutlich, die vom Leiter unseres Stadtarchivs, Bernd Kasten, und seinem Mitarbeiter Jens-Uwe Rost erarbeitet wurde.

Von den großen und kleinen Leuten, die in der Schweriner Stadtgeschichte ihre Spuren hinterlassen haben, erzählen die 20 biografischen Porträts. Ganz bewusst haben wir hier nicht nur Herzöge, Kirchenväter, Gelehrte und Erfinder berücksichtigt, sondern auch „Schweriner Originale“ wie den stadtbekanntesten Straßenfeger August Felten und die 2005 verstorbene Blumenfrau Bertha Klingberg und den ehemaligen Landesrabbiner und Ehrenbürger Dr. William Wolff. Komplettiert wird die Schweriner Chronik durch einen nach Jahreszahlen geordneten Abriss der Stadtgeschichte.

Die 850-Jahrfeier unserer Stadt im Jahr 2010 ist inzwischen selbst ein Stück Stadtgeschichte. Rund 200.000 Menschen säumten die Straßen und Plätze, während der Zug mit 3.000 Mitwirkenden einen bunten Bilderbogen durch die Gegenwart und Geschichte Schwerins zeigte. In unserer Chronik zur

Stadtgeschichte erinnert eine Auswahl der schönsten Bilder des Festumzugs an dieses bemerkenswerte Ereignis. Wir danken Daniela Semlow und Axel Meyer, die uns die Bilder für diese Veröffentlichung zur Verfügung gestellt haben.

Allen, die zum Gelingen unserer Chronik beigetragen haben, möchte ich herzlich danken. Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich beim Stöbern in der Schweriner Stadtgeschichte viel Vergnügen!

Ihr



© Timm Allrich

Rico Badenschier

Rico Badenschier
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt



Ökostrom mit TÜV-zertifizierter Qualität

TÜV-zertifizierte Qualität

Wir liefern CO₂-freien Ökostrom, der zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energiequellen stammt und bauen eigene Ökokraftwerke.

Ausgezeichnet von zufriedenen Kunden

Über das unabhängige Kundenbewertungsportal eKomi bestätigen unsere Kunden regelmäßig ihre Zufriedenheit.

Noch mehr für die Umwelt tun: Ökoaktivstrom

Pro verbrauchter Kilowattstunde fließen zusätzlich 2,00 ct netto in den Bau neuer Ökokraftwerke – garantiert durch den Grünen Strom Label e.V.



Waldgas mit Waldzertifikat

Erdgas mit Ökonutzen

Für jeden neuen Erdgaskunden investiert die WEMAG 10 € in den Schutz unserer Wälder, unter anderem durch den Erwerb von Waldaktien.

Ausgezeichnet von zufriedenen Kunden

Über das unabhängige Kundenbewertungsportal eKomi bestätigen unsere Kunden regelmäßig ihre Zufriedenheit.

Noch mehr für die Umwelt tun: Ökoaktivgas

Pro verbrauchter Kilowattstunde fließen zusätzlich 0,27 ct netto in die Wiedervernässung von Mooren und in weitere zertifizierte Maßnahmen zur CO₂-Vermeidung.

**Wechseln Sie jetzt
kostenfrei zur WEMAG**



0385 . 755-1755



www.wemag.com



Fürs Leben lernen Hochspannende Perspektiven – Ausbildung bei der WEMAG

- Kauffrau/-mann für Büromanagement
- Elektroniker/in für Betriebstechnik
- Fachinformatiker/-in für Systemintegration
- Bachelor of Arts (Betriebswirtschaft)
- Bachelor of Science (Regenerative Energiesysteme)
- Bachelor of Science (Wirtschaftsinformatik)



Obotritenring 40
19053 Schwerin



0385 . 755-2359



ausbildung@wemag.com



www.wemag.com



BVB-Verlagsgesellschaft mbH
 seit 1990

Friedrichstraße 4 · 48529 Nordhorn
 Tel. 05921 9730-0 · Fax 05921 9730-50
 E-Mail contact@bvb-verlag.de

www.bvb-verlag.de
www.bvb-stadtapp.de
www.findcity.de



Nimm Dein Smartphone,
 scan den Code
 und erfahre mehr
 über den BVB-Verlag!

Herausgeber: BVB-Verlagsgesellschaft mbH

Alle Angaben nach bestem Wissen, jedoch ohne Gewähr oder Haftung für die Richtigkeit und Vollständigkeit. Irrtümer vorbehalten.

© BVB-Verlagsgesellschaft mbH, 2017

Titel, Umschlaggestaltung, Fotos, Kartographien sowie Art und Anordnung des Inhalts sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck – auch auszugsweise – ist nicht gestattet.

Alle Rechte vorbehalten.

In unserem Verlag erscheinen unter anderem Informationsbroschüren aller Art, Wirtschafts- und Gesundheitsmagazine, Firmenbroschüren sowie Faltpläne und sonstige kartographische Erzeugnisse.



Thema	Seite
Vorwort	3
Inhaltsverzeichnis/Impressum	5
Die Stadtgeschichte Schwerins	6
Stadtportät	28
Wichtige Persönlichkeiten der Stadtgeschichte	38
Stadtchronik in Zahlen	64
Wichtige Adressen und Kultureinrichtungen	82
Verwaltungsstruktur	85

Stadtgeschichte

Schwerin, 1160 von Heinrich dem Löwen gegründet, präsentiert sich heute als Stadt mit unverwechselbarem Flair. Als „Stadt der Seen und Wälder“ besang sie einst der Gelehrte Friedrich Lisch. Heute ist die Landeshauptstadt Mecklenburg-Vorpommerns wegen ihres märchenhaften Schlosses, der wunderschönen Gärten und ihrer einmaligen Kunstschatze ein Anziehungspunkt für Besucher aus Nah und Fern. In einer 12-teiligen Serie erzählen wir die Geschichte Schwerins. Autoren sind Bernd Kasten, Leiter des Schweriner Stadtarchivs, und Jens-Uwe Rost, Mitarbeiter des Schweriner Stadtarchivs.

Teil 1: Die Gründung der Stadt Schwerin im Jahr 1160

Stadtluft macht frei

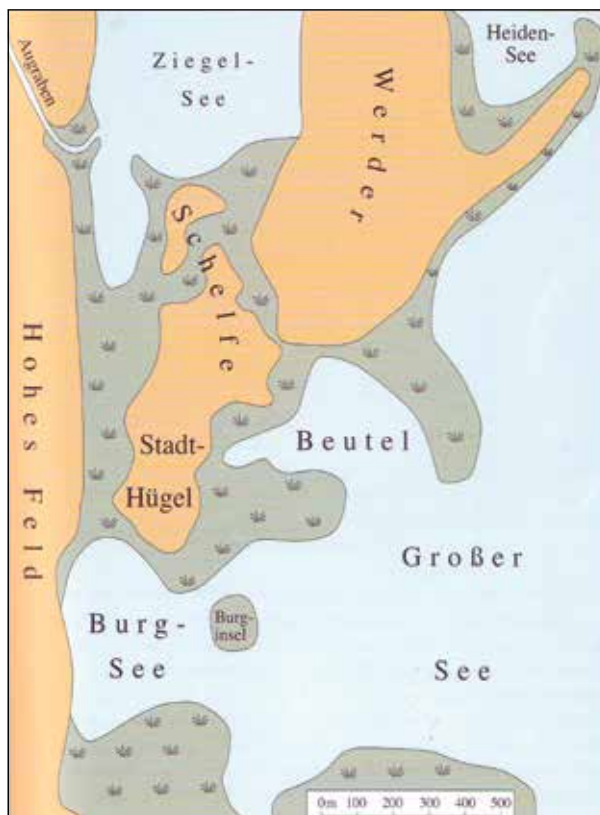
Bevor der Mensch die Landschaft nachhaltig veränderte, bot der Ort, der einmal die Stadt Schwerin beherbergen sollte, ein idyllisches Bild. Gegenüber einer Insel im Süden des Schweriner Sees erhob sich ein sandiger Höhenzug, der durch eine sumpfige Niederung zwischen Ziegelsee und Burgsee vom eigentlichen Festland getrennt war. Die Slawen, die nach der Völkerwanderung das Land besiedelten, erkannten den militärstrategischen Wert dieser Lage und errichteten hier spätestens im 9. Jahrhundert eine befestigte Siedlung auf dem Hügel und eine Burg auf der Insel, die durch eine Brücke miteinander verbunden waren. Sie nannten den Ort „Zverini“ – „Wildtierort“, was auf eine wildreiche Naturlandschaft verweist.

1160 besetzte der sächsische Herzog Heinrich der Löwe die Burg, die die Truppen des Obotritenfürsten Niklot auf ihrem Rückzug zerstört hatten, und machte sie zum Sitz seines Statthalters in den eroberten Gebieten. Die Burg ließ er neu errichten und die vorgelagerte Siedlung zur Stadt ausbauen. Er wählte diesen Ort, weil er sich besonders gut verteidigen ließ. Das Land war schließlich noch keineswegs

befriedet und Niklots Söhne nicht besiegt. Daher verlegte Heinrich der Löwe auch den Sitz des Bistums Mecklenburg nach Schwerin. Wie gefährlich die militärische Situation war, machte vier Jahre später die Eroberung der Burg Mecklenburg bei Wismar durch Niklots Sohn Pribislaw nur zu deutlich. Unter diesen Umständen musste für den Herzog und seinen Statthalter der Ausbau ihres wichtigsten Stützpunktes in dem neu eroberten Gebiet oberste Priorität haben. Der Spieltordamm wurde angelegt, der Pfaffenteich angestaut, eine Mühle errichtet.

Der genaue Zeitpunkt der Stadtrechtsverleihung durch Heinrich den Löwen ist nicht bekannt. Der Herzog war freilich schon aus militärischen Gründen an einer möglichst zahlreichen Einwohnerschaft interessiert. Die frühzeitige Gewährung städtischer Rechte und Privilegien hätte die Werbung

neuer Siedler für den umkämpften Grenzposten dabei gewiss sehr erleichtert. So versprach das Schweriner Stadtrecht jedem Leibeigenen, der in die Stadt zog, die persönliche Freiheit gemäß der anerkannten mittelalterlichen Regel „Stadtluft macht frei“.



Landschaftliche Situation vor der Stadtgründung (Karte von Nils Rühberg von 1979) Repro: Stadtarchiv Schwerin



Schwerin beging 2010 seine 850-Jahrfeier: Am drei Kilometer langen Festzug wirkten 3.000 Schwerinerinnen und Schweriner mit.



Die Oberbürgermeisterin Angelika Gramkow, Stadtpräsident Stephan Nolte und die Fraktionen der Stadtvertretung mit 44 Stadtvertretern.

Teil 2: Schwerin im Mittelalter

Rat und Bürgermeister hatten nur wenig zu sagen

Der Missionar Berno hatte im wendischen Schwerin schon zu Niklots Zeiten eine christliche Gemeinde sammeln können. Das scheinen Ausgrabungen eines christlichen, wahrscheinlich obotritischen Friedhofes unter dem heutigen Schweriner Rathaus zu belegen. Heinrich der Löwe berief Bischof Berno von der Burg Mecklenburg schon bald als Bischof in das neue „sächsische“ Schwerin. Der weihte am 11. September 1171 die erste Bischofskirche ein. Die Geschehnisse Schwerins wurden fortan stets von ihren beiden mächtigen Stadtherren bestimmt. Der Graf mit seinen Rittern und der Bischof mit seinen Domherren herrschten über die Stadt. Im Gegensatz zu heute hatten Rat und Bürgermeister nur wenig zu sagen. Am Dom wurde jahrhundertlang gebaut. Das erste im romanischen Stil errichtete Gebäude wurde bald wieder abgerissen und durch die auch heute bestehende mächtige gotische Kathedrale ersetzt. Im Schatten von Dom und Burg konnte man das kleine Rathaus leicht übersehen. Eine Kaufmannsstadt ist Schwerin nie geworden. Abseits der Handelswege gelegen, blickten die Bürger mit Neid auf die reichen Hansestädte Wismar und Rostock. Der ursprünglich 75 mal 75 Meter große quadratische Marktplatz wurde nach und nach bis auf einen kleinen Rest bebaut. Die meisten Bewohner waren Handwerker. Weber, Schmiede, Schlachter, Bäcker, Tuchmacher, Kürschner, Schuster, Schneider und Gerber

sind mit eigenen Zünften vertreten. Aber auf der Schelfe und am großen Moor gab es auch noch zahlreiche Bauernhöfe mit Stallungen und Scheunen. Die Zeiten waren unruhig, vor der Stadt wollte niemand wohnen, hier gab es nur Gärten.

1340 erhielt die Stadt eine neue Stadtmauer, die die alte hölzerne Palisade ersetzte.

1358 kauften die Herzöge von Mecklenburg die Stadt und die Grafschaft Schwerin. Die Herzöge herrschten wie alle mittelalterlichen Fürsten „vom Sattel“ aus, reisten durch ihr Land und verweilten selten länger an einem Ort. Als es aber gegen Ende des Mittelalters zu beschwerlich wurde, alle Urkunden, Akten, Schreiber und Kassen ständig mit sich zu führen, galt es, einen festen Standort für die Verwaltung zu finden. Ihre Wahl fiel aus guten Gründen auf Schwerin. Stadt und Burg waren gut zu verteidigen

und – anders als in den Hansestädten – waren hier keine Konflikte mit selbstbewussten Ratsherren zu befürchten. Um 1500 zählte die Stadt kaum mehr als 2.000 Einwohner, während es in Rostock fast fünfmal so viele waren.

Als Bischofssitz ist Schwerin übrigens wieder in aller Munde: Im August 2013 wurde Gerhard Ulrich als erster Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Nordkirche im Schweriner Dom feierlich in sein Amt eingeführt.



Schwerin um 1400; Repr.: Stadtarchiv Schwerin



Fiete grüßt: Das Maskottchen der Bundesgartenschau 2009 bringt die erfolgreiche BUGA mit fast zwei Millionen Besucherinnen und Besuchern in Erinnerung.



Fanfaren-Herolde kündigen den Obotriten-Fürsten Niklot an. Eine seiner Burgen war Zuarin, das spätere Schwerin.

Teil 3: Schwerin in der Renaissance

Schaufenster fürstlicher Macht

Das 16. Jahrhundert bescherte der Stadt Schwerin einen bedeutenden Aufschwung. Nach seiner Regierungsübernahme 1552 baute Herzog Johann Albrecht I. die Burg zu einem repräsentativen Schloss aus. Die langjährigen Umbauten sicherten Arbeit für die Schweriner Gewerke. Große Säle dienten der Geselligkeit und der Zur-Schau-Stellung fürstlicher Macht. Vom Hofmarschall bis zum Küchenjungen umfasste der Hofstaat schließlich über 300 Personen. Da die Stadt zusammen mit der Schelfe kaum mehr als 3.000 Einwohner zählte, wird die überragende Bedeutung des Hofes für die kleine Stadt deutlich. Aber nicht nur durch ihre Anzahl, sondern mehr noch durch Art und Herkunft bedeuteten die neuen Einwohner einen radikalen Einschnitt in die städtische Entwicklung. Italienische Baumeister, französische Köche und weit gereiste Gelehrte bevölkerten nun die Straßen der beschaulichen norddeutschen Provinzstadt. Der Herzog selbst war ein gebildeter Mann, der seine Bücher mehr liebte als die Jagd. Immer wieder war die Stadt nun auch Schauplatz glänzender höfischer Feste. Zur Taufe des Thronerben im Januar 1557 kamen sechs

Reichsfürsten und zahlreiche Gesandte mit einem Gefolge von insgesamt über 500 Personen.

Herzog Johann Albrecht verhalf auch der Reformation in der Stadt zum Durchbruch. Er ließ die Heilig-Blut-Reliquie im Dom zerstören und beauftragte zwei lutherische Domprediger damit, hier künftig den Gottesdienst abzuhalten. Einrichtungen der alten Kirche wie das Domkapitel oder das in der Schloßstraße befindliche Franziskanerkloster fanden in der neuen Zeit keinen Platz mehr. Dafür wurde aber auch Neues geschaffen. Eine der wichtigsten Folgen der Reformation war die Revolution des Bildungswesens. Johann Albrecht gründete 1553 die Fürstenschule, aus der sich später dann das Schweriner Gymnasium entwickeln sollte. Die Schule wurde vom Herzog intensiv gefördert, die Lehrer hervorragend bezahlt, die Schüler nach ihrer Begabung ausgesucht, mit Stipendien gefördert und Schulgeld nicht erhoben. Das Niveau war entsprechend hoch, der Ruf der Schule derartig, dass selbst aus Antwerpen, Polen und dem Baltikum Schüler nach Schwerin kamen.



Streitschrift gegen die Reliquienverehrung im Dom mit einem Vorwort von Martin Luther von 1533
Repro: Stadtarchiv



Der Slawenfürst Niklot und sein Gefolge.



Unmittelbar nach der Gründung Schwerins verlegt Heinrich der Löwe den Sitz des Bischofs Berno nach Schwerin.

Teil 4: Schwerin im Dreißigjährigen Krieg

Aus schwedischen Befreiern wurden schnell Besatzer

Wallenstein regierte als neuer Herzog von Güstrow aus das Land. Im Juli 1631 kehrte der abgesetzte Landesherr mit schwedischen Truppen zurück und nahm die Stadt wieder ein. Die kaiserliche Garnison zog sich auf das Schloss zurück und kapitulierte erst, nachdem die Schweden sie vom Ostorfer Berg aus mit schweren Geschützen unter Feuer nahmen. Aus den schwedischen Befreiern wurden freilich schnell Besatzer. Im September 1635 kam Oberst Wachtmeister mit über 1.000 Soldaten in die Stadt. Die Schweden nahmen sich, was sie wollten. Nicht wenige Bewohner flohen und überließen ihre Häuser den Soldaten.



Stadtansicht um 1640. Repro: Stadtarchiv

Um die Residenz in Zukunft besser zu schützen, erhielt Schwerin nun eine eigene Garnison von 130 in herzoglichem Dienst stehenden Soldaten. Das war immerhin ausreichend, um umherstreifende Plünderer abzuschrecken. Der Herzog kämpfte ohnehin nicht mit dem Schwert, sondern mit der Feder. Mit zahllosen Bittbriefen an Offiziere aller Kriegsparteien versuchte er – zeitweise nicht ohne Erfolg – wenigstens seine Residenz zu retten. Während ringsherum das ganze

Land „bis auff den Erdboden verheeret“ wurde, blieb Schwerin lange verschont.

Im Herbst 1638 aber besetzten die Schweden auch die Residenz. Die herzogliche Garnison zog sich kampfflos in das Schloss zurück. Zwei ganze Regimenter mussten die Stadtbewohner drei Monate lang versorgen. Immerhin verhinderte die Anwesenheit des Herzogs im Schloss die schlimmsten Exzesse, wie sie in anderen mecklenburgischen Städten stattfanden. Adolf Friedrich kommentierte dennoch ihren Aufbruch in seinem Tagebuch mit dem Stoßseufzer: „Gott helfe, daß sie fortziehen und nimmer wiederkommen“. Denn auch wenn

sich die Schweden in Schwerin mit dem Morden und Vergewaltigen zurückgehalten hatten, so waren sie doch umso gründlicher bei der Vertilgung der Lebensmittel gewesen. Der Herzog bemerkte: „Wie feindsehnig nun dieselbe darinnen haußgehalten und ehe nicht von hinnen gewichen, biß sie alles consumiret und den armen Einwohnern nicht ein Stück Brot mehr übrig gelassen“.



Auf Jahrmärkten spielten Musiker auf, Gaukler, Artisten und Schausteller unterhielten die Bürger.



Das mittelalterliche Leben in Schwerin prägten Handwerker und Ackerbürger. Fremde Händler gesellten sich zu den Marketenderinnen.

Teil 5: Die Errichtung der Neustadt auf der Schelfe im 18. Jahrhundert

Kostenlose Grundstücke und Bauhilfsgelder

Seit dem Mittelalter gab es auf der Schelfe eine kleine vorstädtische Siedlung. Herzog Friedrich Wilhelm beschloss 1705 hier direkt angrenzend an die Schweriner Altstadt eine neue Stadt zu gründen. Er ließ eine neue barocke Kirche errichten, die Straßen regulieren und einen Weg über den jetzt befestigten Spieltordamm anlegen. Anfangs fanden sich auch durchaus Interessenten, die hier Grundstücke erwarben und Häuser errichteten. Aber nach dem Tod des Herzogs im Jahre 1713 geriet das ehrgeizige Projekt zunehmend ins Stocken. Da der Regierung das Geld für die versprochenen Beihilfen fehlte, kam die Bebauung nur langsam voran. Noch 1750 gab es deutlich mehr Gärten als Häuser in der Neustadt.

1770 stellte ein Gutsbesitzer fest, dass „in der Neustadt fast ein jeder Kühe hält und Milch verkauft“. Ohne die Unterstützung des Herzogs wäre auf der Schelfe wohl überhaupt nur wenig gebaut worden. Die Regierung überließ die Bauplätze und das Bauholz kostenlos und gewährte einen 25prozentigen Zuschuss zu den Baukosten für jeden Neubau, „weil sich sonst zur Bebauung dieser Stellen kein Mensch dürfte gefunden haben“. Vor allem Handwerker zeigten wegen der Entfernung von ihren Kunden nur geringes Interesse, da es „an der Frequenz der Menschen mithin am Verkehr gar sehr fehlet“. Das Zentrum von Handel, Handwerk

und Gewerbe befand sich in der Altstadt, verschiedene Versuche zur Etablierung eines Wochenmarktes auf dem Schelfmarkt scheiterten ausnahmslos. Während die Altstadt vorwiegend von Handwerkern und Kaufleuten bewohnt wurde, wohnten in der Siedlung auf der Schelfe auffallend viele herzogliche Beamte. Die Erweiterung der Neustadt vollzog sich so zwar keineswegs besonders dynamisch, aber durchaus kontinuierlich. Während 1717 nur 175 Häuser gezählt wurden, waren es am Ende des Jahrhunderts bereits 354.



Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg
Repro: Stadtarchiv Schwerin

Die Bebauung entsprach weitgehend den bereits 1705 aufgestellten Richtlinien. Verschiedene Versuche zur Errichtung nur eingeschossiger Häuser an den Hauptstraßen wurden durch die landesherrlichen Beamten verhindert. Auch Deckenhöhen, die weniger als 11 Fuß betragen, wurden nicht geduldet. Den Herzögen lag sehr an einem ansprechenden Erscheinungsbild. Für „unansehnliche Baracken“ durften keine Bauhilfsgelder gezahlt werden. Allerdings sah die Regierung auf der anderen Seite auch keinen Anlass, übermäßige Verzierungen als Teil der Baukosten anzusehen und durch Zuschüsse zu finanzieren. Die straffe landesherrliche Aufsicht sorgte so für ein recht einheitliches Erscheinungsbild der Häuser und eine dem Bebauungsplan entsprechend geregelte Straßenführung.



Unter Johann Albrecht I. wurde Schwerin Haupt- und Residenzstadt. Er baute das erste Schloss und entfaltete ein breites höfisches Leben.



Herzog Johann Albrecht I. und sein Bruder Ulrich setzten in Mecklenburg 1542 die Reformation durch und die lutherische Lehre wurde verbindliche Religion.

Teil 6: Schwerin in der Franzosenzeit

„Die grausamsten und unerhörtesten Excesse“

Am 3. November 1806 durchquerten die geschlagenen Truppen des Generals Blücher Schwerin auf dem Rückzug nach Lübeck. Ihnen folgten die Franzosen, die am folgenden Tag die Stadt besetzten. Der Magistrat versuchte vor allem, die Altstadt zu schützen. Während hier in den folgenden Monaten nicht weniger als sechs Marschälle und 36 Generäle beherbergt und aufs Beste bewirtet wurden, versuchten die Senatoren das Gros der französischen Armee durch die Versperung der Tore auf die Vorstadt zu beschränken. Sie vertraten den Standpunkt, „daß man lieber die Vorstadt preis geben müsse, wenn nur dadurch die Stadt conservirt werden könne“. Die Strategie war recht erfolgreich. Die Anwesenheit der vielen hohen Offiziere sorgte in der Altstadt für eine gewisse Ordnung. Jenseits der Stadtmauern hingegen begann ein rechtsfreier Raum, in dem die Soldaten „an den sich selbst überlassenen armen vorstädtischen Bewohnern die grausamsten und unerhörtesten Excesse begingen“. Lebensmittel wurden verzehrt, Möbel als Feuerholz genutzt und buchstäblich alles gestohlen, was nicht niet- und nagelfest war. Die Soldaten der Grande Armée hatten für alles Verwendung. Neben Bargeld, silbernen Löffeln und Stiefeln wurden auch Betttücher, Hemden, Strümpfe und Frauenkleider mitgenommen. Verschont wurde niemand. So reklamierte die alte Witwe Hinzpeter den Verlust ihrer gesamten Ersparnisse von 29 Rtl., „einige Thaler Geld auf mein hohes Alter, wenn ich gar nicht mehr arbeiten könnte, auch einige Thaler für mein Kindes Kind“.



Marschall Davoût besetzte mit 30.000 Mann die Stadt.
Repro: Stadtarchiv Schwerin

Selbst nachdem die wilden Plünderungen der ersten Wochen vorüber waren, hatte die Stadt schwer unter der Besetzung zu leiden. Mecklenburg gehörte jetzt zum französischen Machtbereich. Große Truppenverbände durchquerten Mecklenburg und nicht wenige nahmen für Tage oder Wochen auch in Schwerin Quartier. Zum Glück für die Stadt waren die französischen Offiziere bestechlich. Der Adjutant des französischen Gouverneurs zeigte sich im Mai 1807 bereit, gegen Zahlung von 500 Louis d'or die Einquartierungslast deutlich zu verringern.

Nach der französischen Niederlage in Russland drohte dann auch Mecklenburg zum Kriegsschauplatz zu werden. Am 23. August 1813 besetzte der französische Marschall Davoût an der Spitze einer 30.000 Mann starken Armee die Stadt Schwerin. Diejenigen, die keinen Platz mehr in den Häusern fanden, kampierten in einem großen Lager am Neumühler Weg. Die gewaltige Heerschar mit ihren vielen tausend Pferden musste versorgt werden. Davoût drohte offen damit, französische Husaren ausschwärmen zu lassen: „Das ganze Land wird verheert, wird zur Wüste werden“. Da zogen es die örtlichen Behörden doch lieber vor, zu kooperieren. Gewaltige Mengen von Kartoffeln, Getreide, Stroh, Heu und Schlachtvieh wurden aus den umliegenden Dörfern und Gütern zu den zentralen Magazinen nach Schwerin transportiert. Erst der Abzug der Armee am 2. September 1813 beendete dann endgültig die Franzosenzeit in Schwerin.



Im Dreißigjährigen Krieg wurde Mecklenburg ständig von den unterschiedlichsten Truppen durchzogen und besetzt, auch von den Wallensteinern.



Bis in das 18. Jahrhundert hinein gab es in Mecklenburg Hexenverbrennungen.

Teil 7: Stadterweiterung Schwerins im 19. Jahrhundert

Von „Geldhülfen“ und „Speculationsgeschäften“

1837 verlegte Großherzog Paul Friedrich die Residenz wieder von Ludwigslust nach Schwerin zurück und nahm eine Reihe großer Bauvorhaben in Angriff, die wie das Arsenal oder der Marstall noch heute das Stadtbild beherrschen. Erstmals wurden nun auch die am Wasser liegenden Gebiete bebaut. Jahrhunderte lang war die Bebauung der Stadt nur den Höhenzügen gefolgt. Die sumpfigen Uferregionen wurden in berechtigtem Misstrauen gegenüber der Tragfähigkeit des Baugrundes sorgfältig gemieden. Nur arme Leute und Fischer wohnten am Wasser. Unter Missachtung finanzieller Bedenken entschied sich der dynamische Großherzog für die Errichtung eines neuen Stadtteils direkt am Westufer des Pfaffenteichs. Das zu Recht nach seinem Gründer



Erweiterungs- und Verschönerungsplan der Residenzstadt durch Hofbaurat Demmler
Repro: Stadtarchiv

der „Paulstadt“ genannte Areal war das letzte große fürstliche Stadterweiterungsprojekt. Planung und Finanzierung für die Planierung des Geländes, den Straßenbau und die Uferbefestigung lagen ausschließlich in der Hand der großherzoglichen Verwaltung. Der Magistrat wurde nicht beteiligt. In der Tat bestand zu diesem Zeitpunkt noch eine enorme finanzielle Ungleichheit zwischen Stadt und Landesherr. Während der Magistrat mehr als zehn Jahre vergeblich versuchte, die 1.900 Reichstaler für die Überwölbung des Fließgrabens im

Verlauf der heutigen Mecklenburgstraße zusammenzubekommen und schließlich extra dafür eine Anleihe aufnehmen musste, konnte Paul Friedrich es sich leisten, mit leichter Hand allein 134.000 Reichstaler für den Bau des Arsensals auszugeben.

Leider starb Paul Friedrich bereits 1842 und sein Sohn Großherzog Friedrich Franz II. entwickelte nur geringen städtebaulichen Ehrgeiz. Als Hofbaurat a. D. Demmler 1863 seinen „Erweiterungs- und Verschönerungsplan der Residenzstadt Schwerin“ vorlegte, der unter anderem auch eine großzügige Bebauung der Uferbereiche vorsah, beschränkte Friedrich Franz II. seine Unterstützung weit

gehend auf warme Worte, verweigerte aber „directe Geldhülfen“ aus der landesherrlichen Kasse. Damit war der große Plan de facto gestorben. Der Magistrat nannte die aufwendige Erschließung neuer Baugebiete „Speculationsgeschäfte“, die die Stadt besser privaten Unternehmern überlassen sollte. So sollte es dennoch etliche Jahrzehnte dauern, bis die Uferbereiche von Burgsee, Pfaffenteich und Beutel bebaut waren, und manche von Demmlers Ideen sind bis heute nicht realisiert worden.



Im 16. und 17. Jahrhundert brannten in Schwerin mehrfach ganze Straßenzüge ab.

Teil 8: Schwerin im Kaiserreich

Die größte Garnison in Mecklenburg

Während im benachbarten Preußen schon früh ein ausgehnter Militärkult betrieben wurde, fühlten die Mecklenburger, die Kriege meist als Opfer und nicht als Sieger erlebt hatten, wenig Begeisterung für Soldaten. Das änderte sich nach dem deutschen Sieg über Frankreich 1871 nachhaltig. Hatten die Einwohner Schwerins die herzoglichen Truppen früher als eine Bürde und eine Last angesehen, so konnte ihnen nun die Garnison gar nicht groß genug sein. Als 1890 das Schweriner Jägerbataillon nach Elsass-Lothringen verlegt werden sollte, lief der Magistrat zu höchster rhetorischer Form auf: „Die Hausbewohner sind in Verzweiflung, [...] die Geschäftleute sehen ihrem Ruin entgegen“. Der Gewerbeverein befürchtete durch die Reduzierung der hier stationierten Truppen eine deutliche Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Allein Bürgermeister Bades „flehentliches Bitten“ an den Großherzog, das „hereinbrechende Verderben“ doch noch zu verhüten, fand kein Gehör. Die Bevölkerung reagierte mit großer emotionaler Anteilnahme auf den Abzug des Bataillons.



Militärparade auf dem Alten Garten um 1910. Repro: Stadtarchiv

Die Befürchtungen erwiesen sich jedoch als übertrieben. Das Kaiserreich, das sich von allen Seiten bedroht fühlte, rüstete stetig auf. Für neue Truppen wurden neue Garnisonen gebraucht. Bürgermeister Bade verfügte hier über die besten Kontakte zum Flügeladjutanten des Großherzogs und anderen Stabsoffizieren. Und auch der Landesherr selbst wollte so viele Soldaten wie möglich in seiner Residenz. Mitbewerber wie Güstrow oder Altona hatten hier keine Chancen, Schwerin erhielt den Zuschlag. Zwei zusätzliche Bataillone wurden in die Stadt gelegt. Auf dem Ostorfer Berg entstand 1899 eine neue Artilleriekaserne und in der Werderstraße bald darauf auch eine neue Kaserne für die Grenadiere. Insgesamt war der Magistrat mit seiner Ansiedlungspolitik sehr erfolgreich. Mit zwei Infanteriebataillonen und zwei Artillerieabteilungen einschließlich diverser höherer Kommandostäbe besaß Schwerin vor dem Ersten Weltkrieg die mit Abstand größte Garnison in Mecklenburg. Militärparaden, Platzkonzerte, reitende Offiziere und marschierende Soldaten prägten das Stadtbild in auffallender Weise.



Fechtende Musketiere künden Herzog Christian Ludwig II an.



Herzog Christian Ludwig verschönerte seine Residenzstadt, ließ das Schloss wieder herrichten und den heutigen barocken Schlossgarten anlegen.

Teil 9: Schwerin in der Weimarer Republik

Bürger nehmen ihr Schicksal selbst in die Hand

Einer der wichtigsten Wendepunkte in der Schweriner Stadtgeschichte war zweifellos die Revolution im November 1918. Die Residenz war nun keine Residenz mehr, der Fürst geflohen, das Schloss verwaist, die Untertanen ohne Landesvater. Viele blickten mit Angst auf die neue Zeit. Bürgermeister Saschenbrecker meinte, „daß wir als Stadt mit dem Wegzug des Fürstenhauses unendlich viel verloren haben, ... das ganze Leben der Stadt wird eine starke Beeinträchtigung erfahren.“ Andere waren von Tatendrang erfüllt. Ministerpräsident Wendorff geißelte 1919 im Landtag die „alte Regierung, die sich mit Hand und Fuß dagegen gesträubt hat, Schwerin aus der stillen, um nicht zu sagen aus der stickigen Hofstadtluft herauszuheben und zu einer Stadt modernen Geistes und industrieller Entwicklung zu machen“. Schon im März 1919 beschloss der neue Landtag als eine seiner ersten Maßnahmen, den Bau der Hafenbahn zur Errichtung eines Industriegeländes am Ziegelinnensee mit 190.000 Mark zu fördern.

Eine demokratische Stadtverfassung ermöglichte es nun den Bürgern, ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen. Und erstmals waren auch die besitzlosen Arbeiter an der Regierung der Stadt beteiligt. Bis 1933 stellten die Sozialdemokraten

stets mindestens einen, oft auch zwei Stadträte. Eine nicht immer spannungsfreie, aber doch meist recht einvernehmliche große Koalition von SPD und bürgerlichen Parteien steuerte die Kommune durch die Stürme der Zeit. Nicht alle Träume ließen sich freilich realisieren. Vor allem waren die von Wirtschaftskrisen gebeutelten zwanziger Jahre keine gute Zeit für die Ansiedlung von Industrie. Die meisten der am Ziegelinnensee oder in Görries neu gegründeten Betriebe gingen nach wenigen Jahren wieder Bankrott. Auf der anderen Seite wuchs die Ministerialbürokratie erheblich. Gab es

1914 nur 137 Beamte in den Ministerien, so hatte sich ihre Zahl 1921 auf 236 vermehrt. Schnell reichten die vorhandenen Büroräume nicht mehr aus. Der Nordische Hof (heute Finanzministerium), das erst 1911 errichtete erste Hotel am Platze mit 60 Zimmern, wurde nun von der Regierung genutzt.

Alles in allem kam die Residenz über den Verlust ihres Fürsten überraschend leicht hinweg. Zwischen 1919 und 1933 nahm die Bevölkerung um mehr als 10.000 Menschen zu. Mit über 24 Prozent fiel der Zuwachs damit sogar deutlich dynamischer aus als in Rostock.



Der Nordische Hof, als Hotel errichtet, wurde seit 1919 von der Regierung genutzt.
Repro: Stadtarchiv Schwerin



Das höfische Leben prägten Bälle und Theateraufführungen.



Der kunstsinnige Herzog förderte Kunst, Theater und Musik am Hof.

Teil 10: Schwerin in der NS-Zeit

Große Pläne für die Gauhauptstadt

Als die Nationalsozialisten 1933 auch in Schwerin die Macht übernahmen, knüpften ihre Pläne für die künftige Stadtentwicklung bewusst an die alten Traditionen aus der großherzoglichen Zeit an. 1935 schrieb der Rat an das Staatsministerium: „Versuche, in Schwerin Industrie anzusiedeln, versagten. Die Stadt ... muß ihr Ziel nun vor allem darin sehen, die Behördenzentrale mit starker Garnison zu bleiben“.

Auf beiden Feldern waren deutliche Erfolge zu verzeichnen. Mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht 1935 wurden immer neue Abteilungen in die Stadt verlegt. An der Güstrower und an der Ludwigsluster Straße entstanden neue Kasernen. Die Mecklenburgische Zeitung kommentierte den Einzug der Truppen mit den Worten: „Die alte Soldatenstadt Schwerin bekommt Zuwachs“.

1939 beherbergte die Stadt nicht weniger als drei Regimenter und eine Kampffliegergruppe auf dem wieder in Betrieb genommenen Flugplatz in Görries. Die Einwohnerzahl stieg so gegenüber 1933 um fast 10.000 Menschen an. Auch der Ausbau als Verwaltungszentrum wurde energisch betrieben.



Gauleiter Friedrich Hildebrandt; Repro: Stadtarchiv Schwerin

Der mecklenburgische Gauleiter Friedrich Hildebrandt hatte große Pläne für den künftigen Ausbau der Gauhauptstadt. 1936 wurden Wickendorf, Groß und Klein Medewege, Warnitz, Friedrichsthal, Krebsförden und Mueß eingemeindet, wodurch sich das Stadtgebiet von 3.900 auf 8.000 ha mehr als verdoppelte.

Eine rücksichtslose Diktatur beherrschte nun die Stadt und das Land. Eine regimekritische Äußerung, ein politischer Witz konnten nun mehrjährige Haftstrafen zur Folge haben. Am schwersten traf es die jüdische Gemeinde. Wirtschaftlicher Boykott und politische Verfolgung ließen den meisten keine andere Wahl als die Flucht. Die letzten 17 hier noch lebenden Juden wurden 1942 nach Auschwitz und Theresienstadt deportiert und ermordet. Auch viele der nach 1941 im Lager bei Zippendorf inhaftierten

sowjetischen Kriegsgefangenen fielen dem NS-Terror zum Opfer. Die Stadt selbst überstand den Krieg relativ unbeschadet.

Nur die Feldstadt wurde bei einem Bombenangriff am 7. April 1945 schwer getroffen.



Nach der französischen Revolution zog Napoleon durch ganz Europa und eroberte auch Mecklenburg, das kurzzeitig französisch wurde.



Die Bürger Schwerins spendeten für die Freiwilligen Jäger und leisteten so ihren Beitrag zu den Befreiungskriegen.

Teil 11: Schwerin in der Hand der Besatzungsmächte

Mit dem Grauen der Naziherrschaft konfrontiert

In den Vormittagsstunden des 2. Mai 1945 besetzten amerikanische Einheiten Schwerin. Widerstand gab es nicht, der Krieg war vorbei. „A Whirlpool of confusion“ titelte die hier erscheinende Militärzeitung, denn in die kleine beschauliche Stadt strömten unzählige Flüchtlinge und Wehrmachtsverbände, um einer Begegnung mit der Roten Armee zu entgehen. Zeitgleich fand der KZ-Todesmarsch am Störkanal sein Ende. Bis zu 180.000 Menschen lagerten in und um Schwerin. Im Stadtgebiet wurden 120 Massenquartiere eingerichtet, allein im Arsenal fanden täglich bis zu 4.000 Personen Unterkunft. Trotz der chaotischen Zustände beschloss das Militär, die Schweriner mit dem Grauen der Naziherrschaft zu konfrontieren. Alle Einwohner hatten sich am 8. Mai auf dem Platz vor dem Friedhof einzufinden, um an der Beisetzung von grausam entstellten KZ-Häftlingen aus Wöbbelin teilzunehmen.

Anfang Juni wechselten die Besatzungsmächte. Die britischen Soldaten hielten Distanz zu den Schwerinern, doch nach und nach fanden sie auch am hiesigen Theater Gefallen, das nun sogar die Einheimischen wieder besuchen durften. Langsam kehrte Normalität ins städtische Leben ein. Am 7. Juni jedoch verkündete eine Hamburger Militärzeitschrift: „Die Russen kommen“.

Tatsächlich zog die wenig ruhmreich aussehende „Rote Armee“ am 1. Juli in Schwerin ein. Der Stadtkommandant nahm Quartier im Gebäude des Landeshauptarchivs, und das Schlossgartenviertel diente dem Offiziersstab als Wohngebiet. Beliebte waren die neuen Besatzer nicht. Die Menschen lebten in ständiger Angst, denn Vergewaltigung und Diebstahl gehörten schnell zum Alltag. Selbst das Auto des Polizeichefs verschwand – direkt vor dem Revier. Es ist eine traurige Tatsache, dass die sowjetischen Streitkräfte nicht in der Lage waren, ihre Soldaten angemessen zu versorgen, was wiederum zulasten der Einheimischen ging. Warteschlangen von mehreren hundert Metern vor Fleischereien und Bäckereien wurden Normalität. Das Versorgungsprinzip mittels Lebensmittelkarten funktionierte nur unzureichend. Schwarzmärkte, wie rund um die Paulskirche, hatten Hochkonjunktur. Zur Linderung der Not verwandelte sich das öffentliche Grün in Kleingärten, wovon auch der Schlossgarten nicht verschont blieb. Auf Druck der Militärbehörden belebte sich die Wirtschaft. Die Sektellerei Uhle vervierfachte binnen kürzester Zeit ihre Produktion von Hochprozentigem für die Besatzungssoldaten. Als Reparationsleistungen waren Fertigblockhäuser und Möbel zu liefern, sodass alle Holzverarbeitenden Betriebe Reparationsaufträge für die Sowjetunion zu erfüllen hatten. Wer auf eine Wiedereinführung der



Hoch zu Pferde: die Lützower Jäger kämpften gegen die Napoleonische Fremdherrschaft.



Die Stadtfeifer: Musiker in Diensten der Stadt Schwerin und des Großherzogs spielten in der Stadt zu feierlichen und fröhlichen Anlässen.

Demokratie hoffte, war bald enttäuscht. Dank sowjetischer Unterstützung kamen die Kommunisten recht bald in viele Schlüsselpositionen, und die Opposition geriet massiv unter Druck. So verlor SPD-Landesgeschäftsführer Lüdemann seinen Posten. Generalmajor Skossyrew, Chef der Zivilbehörde, meinte, er wäre „als Parteisekretär nix gut“. Lüdemann flüchtete in den Westen mit der Begründung: „Ich lebe lieber in einem demokratischen kapitalistischen Staat, als als Sklave in Russland.“ Wer jedoch versuchte, demokratische Rechte in Anspruch zu nehmen, geriet schnell in die Fänge des sowjetischen Geheimdienstes NKWD. So verurteilte ein sowjetisches Sondergericht am Demmlerplatz den Schweriner Schüler Eduard Lindhammer zu 25 Jahren Arbeitslager, weil er Flugblätter für demokratische Wahlen verteilt hatte.



Alle Einwohner mussten an der Beisetzung der grausam entstellten KZ-Häftlinge aus Wöbbelin teilnehmen. Repro: Stadtarchiv



Die Baumeister Georg Adolph Demmler, Hermann Willebrand und Georg Daniel prägten das Bild der modernen Residenzstadt.



Friedrich Franz II. ließ das arg verfallene Schweriner Schloss aus dem 16. Jahrhundert um- und neu bauen.

Teil 12: Schwerin – eine sozialistische Bezirkshauptstadt

Biete Erich Honecker, suche Gorbatschow

Mit dem Einzug der sowjetischen Besatzungstruppen musste jede Hoffnung auf Demokratie und Freiheit aufgegeben werden. Die KPD, von den sowjetischen Besatzungsbehörden massiv unterstützt, setzte alles daran, die SPD politisch zu vereinnahmen. Offiziell als „Einheit der Arbeiterklasse“ deklariert, fand de facto eine Zwangsvereinigung zur SED statt. Die Besatzungsmacht verhinderte, dass die SPD ihren Landessitz nach Rostock verlegte.

Daraufhin trat der SPD-Landesvorsitzende Albert Schulz zurück. Andere sozialdemokratische Einheitsgegner, wie der Schweriner Stadtrat Willy Mausolf, kamen unter falschen Anschuldigungen ins Gefängnis.

Während sich die politischen Umwälzungen in rasantem Tempo vollzogen, kam die Wirtschaft nur allmählich in Gang. Erste Betriebe siedelten sich auf dem ehemaligen Flughafengelände in Görries und auf dem Hafengebiet am Ziegelinnensee an. Infolge der Teilung Deutschlands wuchs die Bedeutung der Häfen und Werften in Mecklenburg. Mit dem Schweriner Klement-Gottwald-Werk (KGW) entstand 1951 ein wichtiger Zulieferbetrieb für den Schiffbau.



Ab 1955 wurde die Großwohnsiedlung Weststadt errichtet, hier mit der im Bau befindlichen Kaufhalle in der Lessingstraße. Foto: Stadtarchiv

Mit der DDR-Verwaltungsgebietsreform verlor Schwerin 1952 seinen Status als Landeshauptstadt und wurde Verwaltungszentrum des gleichnamigen Bezirkes. Der zentralistisch organisierte Staat förderte fortan vornehmlich die Schwerindustrie. Als Folge herrschte ein Mangel an Konsumgütern und Lebensmitteln. Trotzdem sollte die Arbeitsleistung um 10 Prozent gesteigert werden, ohne entsprechenden Gegenwert. Der Unmut darüber entlud sich am 17. Juni 1953 in einer landesweiten Streik- und Protestwelle. In Schwerin legten Arbeiter der Kleiderwerke und im KGW zeitweilig die Arbeit nieder. Doch russische Panzer, wie am Pfaffenteich und auf dem Markt, demonstrierten unbeugsamen Machtwillen.

Ungeachtet dessen schritt die Industrialisierung des Nordens voran. Zwischen 1959 und 1961 entstand das Industriegelände Sacktannen mit dem Kabel- und dem Plastikverarbeitungswerk. Aufgrund der Nähe zum Trinkwasserschutzgebiet und der großen Entfernung zu den Wohngebieten kam eine weitere industrielle Erschließung des Gebietes jedoch nicht infrage. Anstelle der alten Molkerei nahm 1961 das



Schwerin fand zu neuer Blüte – die Einwohnerzahl vermehrte sich rapide.



Aus dem Gefolge Friedrich Franz II.



Im 19. Jahrhundert begann die Industrialisierung: Doch die Fahrzeuge erforderten viel Geschick.

am Ziegelsee erbaute Molkerei- und Dauermilchwerk den Betrieb auf.

Um die vielen Werktätigen unterzubringen, wurde ab 1955 die Weststadt und ab 1961 das Neubaugebiet Lankow errichtet. Einen weiteren wirtschaftlichen Aufschwung verschaffte Schwerin die so genannte „Strukturlinie für den Maschinenbau“ von Magdeburg bis Wismar. 1972 beschloss der Ministerrat den Bau des Industriekomplexes Schwerin Süd. Es entstanden Produktionsstätten für Plastverarbeitungsanlagen, Hydraulikmaschinen, Hydraulikanlagen und Lederwaren. Hinzu kamen ein Heiz- und ein Klärwerk. 1985 waren hier ca. 10.000 Menschen beschäftigt. Zeitgleich begann der Aufbau des Stadtteils Großer Dreesch, in dem später über 60.000 Menschen lebten.



Der Bau des neuen Stadtteils Lankow begann 1961. Repro: Stadtarchiv Schwerin

Was die Menschen trotz Arbeitsplatzgarantie bedrückte, war die Allmacht der SED und ihre Reformresistenz. Systemkritik übten die so genannten „Kunstschaffenden“. Stellvertretend sei das 1978 unter der Regie von Christoph Schroth

am Schweriner Theater aufgeführte Drama „Franziska Linkerhand“ genannt. Es erzählt die Geschichte einer im Sozialismus zum Scheitern verurteilten jungen Frau und endet mit der Frage „Warum passiert denn hier nichts?“.

Doch brodelte es längst unter der Oberfläche. Eine anonyme Tauschannonce in Schweriner Kaufhallen brachte es auf den Punkt: „Biete: Erich Honecker „Aus meinem Leben“ – Suche: M. Gorbatschow „Perestroika“. Die Kirchen und vor allem der Schweriner „Paulskirchenkeller“ boten Freiräume für Umweltschutzgruppen, Ausreisewillige und Wehrdienstverweigerer. 1989 gründete sich die Schweriner Gruppe des Neuen Forums. Den öffentlichen Versammlungen in der Paulskirche folgten Montagsdemonstrationen mit bis zu 25.000 Menschen. Gewaltlos brach die SED-Diktatur zusammen. Im Dezember 1989 nahm der „Runde Tisch“, eine Gemeinschaft aus Vertretern der Parteien und Gruppierungen, die Geschicke der Stadt in die Hand. Am 6. Mai 1990 siegte bei der Kommunalwahl die SPD, dicht gefolgt von der CDU und der PDS.



UNITED CAPS®
CLOSE TO YOU



Ludwig-Bölkow-Str. 10
19061 Schwerin
Telefon 0385 4400040
Fax 0385 612021
www.unitedcaps.com



Im November 2015 wurde offiziell die neue Produktionsstätte von United Caps eröffnet.

In dem neu gebauten Werk im Industriepark Schwerin werden gegenwärtig Verschlüsse für die Getränkebranche aus Kunststoff für Flaschen und Getränkekartons hergestellt.



Damit baut United Caps seine Geschäftsaktivitäten in ganz Deutschland und speziell im skandinavischen Raum der Getränkeindustrie aus.

Derzeit werden bis zu 2,5 Millionen Verschlüsse jährlich produziert und soll in den nächsten Jahren vervierfacht werden.

Zu unseren Geschäftskunden zählen unter anderem Wesergold und die Darguner Brauerei.

Auf knapp vier Hektar steht ein modernes Werk mit 10.000 Quadratmetern Größe. Moderne Maschinen sorgen für eine hohe Qualität. Zum Unternehmen gehören derzeit 65 Mitarbeiter.

Häusliche Krankenpflege Szimtenings GmbH

Auf uns können Sie sich verlassen - **seit über 25 Jahren** widmen wir uns der Pflege und Betreuung hilfebedürftiger Menschen. Hiermit möchte ich, Silvia Szimtenings, Ihnen einen Einblick in unsere Unternehmensgeschichte präsentieren.

1961 in Schwerin geboren und aufgewachsen, besuchte ich von **1977 bis 1980** die Medizinische Fachschule. Nach der Geburt meiner Tochter Janine im Jahr **1981** folgte **1982** meine Tochter Silva.

Nach der Erziehungszeit arbeitete ich als Pflegerin in einem Heim auf dem Dreesch. Hier übernahm ich die Funktion der stellvertretenden Stationsleitung.

Danach erfolgte die Aufnahme der freiberuflichen Tätigkeit – mein Ambulanter Pflegedienst wurde im **März 1992** ins Leben gerufen und Verträge mit den Krankenkassen AOK, IKK und BKK sowie etwas später mit dem VdAK abgeschlossen. Anstoß für diesen Schritt lieferte der Artikel „Selbstständig in der häusliche Pflege – wie mache ich das“, den Monika Held für eine Fachzeitschrift

verfasst hatte. Während eines Treffens in Hannover erhielt ich viele hilfreiche Hinweise seitens der Autorin, so dass ich mich schließlich für die freiberufliche Tätigkeit entschied.

Nach einem arbeitsintensiven Jahr, das ich als frischgebackene Unternehmerin allein absolvierte, stellte ich die erste Mitarbeiterin ein. Schnell stieg der Bedarf an professioneller Betreuung, was zur Einstellung weiterer Mitarbeiterinnen führte. Als im Jahr 1995 die Pflegeversicherung eingeführt wurde, bedeutete dies eine umfassendere Versorgung der Senioren. Weitere Änderungen ergaben sich seit dem **1. Mai 1995** mit dem Inkrafttreten des 1. Rahmenvertrags gemäß § 72 SGB XI und Vergütungsvereinbarung. Aufgrund meines Sitzes im Vorstand der AAK und später der AGH war ich maßgeblich an dessen Entwicklung beteiligt.

Seit 2012 bieten wir Servicewohnen im Großen Moor 52 - 54 in Schwerin an. Insgesamt stehen, in dem mit einer Denkmalplakette verliehenen Haus, 12 Wohneinheiten von 35 bis 56 qm als 1- bzw. 2-Raum-Wohnungen für etwa 20 Personen zur Verfügung. Eine 6-Zimmer-Wohnung wird von einer Senioren-Wohngemeinschaft genutzt.

Alle Mieter der Senioren-WG werden von einer Präsenzkraft durch den Alltag begleitet.

Ein weiteres wichtiges Ereignis in unserer Unternehmensgeschichte stellte am **1. Juli 2014** die Aufnahme meiner Tochter Janine Stredak als Gesellschafterin der Szimtenings und Partner GbR dar. Ein Jahr später wandelten wir die GbR in eine GmbH um in die heute bestehende Firmierung „Häusliche Krankenpflege Szimtenings GmbH“. Im Jahr **2016** traten wir mit unserem Unternehmen dem Bundesverband Ambulante Dienste und Stationäre Einrichtungen e.V. (bad e. V.) bei.

Seit dem **1. April 2017** ist meine Tochter Janine voll mit in die Geschäftsführung eingestiegen.

In all den Jahren meiner Selbstständigkeit eignete ich mir ständig aktuelles Wissen in zahlreichen Seminaren an, absolvierte die Weiterbildung zur Pflegedienstleiterin und qualifizierte mich u. a. auf dem Gebiet der rechtlichen und betriebswirtschaftlichen Grundlagen.

Auch in Zukunft wird Ihnen unser engagiertes Team mit Zuverlässigkeit und Kompetenz zur Seite stehen.



Häusliche Krankenpflege Szimtenings GmbH

Großer Moor 52-54 • 19055 Schwerin • Tel.: +49 (0) 385 3976211 • Fax: +49 (0) 385 3976215
E-Mail: info@krankenpflege-schwerin.de • www.krankenpflege-schwerin.de
Geschäftsinhaber: Silvia Szimtenings • Geschäftsführer: Janine Stredak





H HELIOS Kliniken Schwerin



Wir behandeln jährlich 140.000 Patienten, auch die kleinsten sind bei uns in den besten Händen.

Werden Sie Teil unseres Teams. Offene Stellen finden Sie unter dem Punkt Karriere auf www.helios-kliniken.de/schwerin.

Wismarsche Str. 393-397 • 19049 Schwerin • Telefon: (0385) 520-0

Informieren Sie sich
www.drk-schwerin.de

Entdecken Sie selbst die Vielfalt des Deutschen Roten Kreuzes in Schwerin



„Aus Liebe zum Menschen“

Unter diesem Motto helfen in Schwerin ca. 500 ehrenamtlich und 130 hauptamtlich beschäftigte Rotkreuzlerinnen und Rotkreuzler in:

- Häuslichen Krankenpflege / Sozialstation
- Kindertagesstätten
- Krankentransport / Fahrdienst
- Ausbildung Erste Hilfe
- Blutspende



- und engagieren sich in
- Katastrophenschutz / Suchdienst
 - Wasserrettung
 - Offene Kinder - & Jugendarbeit
 - Seniorenarbeit
 - Kleiderkammer

zum Wohl der vielen Menschen in unserer Stadt.



DRK Kreisverband
Schwerin e.V.
Martinstraße 12
19053 Schwerin

Das Deutsche Rote Kreuz rettet Menschen, hilft in Notlagen, bietet Menschen eine Gemeinschaft, steht den Armen und Bedürftigen bei und wacht über das humanitäre Völkerrecht - in Deutschland und in der ganzen Welt.

Diakonie in Schwerin

Soziales
Engagement
bietet gute
Berufschancen

Finden Sie uns!

Diakonie-Personal-
Service



Diakonisches Werk Mecklenburg-Vorpommern e. V.
Personal-Service | www.diakonie-mv.de | 0385 5006-0



Autohaus

Fetchenheuer



Wir leben Autos.

Seit Juli 1999 ist das Autohaus Fetchenheuer nun bereits im Autodreieck Schwerin Lankow für den in dieser Zeit ständig angewachsenen Kundenstamm da.

Ein wichtiger Schritt hinsichtlich der Erweiterung des Service-Leistungsangebotes wurde mit dem Abschluss eines Ford-Service-Vertrages im November 2003, sowie des Opel-Service-Vertrages 2005 vollzogen. Das heißt, so erklärt der Geschäftsführer Torsten Fetchenheuer, auch Fahrzeuge dieser Marken nicht nur zu verkaufen, sondern diese zu warten und zu reparieren und mögliche Garantie- und Kulanzleistungen zu erbringen.

Das ist ebenso im Interesse der Kunden, wie die noch umfassendere Ausbildung und direktere Qualifizierung der Mitarbeiter des Autohauses durch Ford und Opel. Diese Kompetenz des Teams erstreckt sich aber darüber hinaus, wie die Kunden längst wissen, auch auf das ganze Angebotsspektrum bei Fetchenheuer. Und das ist wahrlich beeindruckend, wie man bei einem Besuch im Autohaus schnell feststellen kann.

Seit dem 05. April 2013 gibt es in nur ca. 200 km Entfernung (ebenfalls im Autodreieck) das Gebrauchtwagenzentrum. Sie finden hier bestimmt das passende Fahrzeug, egal ob Jung-, Jahres- oder Gebrauchtwagen.

Die besondere Spezialisierung liegt auf dem Jahreswagensektor.

Auf alle Fabrikate erstreckt sich der kompetente Werkstatt-Komplett-Service und das 66 Stunden die Woche.

Kurzum, die Sorgen und Wünsche des Kunden werden hier groß geschrieben. Dieser Service lässt sich so zusammenfassen:

preiswert - hilfsbereit - zuverlässig.



www.autohaus-fetchenheuer.de

**Bremsweg 17 • 19057 Schwerin • Telefon 0385 - 555 475 • Werkstatt/Neuwagen
Bremsweg 10 • 19057 Schwerin • Telefon 0385 - 477 30150 • Gebrauchtwagen-Center**



Energie verteilen und sicher schalten!

Unser Leistungsspektrum:

- Niederspannungsschaltanlagen bis 5000 A mit Bauartnachweis
- Schalt- und Steuerungsanlagen nach Kundenwunsch
- Zähler- und Installationsverteilungen für die Gebäudetechnik
- Inbetriebnahme von Geräten und Systemen in der Mittelspannung
- Industrie- und Gebäudeautomation, SPS Steuerungen und HKL



Leukhardt Schaltanlagen Systemtechnik GmbH

19061 Schwerin • Hagenower Straße 73

Tel. 0385 3993-560 • Fax 0385 3993-569

info@leukhardt-system.de • www.leukhardt-system.de





DVZ Datenverarbeitungszentrum Mecklenburg-Vorpommern GmbH

IT-Provider im Herzen von Lankow vernetzt Land und Leute

Die DVZ M-V GmbH ist der IT-Dienstleister der Landesverwaltung in Mecklenburg-Vorpommern mit Sitz in Schwerin.

Mit mehr als 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind wir langjähriger und kompetenter Partner für unsere Kunden im öffentlichen Sektor.

Wir erbringen umfassende Leistungen in den Bereichen Beratung, Entwicklung, Betrieb und Beschaffung und betreiben eines der modernsten Hochsicherheits-Rechenzentren und IP-Netzwerke in M-V. Durch die enge Zusammenarbeit mit Unternehmen, Hochschulen

oder den Industrie- und Handelskammern fördert das DVZ auf regionaler Ebene nachhaltig die IT-Landschaft des Bundeslandes. Seien es der Girls'Day oder die hauseigene Ausbildungsmesse BERUFS!STARTER: Die Nachwuchsförderung besitzt im DVZ einen hohen Stellenwert.

Unsere Philosophie – der Mensch im Mittelpunkt – bezieht sich nicht nur auf Mitarbeiter, Kunden oder Partner, sondern schließt auch Menschen ein, die Hilfe benötigen. So unterstützen wir seit vielen Jahren die Schweriner Kindertafel mit Spendenaktionen.





Verbunden mit Schwerin

Seit mehr als 15 Jahren bieten wir Menschen aus unserer Region die Chance, in die Fernsehbranche zu schnuppern. Mit mittlerweile rund 600 Mitarbeitern ist das Sky Deutschland Service Center in Schwerin einer der größten Arbeitgeber der Region.



Informieren Sie sich jetzt über Ihre Karrierechancen bei uns unter servicecenter.sky.de/karriere



BVB-Verlagsgesellschaft mbH
— seit 1990 —

Erfolgreich im Vertrieb!
Jetzt bewerben!



Zur Verstärkung unseres erfolgreichen Teams suchen wir zu sofort oder später eine/n engagierte/n

Außendienst-Mitarbeiter/in

Die BVB-Verlagsgesellschaft ist ein führendes Unternehmen im Bereich werbebezogener Printmedien mit hohem Qualitätsstandard. Seit 1990 am Markt, gehen wir auch auf neuen Wegen in die Zukunft – mit Online-Publikationen und regionalen Apps!

Zu unseren Auftraggebern gehören Unternehmen und Wirtschafts-institutionen sowie Städte, Gemeinden und Kreise, mit denen wir seit vielen Jahren erfolgreich zusammenarbeiten.

Friedrichstr. 4 | 48529 Nordhorn | Tel. 05921 9730-53 | Fax 05921 9730-50
personal@bvb-verlag.de | www.bvb-verlag.de



WIR ERKENNEN DIE GEFAHR

AIRSENSE Analytics hat es sich zur Aufgabe gemacht als ein führender Hersteller für Gefahrstoffdetektoren weltweit für mehr Sicherheit zu sorgen. Die in Deutschland produzierten Instrumente werden in den verschiedensten Bereichen zur Bekämpfung von CBRNE-Gefahren eingesetzt.

Unsere patentierten Erfindungen haben zahlreiche Auszeichnungen erhalten, welche die firmeneigene Vision von Sicherheit bestätigen. Praktisches Wissen gepaart mit visionärem und sicherheitsorientiertem Denken ist das solide Fundament von AIRSENSE Analytics - „Wir erkennen die Gefahr“. Durch persönliche Kommunikation und direkte Zusammenarbeit mit dem Kunden garantieren wir ein hohes Maß an Zufriedenheit. Umwandeln von Kundenanforderungen in leistungsstarke Sicherheitsgeräte ist unsere Stärke. Wir liefern zuverlässige Instrumente, die sichere Ergebnisse in gefährlichen Umgebungen garantieren. Patentierte Technologien sind in der Lage toxische Gefahrstoffe in Sekundenschnelle vor Ort zu detektieren.

Wir stellen weltweit verlässliche und stabile Sicherheitsausrüstung bereit. AIRSENSE ist ein innovatives, flexibles und kooperatives Unternehmen - nichts ist selbstverständlich.

AIRSENSE ist der führende Anbieter für bewährte Sicherheitsausrüstung - ob im First Response Bereich, bei Wartungen in der Luftfahrtindustrie oder bei der öffentlichen Sicherheit. Unsere Geräte versprechen eine sichere Umgebung, überall und zu jeder Zeit.



AKTUELLE JOBANGEBOTE

Mehr Informationen
erhalten Sie unter:

www.airsense.com/de/karriere



HIER SORGEN WIR FÜR SICHERHEIT



Einsatzkräfte
Rettungskräfte
Polizei
Feuerwehr
Gefahrgut



Luftfahrt
Wartung
Kabinenluft



**Öffentliche
Sicherheit**
Groß-Events
Infrastrukturen
Polizei



Militär
Persönlicher Schutz
CBRNE-Einsatz



Logistik
Container
Zoll
Hafenbehörden



Umwelt
Labore
Umweltanlagen
Forensische
Analytik



www.airsense.com
Made in Germany

AIRSENSE Analytics GmbH
Hagenower Straße 73
19061 Schwerin

Phone +49 (0) 385 3993280
Fax +49 (0) 385 3993281
Email info@airsense.com

Stadtporträt

Stadtporträt

Stadtporträt

Kulturperle mit schönster Naturkulisse

Die Stadt Schwerin lockt als kleinste, aber charmanteste Landeshauptstadt Deutschlands vor allem mit ihrem kulturellen Wert, dem berühmten Märchenschloss, der historischen Altstadt und dem imposanten Dom. Die einstige großherzogliche Residenz verspricht fast tausendjährige Geschichte zum Anfassen, Sinneszauber und magische Momente und schafft es mit Leichtigkeit, Bewohner wie Besucher zu jeder Jahreszeit zu begeistern.

Auch wenn die kleinste Landeshauptstadt Deutschlands mit knapp 100.000 Bürgern nicht unbedingt reich an Einwohnern ist, so ist sie es auf jeden Fall im Hinblick auf ihre bemerkenswerte Architektur und die wertvollen Kulturkostbarkeiten. Noch dazu liegt sie ganz idyllisch inmitten einer malerischen Seen- und Parklandschaft. Von überall gelangt man auf kurzem Weg an idyllische und zugleich faszinierende Orte, bezaubernde Seen oder romantische Gärten. Und über allem thront königlich das Wahrzeichen der Stadt: das Schloss, das auf einer eigenen, der Altstadt vorgelagerten Insel liegt. Mit seinen goldenen Türmchen scheint es einem Märchen entsprungen und gehört zu den schönsten und bedeutendsten Schöpfungen des romantischen Historismus in Europa. Jahrhundertlang Sitz mecklenburgischer Großherzöge beherbergt es heute den Landtag von Mecklenburg-Vorpommern und das öffentlich zugängliche Schlossmuseum.

Aber auch das Mecklenburgische Staatstheater, ein Fünf-Sparten-Haus, zählt zu den bundesweit bedeutenden Kulturinstitutionen. Kein Wunder, liegen hier doch die Wurzeln

der Schauspielkunst. Im Jahr 1754 gründete Conrad Ekhof in Schwerin die erste deutsche Schauspielakademie. Mit ihrer 400-jährigen Geschichte gilt die ebenfalls in Schwerin beheimatete Mecklenburgische Staatskapelle als eines der ältesten Orchester Deutschlands. Mit den sommerlichen Schlossfestspielen wird alljährlich das Theaterjahr gekrönt – ein fünfwöchiges Open-Air-Spektakel vor der atemberaubenden Kulisse des Schlossensembles.

Aktive Erholung in einer faszinierenden Wasserlandschaft

Auch Naturfreunde sind begeistert von Schwerin. Zwölf Seen prägen die Stadt. Darunter ist der Schweriner See. Als drittgrößtes Binnengewässer Deutschlands genießt er seinen Ruf als erstklassiges Segelrevier, bietet aber auch für Ruder- und Motorbootfans, Kanuten, Surf- und Tauchfreunde ideale Bedingungen für großartige Wasseraktivitäten. Wasser ist in der Landeshauptstadt Schwerin das allgegenwärtige Element. Mehr als ein Viertel der Stadfläche ist vom Blau gekennzeichnet. Fast alles ist fußläufig zu erreichen.

„Nicht selten mit Seeblick.“ Diese Worte beschreiben kurz und treffend das wesentliche Merkmal des Schweriner Immobilienangebotes. Sehr beliebt sind die Angebote in der Innenstadt und am Wasser. Und die Nachfrage steigt stetig. Daher wird die Landeshauptstadt Schwerin in den kommenden Jahren weitere Flächen für den Wohnungsmarkt ausweisen – derzeit entstehen neue Wohnquartiere am Ziegelsee, am Lankower See und im Bereich der ehemaligen Waisengärten am Schweriner See.



© LHS


Dörfliche Idylle im Freilichtmuseum Mueß



© LHS/ Christian Berghammer

Überall Wasser: Schwerin hat 12 Seen

Schwerin in Zahlen und Fakten

-  **Fläche:** 130,53 km²
-  **Wasserfläche:** 37,43 km²
- Uferlinie:** 17.134 m Ziegelsee, 6145 m Lankower See, 4052 m Fauler See, 1639 m Pfaffenteich
- Seen:** 12, darunter der Schweriner See als der viertgrößte See Deutschlands und der zweitgrößte Mecklenburgs
-  **Einwohner:** 98.823 (31.12.2016)
- Ausländer:** 6.547 aus mehr als 100 Staaten
- Altersdurchschnitt:** 45,6 Jahre
- Sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze:** 49.806 (2016)
- Arbeitslosenquote:** 9,8 % (Jahresdurchschnitt 2016)
- Einpendler:** 25.000
- Auspendler:** 10.000
- BIP pro Einwohner:** 35.811 € (2014)
- Kaufkraft pro Kopf / verfügbares Einkommen:** 17.502 € (2014)
-  **Oberbürgermeister:** Dr. Rico Badenschier (SPD)
- Stadtpräsident:** Stephan Nolte (CDU)
- Ortsbeiräte:** 17
- Ortsteile:** 24
- Ehrenbürger:** Dr. William Wolff, Brigitte Feldtmann
- Stadtverwaltung:** 1.020 Stellen mit 842 Vollzeitbeschäftigten
- Etat:** 282,8 Mio. €
- Partnerstädte:** Reggio Emilia (Italien), Tallinn (Estland), Växjö (Schweden), Wuppertal (Nordrhein-Westfalen), Odense (Dänemark), Vaasa (Finnland), Pila (Polen)
-  **Sportvereine:** 100 mit 17.500 Mitgliedern
-  **Schulen:** 28 allgemein bildende Schulen mit 10.265 Schülerinnen und Schülern im Schuljahr 2016/2017 darunter neun in freier Trägerschaft mit insgesamt 2.736 Schülerinnen und Schülern



-  **Kinderbetreuung:** 46 Kindertageseinrichtungen von 16 Trägern mit 1.231 Krippenplätzen, 2.963 Kitaplätzen und 2.511 Hortplätzen sowie 61 Tagespflegepersonen mit 293 Betreuungsplätzen (2016)
-  **Gemeldete Kraftfahrzeuge:** 44.184 (2016)
- Gemeldete Hunde:** 3724 (2016)
- Kommunale Blitzer:** sechs, eine mobile und drei stationäre Anlagen zur Geschwindigkeitsüberwachung sowie zwei stationäre Blitzer für Rotlichtverstöße
-  **Nahverkehr:** 4 Straßenbahnlinien, 14 Buslinien, 3 Linien im Schülerverkehr mit 346 Haltestellen und 16,58 Mio. Fahrgästen, 87 Fahrscheinautomaten und zwei firmeneigene Fahrscheinverkaufsstellen, Einzelfahrschein: 1,80 €, Kurzstrecke 1,50 €, Kinder 1,10 € (2016)
-  **Wohnraum:** 13.892 Wohngebäude mit 58.500 Wohnungen, davon 4979 leerstehend
- Nettokaltmieten lt. Mietspiegel:** von 4,00 € bis 9,35 €



© LHS / Christoph Müller

Der historische Schlosspark ist zu jeder Jahreszeit schön.

Wichtige Telefonnummern, Notrufe und Hotlines



Feuerwehr und Rettungsdienst	112	Störungsmeldungen Strom-, Gas-, Fernwärme-, Trinkwasser- und Abwassernetze der Stadtwerke Schwerin	0385 633-4222
Polizei	110	Gasgeruch sowie bei Störungen an den Gasversorgungsanlagen der Stadtwerke Schwerin	0385 633-3360
Zentraler Behördenruf	115	Kundenberatung Stadtwerke	0385 6331427
Krankentransport	0385 5000217 oder 0385 5000218	Winterdienst Hotline	0385 6332633
Integrierte Leitstelle Westmecklenburg	0385 5000-0	Müllabfuhr/Biotonne	0385 6331672/76/78
Kassenärztlicher Notdienst Schwerin	0385 520-3600	Stadtverwaltung	0385 545-0
Kinderärztlicher Notdienst Schwerin	0385 520-3601	- Bürger Büro	0385 545-1111
HELIOS Kliniken Schwerin	0385 5200	- Reisepässe und Personalausweise	0385 545-1133
Zentrale Notaufnahme HELIOS Kliniken Schwerin	0385 520-2197	- Ideen- und Beschwerdemanagement	0385 545-2222
Bereitschaftsdienst des sozialpädagogischen Dienstes ja-bereitschaftsdienst@schwerin.de	0385 545-2033 und 0385 545-4444	- Standesamt	0385 545-1690
Kinder- und Jugendnotdienst der AWO	0385 7440363	- Fachdienst Soziales	0385 545-2130
Störungshotline für		- Pflegestützpunkt Schwerin	0385 545-2120 oder 0385 545-2121
- Lichtsignalanlagen	0385 545-2086	- Fachdienst Gesundheit	0385 545-2820
- Parkscheinautomaten	0385 3990-446	- Ordnungsdienst	0385 545-1830
- Straßenbeleuchtung	0385 545-2088	- Geschäftsstelle des Seniorenbeirates	0385 545-4991
Amtstierärztlichen Bereitschaftsdienst	0385 5000-0	- Geschäftsstelle des Behindertenbeirates	0385 545-4991
Tierärztliche Klinik	0385 710799	Bürgerbeauftragter des Landes M-V	0385 525-2709
Giftnotruf	0385 730730	Versorgungsamt	0385 39910
Telefonseelsorge, evangelisch (gebührenfrei)	(0800) 1110111	Verbraucherzentrale	0385 5918110
Telefonseelsorge, katholisch (gebührenfrei)	(0800) 1110222	Mieterbund	0385 714668
		Amtsgericht	0385 7415-0
		Sozialgericht	0385 5404-0

„Also Parken
kostet schon
mal nichts.“

Shoppern und genießen im
Sieben Seen Center – mit dem Besten
aus Mode, Lifestyle und Gastronomie.



Erfolgsgeschichte der Schweriner Wohnungsbaug

Wenn sich Mieter in ihrer Wohnung, ihrer Nachbarschaft und ihrem Quartier rundum wohl fühlen, dann sind sie zuhause angekommen. Dann fühlen sie sich gut aufgehoben. Für dieses Wohlgefühl investiert die SWG eine ganze Menge. Seit der Wende 1989 hat die Genossenschaft etliche hundert Millionen Euro in die Instandsetzung und Modernisierung ihrer Häuser sowie in Neubau investiert.

Herausgekommen sind Gebäude mit farbenfrohen Fassaden, Wohnungen mit großen Balkonen, frischen Bädern, neuen Fußböden, Elektroanlagen und teilweise individuellen Grundrissen. Ein Mammutprojekt war die flächendeckende Umstellung von Einrohr- auf Zweirohrheizungen. Stets im Blick hatte die SWG die Barrierefreiheit. Viele Personenaufzüge wurden montiert. Heute gilt das Unternehmen als größter Anbieter altengerecht sanierter Häuser und Wohnungen in Schwerin. Zudem bietet die Genossenschaft in einigen

ihrer Objekte das „Wohnen mit Service im Alter“ an.

Klarer Vorreiter ist die SWG auch im Stadtumbau Ost. In Neu Zippendorf hat sie gezeigt, wie sich Großraumsiedlungen in reizvolle Quartiere mit ausgedehnten Grünanlagen verwandeln lassen. Das Modellquartier Tallinner/Vidiner Straße und das Wohnquartier „An den Seeterrassen“ stießen bundesweit auf Anerkennung. Natürlich hat die SWG seit der Wende auch unattraktive Wohnblöcke vom Markt genommen. Auf ganz verträgliche Weise, gepaart mit einer durchdachten Wohnumfeldgestaltung. Sogar ein Naturgarten samt heimischen Sträuchern und Kräutern wurde 2015 auf der Fläche eines ehemaligen Fünfgeschosers angelegt.

Seit 2014 beteiligt sich die SWG an der Entwicklung neuer Wohngebiete in Schwerin. Dadurch ist es ihr gelungen, neue Mieter zu gewinnen und die Vielfalt an Immobilien zu erhöhen. So entstand 2014 ein Mietwohn-

haus am Ziegelinnensee mit höchstem Komfort, Tiefgaragen und einem traumhaften Ausblick auf den See. 2016 zogen Mieter in einen weiteren hochwertigen Neubau in den ehemaligen Waisengärten.

Es folgt ein Neubauprojekt, das auf dem ehemaligen Firmensitz in der Weststadt verwirklicht wird. Auf dem knapp zwei Hektar großen Gelände entstehen drei Stadthäuser mit 42 Wohnungen sowie ein Haus mit 18 Wohnungen. Im Zuge dieses Projektes schafft die SWG zusätzliche öffentliche Stellplätze. Allein dies zeigt, dass die SWG nicht auf Gewinnmaximierung ausgerichtet ist. Es geht um ein Mehr an Wohn- und Lebensqualität.

Bereit, ihren Firmensitz Ende 2013 von der Weststadt ins Stadtzentrum gelegt zu haben, hat die SWG nicht. Das neue Geschäftshaus in der Arsenalstraße ist für alle Mieter gleich gut erreichbar und verfügt über hervorragende Service- und Arbeitsbedingungen.



Verwaltungssitz in E.-E.-Kisch-Straße



Kinderferien auf dem Ponyhof Grambow



Neubau am Ziegelsee



enossenschaft eG



Geschäftshaus/Hauptsitz Arsenalstraße

Beim neuen Verwaltungssitz der Hausverwaltung 2/Vermietung sieht es ähnlich aus. 2016 zogen die Mitarbeiter von der Lomonossowstraße in ihr neues Domizil in der Erwin-Kisch-Straße. Dabei hat der alte Sitz im Mueßer Holz längst nicht ausgedient. Er wird weiterhin von der SWG als Bauhof genutzt.

Wohl fühlen sich bei der SWG nicht nur die Mieter, sondern auch die Auszubildenden. Die künftigen Immobilienkaufleute lernen von der Pike an selb-

ständig zu arbeiten, durchwandern alle Abteilungen und haben stets erfahrene Kollegen an ihrer Seite. Kein Wunder, dass es von der Handwerkskammer seit Jahren Urkunden für den „ausgezeichneten Ausbildungsbetrieb“ hagelt.

Die Wurzeln der Schweriner Wohnungsbaugenossenschaft gehen übrigens zurück in das Jahr 1957. Damals wurde sie als AWG-Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft „Fritz Heckert“ gegründet. In der Weststadt wurden die ersten Wohnblöcke hochgezogen, die Mieter leiste-

ten Aufbaustunden. Viele von ihnen leben noch heute in ihren Häusern. Von 1970 bis 1980 vergrößert sich Schwerin rasant. Auch die AWG wächst durch Zusammenschlüsse mit weiteren Genossenschaften. Noch heute gehört die SWG zu den größten Genossenschaften in Mecklenburg-Vorpommern.

Genossenschaftlich Leben und Wohnen bedeutet für die SWG auch gemeinschaftliche Sommerfeste in den Wohngebieten zu feiern oder gemeinsam mit den Lütten den Weihnachtsmann zu begrüßen. Seit 2011 schickt die Genossenschaft jährlich etwa 40 Ferienkinder auf Reisen.

Mit dem Verein „Hand in Hand e.V.“ engagiert sich die SWG auf vielfältige Weise. In den eigenen Nachbarschaftstreffs „NEBENAN“ steigen jährlich tausende Veranstaltungen – vom Yoga, Line Dance, Plattschnack bis zum gemeinsamen Basteln.

In 2017 eröffnet die SWG in der Weststadt einen nagelneuen Treff. Er bietet doppelt so viel Platz wie sein Vorgänger. Der Bedarf ist groß. Die SWG sorgt mit ihrem Verein und den bunten Freizeitangeboten für Lebensfreude im Alltag. Und dafür, dass ihre Mieter und alle Bewohner des Quartiers fröhlich neben- und miteinander leben können.



Mieterfest in der Wuppertaler Straße



Neugestaltung Wohnquartier „An den Seeterrassen“



Die Schweriner Abwasserentsorgung (SAE)

Die zentrale Entsorgung des Abwassers ist hoheitliche Aufgabe der Kommune. Das war auch schon in seinen Anfangszeiten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts so. Damals galt es allerdings vorrangig, die Seuchengefahr zu bannen. Seitdem hat sich viel getan. Die Einzelerfassung aus 1400 Fäkalientönnchen im Jahre 1904 war der Anfang. 1908 wurde bereits die Kläranlage in der Bornhövedstraße in Betrieb genommen und 1915 begann die Umrüstung aller Schweriner Haushalte mit Spülaborten, was sich jedoch aufgrund der beiden Weltkriege noch bis Mitte der 1950er Jahre hinzog. Wirtschaftliche und auch politische Gründe gaben bereits Anfang des 20. Jahrhunderts den Ausschlag, die Wasserversorgung mit der Abwasserentsorgung zu koppeln. Daraus entwickelten sich im Laufe der Zeit dann der VEB Wasserversorgung und Abwasserbehandlung (WAB) und seit April 1990 die Westmecklenburger Wasser GmbH Schwerin. Im Jahr 1993 gründete die Landeshauptstadt schließlich den Eigenbetrieb Schweriner Abwasserentsorgung (SAE).

Die SAE übernahm nun alle Anlagen zum Sammeln, Ableiten und Reinigen des anfallenden Schmutz- und Regenwassers. Dazu zählten die Hausanschlüsse, das Kanalnetz im Misch- und Trennsystem, eine Vielzahl von Hauspumpstationen, Pumpwerken und Druckrohrleitungen, diverse Re-

genwasserbehandlungsanlagen und -ausläufe, verschiedene Mischwasserspeicheranlagen sowie die Kläranlage. Allerdings standen hohe Investitionen an. Dabei hatte der weitere Ausbau der Kläranlage Schwerin-Süd oberste Priorität. Ein erster Schritt war die schnellstmögliche Planung einer biologischen Aufbereitungsstufe. Bereits 1991 begann der Bau, der 1993 abgeschlossen wurde. Seit Anfang 1994

Die Anlagen der Straßenentwässerung wurden zum 1.1.2012 von der Landeshauptstadt Schwerin in das Sondervermögen der SAE überführt. Die SAE ist seitdem für die Wartung und Instandhaltung der Anlagen zur Entwässerung von öffentlichen Straßen und Plätzen verantwortlich. Aktuell stehen weit mehr als 100 Pumpwerke, vier Mischwasserspeicher, ca. 50 Regenwasserrückhalte- und -behandlungsanlagen, ca. 700 km



Das Gelände der Schweriner Abwasserentsorgung aus der Vogelperspektive gesehen

wird das gesamte Schweriner Abwasser in Schwerin-Süd behandelt.

Die SAE verfügt durch diese vollbiologische Kläranlage mit den 1998 errichteten Faulgastürmen über modernste Systemtechniken zur Erfüllung ihrer Aufgaben.

Kanalisation im Stadtgebiet sowie umfangreiche Spezialtechnik zur Zustandserkundung, Kanalreinigung und der Abfuhr von Fäkalien zur Verfügung. Durch die getätigten Investitionen konnte der Schmutzfrachteintrag in die Schweriner Seen seit 1990 bei Starkregenereignissen weitgehend reduziert werden.



1990

- Umwandlung des VEB WAB in die Westmecklenburger Wasser GmbH Schwerin (WMW)

1993

- Gründung der Schweriner Abwasserentsorgung (SAE) als Eigenbetrieb der Landeshauptstadt Schwerin
- Inbetriebnahme der biologischen Reinigungsstufe der Kläranlage Schwerin-Süd
- Außerbetriebnahme der Kläranlage Bornhövedstraße

1995

- Inbetriebnahme des Ableitungssystems von der Kläranlage Schwerin-Süd zur Sude

1996

- Fertigstellung der Abluftbehandlungsanlage der Kläranlage Schwerin-Süd

1998

- Aufgabe des Geländes Bornhövedstraße als zentraler Betriebsstandort
- Fertigstellung der Faultürme auf dem Gelände der Kläranlage Schwerin-Süd
- Umbau der ehemaligen Kläranlage Bornhövedstraße zum Mischwasserspeicher
- Umzug des Betriebsbereiches Kanalnetz auf den neu errichteten Betriebshof auf dem Gelände der Kläranlage Schwerin-Süd



2000

- Fertigstellung des Mischwasserspeichers der Kläranlage Schwerin-Süd
- Inbetriebnahme des Mischwasserspeichers Burgsee

2001

- Inbetriebnahme des Regenüberlaufbeckens „Platz der Jugend“

2003

- Mit dem Ortsteil Hansholz wird die letzte größere Wohnsiedlung an die öffentliche Abwasserentsorgung angeschlossen; damit erreicht Schwerin einen Anschlussgrad von 99,8 Prozent

2006

- Fortführung der Komplettsanierung wichtiger Straßenzüge in Schwerin in Zusammenarbeit mit den Stadtwerken und der Landeshauptstadt Schwerin in Vorbereitung auf die BUGA (u.a. Werderstraße, Johannes-Stelling-Straße und Graf-Schack-Allee)

2009

- Erneuerung des Prozessleitsystemes auf der Kläranlage Schwerin-Süd
- Gemeinsam mit Schülern und Lehrern der ecolea-Schule wird ein Abwasserlehrpfad auf dem Gelände der Kläranlage geschaffen

2012

- Übernahme der Straßenentwässerung
- Erneuerung der Rechenanlage Kläranlage Schwerin-Süd

2013

- Inbetriebnahme Mischwasserspeicher am Pfaffenteich



2015

- Übernahme der Abwasserentsorgung in Gebieten der Freizeitnutzung

2016

- Errichtung von Regenwasserbehandlungsanlagen im Einzugsgebiet des Faulen Sees



III Versorgung in kommunaler Hand

Gründung der Stadtwerke Schwerin

Mit dem Beschluss der Stadtvertreter am 24. Mai 1991 begann die Gründung der Stadtwerke Schwerin. Am 8. August 1991 wurde die Gesellschaft mit beschränkter Haftung gebildet. Damit gelang es Schwerin, wieder an die erfolgreiche Tradition kommunaler Daseinsvorsorge anzuknüpfen. Man war sich einig, dass die Versorgung der Stadt mit Strom, Gas, Wärme und Wasser in kommunale Hände gehörte.

Zwischen August 1991 und Dezember 1992 organisierte man den Aufbau der Stadtwerke und bereitete die Übernahme der Versorgungsaufgaben vor. Am 1. Januar 1993

übernahm die Gesellschaft das Vermögen der Wasserversorgung der Stadt Schwerin und der Industrie- und Hafenbahn GmbH. Gleichzeitig übernahmen die Stadtwerke die Betriebsführung für den Eigenbetrieb Schweriner Abwasserentsorgungsgesellschaft mbH (SAE) und im Jahr 1994 die Geschäftsbesorgung der Schweriner Wärmeversorgungsbetrieb GmbH und der Fernwärme Schwerin GmbH.

Gemäß Kauf- und Abtretungsvertrag vom 22. Juni 1993 und späterer Abtretung von Anteilen seitens der Stadt Schwerin wurden die Stadtwerke im Jahre 1994 alleini-

ger Gesellschafter der Gasversorgung Schwerin GmbH.

Im Geschäftsjahr 1995 übernahmen die Stadtwerke die Stromversorgung für die Landeshauptstadt von der Westmecklenburgischen Energieversorgung AG. Damit war der Querverbund komplett und das Motto „Alles unter einem Dach“ wurde Realität. Heute versorgt das kommunale Unternehmen die Schweriner Haushalte mit Strom, Erdgas, Fernwärme und Wasser – und das natürlich jeden Tag.



Neustädtisches Palais

Im Jahre 1991 tagten in diesem Gebäude die Schweriner Stadtvertreter und beschlossen die Gründung der Stadtwerke Schwerin.



E-Werk am Pfaffenteich

1904 gebaut, versorgte das E-Werk die Innenstadt Schwerins mit Strom. Im Jahre 1908 wurde von hier aus der Strom für die elektrische Straßenbahn geliefert und im Jahre 1924 führte die erste Fernwärmeleitung Schwerins von hier aus bis in die Friedrichstraße



Der heutige Hauptsitz des Stadtwerkeverbundes

Am 24. Januar 1996 erfolgte die feierliche Übergabe des neuen Verwaltungsgebäudes der Stadtwerke Schwerin in der Eckdrift 43–45

1991

- Gründung der Stadtwerke Schwerin

1993

- Die Wasserversorgung ist in der Regie der Stadtwerke
- Schwerin ist erdgasversorgt

1994

- Inbetriebnahme der beiden Heizkraftwerke Schwerin Süd und Lankow

1995

- Übernahme der Stromversorgung durch die Stadtwerke
- Fernwärmeverbindungsleitung zwischen HKW Süd und Lankow am Netz

1996

- Feierliche Übergabe des neuen Verwaltungsgebäudes in der Eckdrift 43–45
- Übergabe der Brücke am Lobedanzgang

1997

- Eröffnung des Sieben-Seen-Sportparks (heute belasso)
- Erste Erdgastankstelle in M-V
- Grundsteinlegung des Wasserwerks Mühlenscharrn in Neumühle

1998

- Energiepolitisches Forum zum Thema „Mensch, Natur und Technik“ in den Stadtwerken, zu Gast Angela Merkel, damals Bundesumweltministerin

1999

- Neues Wasserwerk Mühlenscharrn geht ans Netz
- Einführung der Marke citystrom

2000

- Trinkwasserlehrpfad im Wasserwerk Mühlenscharrn übergeben

2001

- Neues Kundencenter in der Eckdrift
- Gründung der Stadtwirtschaftlichen Dienstleistungen Schwerin (SDS), Betriebsführung durch die Stadtwerke
- Spitzenlastanlage in Lankow geht in Betrieb

2002

- Dr. Josef Wolf und Dieter Degener werden Geschäftsführer der Stadtwerke



- Gründung der WAG unter Beteiligung der Eurawasser GmbH

2003

- Stadtwerke übernehmen die Geschäftsbesorgung für die BUGA GmbH

2005

- Start der „1. Klasse-Malaktion“
- Gründung der Netzgesellschaft Schwerin GmbH

2006

- Einführung der Marke citygas

2007

- Neues Kundencenter in der Mecklenburgstraße 1
- Einführung der Marke citystrom natur
- Inbetriebnahme der Biogasanlage

2008

- Erstes Inselfest auf Kaninchenwerder

2009

- Ökostrom für die BUGA
- Wärmespeicher in Betrieb genommen

2010

- Gründung der Energieversorgung Schwerin GmbH & Co. Erzeugung KG

2012

- Klimapakt für Schwerin abgeschlossen
- Erste Moorrenaturierungsmaßnahme im Sternberger Seenland

2013

- Fernwärmeanschluß Schweriner Schloss
- Eröffnung Energielehrpfad auf dem Gelände des Heizkraftwerkes Schwerin Süd
- Inbetriebnahme der Sekundär-Regelenergie-Anlage

2015

- Erster Spatenstich Tiefengeothermie

2016

- 25 Jahre Stadtwerke Schwerin
- Beleuchtungsprojekt Heizkraftwerk Süd

2017

- Gründung des Stiftungsfonds „UmWald“



Persönlichkeiten

Die Geschichte einer Stadt ist immer auch die individuelle Lebensgeschichte der Persönlichkeiten, die in ihr wirkten. Unser Autor Andreas Fritz-Blessmann stellt 20 wichtige Männer und Frauen vor, die in den vergangenen Jahrhunderten in und für Schwerin wirkten.

Aegidius Faber

Prediger der Reformation in Schwerin

Geboren: 1490 in Kremnitz

Gestorben: 6. April 1558 in Boizenburg

Niemand geringeres als der Vater der Reformation, Martin Luther, schreibt eine Einleitung für sein Buch „Von dem falschen Blut und Abgott im Thum zu Schwerin“. Verfasst vom Schweriner Prediger der Reformation – Aegidius Faber.

Es ist die Zeit der Reformation und die Zeit des Humanismus. Der mecklenburgische Herzog Heinrich V., genannt der Friedfertige, ruft den in Ungarn geborenen Prediger Aegidius Faber 1531 nach Schwerin, um dieser Glaubenssackgasse ein Ende zu setzen und die Reformation in Mecklenburg einzuführen.

Aegidius Faber erfüllt seinen Wunsch und wird Schwerins erster Stadtreformator. Seine ersten theologischen und humanistischen Erkenntnisse erhält er als junger Mann im ungarischen Buda. Danach geht er weiter nach Augsburg und schreibt sich

1529 nun schon als Magister an der Universität Wittenberg ein. Hier begegnet er Martin Luther.

Es ist nur zu verständlich, dass er von dem großen Reformator beeinflusst wird und gegen den Ablasshandel sowie die Vorherrschaft des dogmatischen katholischen Glaubens in all seinen Schattierungen zu predigen beginnt.

Luther empfiehlt ihn dem aufgeklärten Mecklenburger Herzog Heinrich V..

In Mecklenburg trifft Faber auf den norddeutschen Tetzl, einen erzkatholischen Prediger mit Namen Arziboldus, der den Ablasshandel auf den Höhepunkt treibt. Gegen Arziboldus ist schon der Prinzenenerzieher des Herzogs in Schwerin,

der Magister der Philosophie Konrad Pegel angetreten, dennoch gilt in Schwerin, wie im übrigen Mecklenburg, immer noch der von dem Muchower Pastor geprägte Satz: 'Wer von Christus nicht durch die Himmelstür eingelassen wird, von Maria durchs Fenster aufgenommen werde.'

Schwerin selbst, mit seinem Dom, gilt zu diesem Zeitpunkt immer noch als Wallfahrtsort heiliger Reliquienverehrung. Der Schweriner Graf Heinrich I. brachte einst von seinem Kreuzzug gen Süden einen Dorn von der Krone Christi und einen Blutstropfen von ihm selbst mit und überließ diese Reliquien dem Dom. Seitdem pilgern Tausende nach Schwerin, um diese Reliquien zu sehen und vor ihnen zu beten.

Faber wendet sich in deutlichen Sätzen gegen diese überholte Reliquien- und Wunderverehrung und schreibt ein Buch mit dem Titel „Von dem falschen Blut und Abgott im Thum zu Schwerin.“ Und leitet damit endgültig die Reformation in der Stadt ein.

Faber wechselt später an den Hof des Herzogs Friedrich II. von Liegnitz, dann wird er Pfarrer in Dessau, kehrt später wieder nach Liegnitz zurück, wo er den Herzog öffentlich ermahnt, an den Gottesdiensten teilzunehmen. Er wird mit Haft belegt und geht daraufhin nach Boizenburg.

Was für die Rostocker der bedeutende Reformator Joachim Slüter, in Wismar Heinrich Möller und in Güstrow Joachim Kruse war, das war in Schwerin Aegidius Faber. Sie alle schufen die Grundlage des reformatorischen Gedankengutes und bereiteten den Tag im Jahre 1547 vor, an dem die Reformation an der Sagsdorfer Brücke in Mecklenburg Einzug hielt.



Foto: Landeshauptarchiv/Stadtarchiv



Das Vereinswesen erblühte: Dafür steht der historische Turnverein, der im Festumzug sein Können zeigte.



Einen bedeutenden Industriezweig in Schwerin machten die Brauereien aus: Zu den bekanntesten gehörte die Brauerei Schall & Schwencke.

August Felten

Bekanntes Schweriner Original

Geboren: 1858

Gestorben: 12. November 1931 in Schwerin

„Oll Felten“ haben ihn die Schweriner in ihrer ruhigen humorigen Art getauft. Der Straßenfeger ist selbstbewusst wie ein Pfau, hat die Mentalität eines Einzelgängers und ist arbeitsam wie ein Fabrikarbeiter. Auf dem Ziegenmarkt nimmt August Felten seine von ihm selbst festgelegte Pausenzeit ein. Der Grund für diesen Platz ist eine kleine Schnapsbude. Es gibt immer wieder Schweriner, die ihrem „Oll Felten“ einen Weinbrand spendieren. Oft genug gehen mit ihm und seinem Mundwerk die mecklenburgischen Pferde durch. Wenn Felten zum Beispiel auf dem Wochenmarkt zu fegen beginnt, genau dort wo Butter, Eier, Fleisch und Gemüse verkauft werden, am besten noch genau zur Mittagszeit und sich der eine und der andere Schweriner über den von ihm produzierten Platzverbrauch zwischen den Ständen aufregt, schallt es energisch zurück: „Wenn ick hier fägen dau, hett hier keiner wat tau gahn! – Wenn ich hier fege, dann hat hier keiner zu gehen!“



Foto: Landeshauptarchiv/Stadtarchiv

Die Schweriner sahen über diese Grobheiten dennoch großzügig hinweg, denn sie wussten, das August Felten, ihr „Oll Felten“, einen guten Kern hatte. Zum Beispiel, als Schwerin eines Winters unter dem stetigen Frost stöhnte und der See zugefroren war, richtete die Stadt auf dem „Beutel“, dem kleinen Bodden

neben dem Schloss, ein Kinderfest aus und beauftragte August Felten, die Eisfläche zu diesem Zweck vom Schnee zu befreien. Oll Felten fegt und fegt und kaum war er mit dem einem Ende fertig, ist das andere Ende schon wieder verschneit. Der über siebzig Jahre alte Felten schnauft kurz und trotzig und fegt noch einmal, aber wiederum mit dem gleichen Ergebnis. Felten dreht sich wütend im Kreis, denkt an die kleinen Nervensägen, die ihn mit ihren Spottversen stets zu necken pflegen und beginnt, still vor sich hin zu lächeln, dann fegt er zum dritten Mal die Eisfläche des Beutels. Er liebt eben seine Schweriner auf seine Weise. Sein Geld bekommt er von der Stadt. Er kann keine offiziellen Rechnungen schreiben und so kritzelt er auf einen kleinen Zettel: „Fief Mark. Dreemal den groten herzoglichen Büdel rup un run fägt.“ Jeder kennt ihn und seine einfache direkte Art und sie wissen ihn zu schätzen, sodass die dankbare Stadt und ihre Kämmerer ihm ohne Beanstandungen sein Geld auszahlen.

Als August Felten, in Schwerin bekannt als das Original „Oll Felten“, am 12. November 1931 mit 79 Jahren stirbt, kennt ihn ganz Schwerin. Er führte ein Leben in Armut, er machte keine Erfindungen, er schrieb niemals Geschichte, vollführte keine besondere Tat, aber den Schwerinern ist seine eigene verschrobene und doch so liebenswürdige Art stets in Erinnerung geblieben. Seit 2013 erinnert vor der Sparkasse auf dem Marienplatz eine lebensgroße Bronzeskulptur an den schrulligen Straßenkehrer.



Mit der Gründung des Deutschen Reichs hörte eine eigenständige Mecklenburgische Post auf zu existieren und ging in der Deutschen Post auf.



Wenn auch die Kriegsschauplätze im Ersten Weltkrieg weit von Mecklenburg entfernt waren, wurden die jungen Männer zum Militär eingezogen.

Anthony Fokker

Genialer Ingenieur und berühmter Flugzeugfabrikant

Geboren: 6. April 1890 in Indonesien

Gestorben: 23. Dezember 1939 in New York

Er war eine Legende. Er war ein genialer Ingenieur. Er ist bis heute umstritten. Sein Vater war ein wohlhabender Plantagenbesitzer in Indonesien.

Der eintönige Plantagenbetrieb reizte ihn nicht weiter. Sein Ziel war es in Europa eine technische Ausbildung zu erlangen. Sein Vater schrieb ihn daher 1910, Fokker war nun 20 Jahre alt, für einen Automobilkurs ein, stattdessen schrieb er sich bei einem Lehrgang für Flugzeugbau in Zahlbach in Mainz ein. Schon während seiner Studienzeit baute er bei den Goedecker Flugmaschinenwerken sein erstes Flugzeug. Anthony nannte es die „Fokker-Spinne“ und es war sein erstes relevantes technisches Produkt.

Fokker gründete 1912 in Berlin-Johannisthal seine Flugzeugfabrik „Fokker Aeroplanbau“ und baute hier weitere 25 Flugzeuge vom Typ „M. 1“, genannt die Spinne. 1913 verlegte er seine Flugzeugfabrik von Berlin nach Schwerin in die Bornhövedstraße und eröffnete im selben Jahr in Schwerin-Görries eine Flugschule. Ein Jahr später begann der Erste Weltkrieg.

Fokker bekam nun Aufträge durch das Heer und die Firma expandierte. Ständig wurden in der Bornhövedstraße und in Görries neue Baracken und Flughallen gebaut. Da er unter anderem auch Holz und Holzspezialisten für den Bau seiner Flugzeuge benötigte, kaufte er sich in die in Schwerin ansässige und deutschlandweit bedeutende Pianofabrik Perzina ein.

Er kaufte sich auch in die Pianofabrik Adolf Nützmann ein, in die Waffenfabrik Zimmermann in Berlin-Reinickendorf, in die Motorenfabrik Oberursel AG im Taunus sowie in die ungarische

MAG Mobil und wurde Mitinhaber der Flugzeugwerft Lübeck-Travemünde GmbH.

Die Fokker-Werke „explodierten“ förmlich und die ursprünglichen 100 Angestellten in der Bornhövedstraße und in Görries sahen sich nun mit weiteren 6.000 Angestellten konfrontiert. Davon arbeiteten allein in Schwerin 1.800 Menschen unter seiner festen Ägide.



Foto: Stadtarchiv

Nach dem Ersten Weltkrieg verbot der Vertrag von Verdun den weiteren Flugzeugbau in Deutschland, insbesondere sah der Vertrag die Einstellung der gefürchteten Fokker-Werft vor. Fokker verschwand daraufhin aus Schwerin in die Niederlande und verlegte in einer spektakulären Aktion in nur sechs Wochen seine Fabrik, mit allen Flugzeugen, Maschinen und Motoren nach Amsterdam-Schiphol.

Von deutscher Seite aus wurde ihm dieser Schritt übel genommen. Schwerin

aber ersparte es wahrscheinlich die völlige Zerstörung der Stadt im Zweiten Weltkrieg.

Seine nun niederländischen Fokker-Flugzeugwerke erlangten bald Weltruhm und er schuf weitere moderne Verkehrs-, Jagd-, Bomben- und Wasserflugzeuge. 1922 wanderte Fokker in die USA aus und gründete dort die Fokker Aircraft Corporation. Nach und nach zog sich Anthony Fokker aus dem Geschäftsleben zurück. Er war zweimal verheiratet.

Beide Ehen endeten unglücklich und kinderlos. 1939 verstarb Anthony Fokker im Alter von nur 49 Jahren in New York nach einem chirurgischen Eingriff und an den Folgen einer Infektion der Operationswunde. In Schwerin gedenkt man heute noch des einstigen Piloten der Luftfahrt und der Flugindustrie und gab in Görries, unweit seines einstigen Flughafens, einer Straße seinen Namen.



Frauen und Mütter begleiteten die Männer jubelnd in den I. Weltkrieg – und erlebten ein böses Erwachen.

Bertha Klingberg

Die Blumenfrau von Schwerin

Geboren: 21. Oktober 1898 in Hamburg
 Gestorben: 7. November 2005 in Schwerin

Bertha Klingberg ist zwar in Hamburg geboren, sie wächst jedoch im mecklenburgischen Bützow auf. Da ihre Liebblingstante in Schwerin lebt, besucht sie diese Stadt so oft sie es kann. Sie sieht die Blumenpracht überall in dieser faszinierenden Stadt mit ihrem Märchenschloss und den vielen verwunschenen Häusern und Gassen und beschließt wahrscheinlich schon damals für sich, hier leben zu wollen. Bertha erlebt ein Jahrhundert der Gegensätze, der Kriege, der Nöte, der Ängste, der Ideologien und letztendlich der Demokratie.

Während des Ersten Weltkrieges verliert sie ihren Mann, der an einer Verwundung stirbt. Sie erlebt und überlebt die Abdankung des Monarchen, den Taumel der Weimarer Republik sowie die Entwürdigung eines gesamten Volkes während der Zeit des Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg, der an Grausamkeit alles übertrifft, was es an Vergleichbarem gegeben hat. Als Marlene Dietrich das berühmte Lied „Sag mir wo die Blumen sind, wo sind sie geblieben?“ singt, pflanzt Bertha Blumen in ihrem Garten und verkauft sie auf dem Schlachtermarkt. Ein russischer Offizier kauft nach dem Krieg als erster Blumen bei ihr und rät ihr, mit dem Verkauf von Blumen ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Berthas unverwechselbares Auftreten, das sie im Laufe der Jahrzehnte zu einem Original von Schwerin macht, ist verbunden mit ihrer für sie so typischen mecklenburgischen Rehnaer Tracht. Die wenigsten sehen sie anders als unter der Haube und den ländlich traditionellen Rüschen, sitzend auf einem Fahrrad, die Mecklenburgstraße entlang radelnd, vorn im Korb ihre wunderbaren Blumen zum

Verkauf anbietend. Bertha Klingberg wird zur Blumenfrau von Schwerin. Niemand, der sie nicht kennt, niemand, der sie und ihre Blumen nicht mag, niemand, der ihr nicht nachsieht, mit einem flüchtigen Sonnenstrahl in den Mundwinkeln. Dort, wo sie steht, entwickelt sich stets ein kleiner Kreis, vertieft im freundlichen Gespräch über den letzten Urlaub, den Anbau bestimmter Pflanzensorten oder aber auch über die Politik. Nachdem das vierte Gesellschaftssystem zusammengebrochen ist, das sie miterlebt hat und das neue Land in einem fünften System sich die Frage stellt, welches die Landeshauptstadt werden soll, engagiert sich die Blumenfrau, die mittlerweile die neunziger Lebensjahre überschritten hat, und startet eine Unterschriftensammlung für ihr geliebtes Schwerin. Sie sammelt nicht weniger als 17.000 Unterschriften für Schwerin und trägt damit maßgeblich dazu bei, dass die alte Residenzstadt



Foto: Stadtarchiv

auch die neue wird. Schwerin dankt es von ganzem Herzen, ernennt die Blumenfrau zur Ehrenbürgerin und schenkt ihr den Ehrenring der Stadt. Sie ist die erste und einzige Frau, die diese Ehrung bisher erhalten hat. Als dann Schwerin die Zusage erhält, die Bundesgartenschau gestalten zu dürfen, ist ihr Glück vollständig. Sie ist nun schon 102 Jahre alt und verkündet lebensfroh wie ihre Blumen, dass sie sich darauf freuen werde, die BUGA zu eröffnen. Dass sie dann 111 Jahre werden müsste, spielt für sie keine Rolle. Die Schweriner Blumenfrau ist ohnehin schon ein Bestandteil der Geschichte ihrer Stadt geworden, was spielen da Jahre schon für eine Rolle? Bertha Klingberg stirbt im Jahre 2005 und wird 107. Die Schweriner nennen den Platz vor dem Haupteingang zur Bundesgartenschau nach ihrer Blumenfrau und setzen sie in Bronze dorthin in Rehnaer Tracht mit einem Blumenstrauß.



Der stadtbekannteste Straßenkehrer August Felten fegt die Straße für den kurzen Aufschwung der 1920er Jahre frei.



Mit den Goldenen Zwanzigern verbindet sich in den Städten ausschweifendes Nachtleben, Geselligkeit und Wohlstand.

Bischof Berno von Schwerin

Der Apostel der Abodriten

Geburtsdatum unbekannt
Gestorben: 1191

Berno war Mönch. Seine Geburt und seine Herkunft sind unbekannt. Wahrscheinlich stammte er aus einer adligen Familie, die ihren zweit- oder drittgeborenen Sohn, wie es damals üblich war, einem Kloster überließen. In Bernos Fall war es das Zisterzienserkloster Amelungsborn im Weserbergland.

1155 begab er sich in den Norden in das Abodritenland nach Mecklenburg im Auftrag des aus England stammenden Papstes Hadrian IV., um hier als Bischof die Missionierung zu übernehmen. Berno musste Nerven besitzen haben, diesen Schritt zu wagen, denn in der Christenheit war der Märtyrertod seines Vorgängers, des Bischofs Johannes von Mecklenburg, noch in bester Erinnerung. Johannes Skotus war Schotte und ein überzeugter Christ. Er richtete das Bistum Mecklenburg ein, wurde aber bald darauf bei einem Aufstand

der heidnischen Wenden ihrem Hauptgott geopfert. Sie schlugen ihm zuerst die Hände und Füße ab, dann seinen Kopf. Berno wusste das alles und predigte umso „kräftiger dem Volke, das in der Finsternis saß, das Licht des Glaubens.“ Berno schuf das Bistum Schwerin und unterstellte es der Metropolitangewalt der Hamburger Kirche. Noch war das Land zerrüttet.

Die undurchdringlichen Wälder des Nordens beherbergten die versteckten Völker des letzten freien Fürsten der Wenden, Pribislav, Sohn des Niklot. Erst nachdem sein Bruder gehenkt

worden war und der Druck auf ihn zunahm, ergab er sich einem politischen Kompromiss und ließ sich 1164 taufen, wahrscheinlich durch Berno, den Bischof von Schwerin. Mit dieser Taufe veränderte sich das Verhalten der heidnischen Wenden und Berno christianisierte nun in verhältnismäßig kurzer Zeit das gesamte Land. Zwei Jahre später war das Bistum an der



Foto: Stadtarchiv

Peene angelangt. Nur noch der Ranengott Svantevit von Rügen, bei Kap Arkona, widerstand den Missionierungsbestrebungen des Schweriner Bischofs. Waldemar von Dänemark, Heinrich der Löwe von Sachsen und der einstige Verbündete Fürst Pribislav der Abodrit unterwarfen diese letzte Burg der Wenden unter die dänische Lehnshoheit und leiteten so gemeinsam mit dem Roskilder Bischof von Dänemark, Absalon, und dem Bischof Berno von Schwerin das Ende der heidnischen Wendenzeit ein. Berno

gönnte sich keine Pause und untermauerte nun das, was er bisher mit Worten und Weihwasser geschaffen hatte. Er weihte 1171 den Dom zu Schwerin, gründete mit Hilfe der Zisterzienser das Kloster Doberan und das Kloster Dargun. Er hielt eine Generalsynode in Schwerin ab und reiste 1178 zweimal nach Rom, um unter anderem im März dem päpstlichen Konzil beizuwohnen. Dort erteilte ihm Papst Alexander III. auch die Bestätigung seines Bistums und dessen Sprengels. Drei Jahre später, am 14. Januar 1191, starb er in Schwerin und ging in die Geschichte unseres Landes und der Stadt Schwerin ein mit dem ehrenden Namen: „Bischof Berno – Apostel der Abodriten“.



Schon bald hatte die Herrlichkeit ein Ende. Die Weltwirtschaftskrise brachte Inflation, Firmenzusammenbrüche und hohe Arbeitslosigkeit.



Der von den Nationalsozialisten vom Zaun gebrochene Zweite Weltkrieg hinterließ auch in Schwerin seine Spuren.

Herzog Christian Louis I.

Vom Pech verfolgt und in Versailles zu Hause

Geboren: 1. Dezember 1623 in Schwerin
 Gestorben: 21. Juni 1692 in Den Haag

Das Erbe, das der Vater ihm und seinen Brüdern Karl Leopold und Gustav, überlassen hat, lastet schwer auf ihnen. Das Land liegt durch den Dreißigjährigen Krieg zu weiten Teilen brach. Auseinandersetzungen mit den Ständen machten die Aufgabe nicht gerade leicht. Noch auf dem Sterbebett hatte der Vater sie vor der Übermacht der Stände gewarnt. Testamentarisch teilt der alte Landesfürst Adolf Friedrich das Land auf: Karl Leopold erhält das Land Ratzeburg, Christian Ludwig das Schweriner Land und Gustav das Bistum Schwerin. Soweit so gut, wenn es nicht nach dem Tode des Vaters zu Streitigkeiten zwischen den Brüdern über das Erbe gekommen wäre. Im Jahre 1659 stehen sich die Truppen der Kontrahenten auf dem Markt von Rostock gegenüber, bis die Bürgerschaft die Herzöge trennt. Pech verfolgt ihn, nichts gelingt – was auch immer er in die Hand nimmt. Seine erste Ehe geht in die Brüche, denn er lässt seine Unzufriedenheit in Gewaltausbrüchen an seiner Ehefrau aus. Die Dienerschaft weiß von heftigem, nächtlichem Geschrei zu berichten. Das gab es auch in bäuerlichen Familien, aber von der Herrschaft erwarteten die Landeskinder etwas anderes. Christine Margarete verlässt ihn zwei Jahre nach der Eheschließung. Mit ihr schwindet Christian Ludwigs Hoffnung auf einen Thronerben. Nachbarländer scheinen sich das mecklenburgische Land als Schauplatz für Kriege ausgesucht zu haben. Den Schaden trägt das Land. Auch dessen ist Christian Ludwig leid, zumal eine Intervention an höherer Stelle ungehört verhallt.



Foto: Stadtarchiv

Er geht auf Reisen und landet in Frankreich. Es lebt sich dort um einiges angenehmer als in seinem dem Luxus so fernen Land. Bald ist er auf dem Versailler Hof bekannt wie ein bunter Hund. Er fällt auf, ahmt in Kleidung und Auftreten den von ihm bewunderten französischen König Ludwig XIV. nach. Er tritt gar im Jahre 1663 zum katholischen Glauben über, um sich dem französischen König anzudienen. Immerhin ist er regierender Fürst und wünscht dessen Anerkennung, träumt von lukrativen Beziehungen Frankreichs mit seinem kleinen Land. Mehr noch, er träumt von einem Tausch – das Mecklenburger Herzogtum gegen ein französisches Herzogtum. Was für Aussichten für Mecklenburg-Schwerin. Christian Louis mietet sich eine Wohnung, stattet sie fürstlich aus, wie es ihm zukommt und fordert von seinen Ministern in Schwerin immer wieder Geld. Aber es gibt nichts, schon gar nicht für seine Extravaganzen. Die Schweriner Minister, die ohnehin seine Regierungsgeschäfte allein erledigen müssen, sind verärgert. Was liegt für Christian Louis näher, als sich wieder zu verheiraten? Er sieht sich um und wählt die französische Herzogin Isabelle Angélique de Montmorency. Ihre Nähe zum Hof, ihr Charme und ihre Unbedarftheit beflügeln sein Vorhaben. Mit ihr muss es ihm gelingen, einen Thronerben in die Welt zu setzen und was beinahe wichtiger ist, sich seiner Schuldenlast zu entledigen. Christian Ludwig gibt sich derweil seinen eigenen streckenweise so infantilen Leidenschaften hin und bleibt auch fürderhin seinem Land fern. Er überlässt seinen Ministern das Regieren, verlässt irgendwann sogar Frankreich, das ihm erstaunt und kopfschüttelnd hinterher sieht, und stirbt 1692 in Holland.



Am 2. Mai besetzten zuerst amerikanische und kanadische Truppen Schwerin. Einen Monat später folgten ihnen britische Soldaten.



Im Juli 1945 wurden Schwerin und Mecklenburg vollständig an die Rote Armee übergeben.

Conrad Ekhof

Begründer der ersten Deutschen Schauspielschule in Schwerin

Geboren: 12. August 1720 in Hamburg

Gestorben: 16. Juni 1778 in Gotha

Er wird 1720 in Hamburg geboren. Sein Vater ist ein armer Schneider und Stadtsoldat und lebt mit seiner Familie im Hof des ersten öffentlichen Opernhauses Deutschlands. Conrad hat hier seinen ersten Kontakt mit der Theaterwelt.

Bevor er, Ekhof, die Szene betritt, die auf den Brettern lebt, welche die Welt bedeuten, arbeitet er, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten, zuerst als Schreiber eines Postkommissars in Hamburg, dann als Schreiber des Advokaten König in Schwerin. König ist ein wahrer Glücksfall für den kunstsinnigen Jungen. Des Advokaten Bibliothek ist reich bestückt mit den Epen und Dramen der Welt und sie steht dem jungen Ekhof offen. Mit der Welt der Lyrik und dem Wissen um ihre Gestaltung nimmt sein Wunsch, Schauspieler zu werden, immer klarere Formen an. Irgendwann kommt er an seiner Profession nicht mehr vorbei.

Ekhof wird Mitglied der Schönemannschen Wandertheatertruppe und ist maßgeblich daran beteiligt, den Ruf dieser Schauspielgruppe in ganz Deutschland mitzugestalten.

Als sie in Schwerin auftreten, verzaubert die Truppe mit Ekhof in ihrer Mitte den kunstsinnigen Landesherrn Christian Ludwig II. Der faszinierte Herzog bietet ihnen einen Festvertrag und damit eine Daueranstellung am Schweriner Hoftheater an. Sie schlagen ein und verpflichten sich zu einer jährlich achtmonatigen Spielzeit, während der Landesherr sich im Gegenzug verpflichtet, ihnen vier Monate freizugeben, um den Nomentrieb einer Schauspielertruppe des 18. Jahrhunderts aus-



Foto: Landeshauptarchiv

leben zu können.

Conrad Ekhof nutzt diese Zeit der inneren Ruhe in Schwerin, um seine Fähigkeiten als Dramatiker zu verbessern und damit für die Schauspielkunst allgemein neue Qualitäten zu erlangen. Er gründet am 28. April 1753 mit Mitgliedern der Schönemannschen Schauspielgruppe die erste deutsche Schauspielerakademie.

Conrad Ekhofs Ruf als Darsteller gedeiht und damit seine Autorität. Nach durchwachsenen 17 Jahren verlässt er die Schönemannsche Truppe und zieht wieder in das Wanderleben der nomadisierenden Schauspieler ein. Man sieht ihn zum Beispiel in Danzig in der so genannten Schuchschen Gesellschaft, dann tritt er in Hamburg auf und übernimmt hier überraschend seine alte Mannschaft.

Nicht lange darauf tritt Ekhof der Ackeremannschen Gesellschaft in Hamburg bei und eröffnet 1767 das erste deutsche Nationaltheater. Der Dramaturg dieses Theaters war niemand geringeres als Gotthold Ephraim Lessing. Für Ekhof beginnt in diesem Haus der Höhepunkt seines Schaffens. Sein Weg aber führt ihn weiter und weiter. Die Herzogin Anna Amalia holt den großen Schauspieler nach Weimar. In Gotha gründet der bekennende Freimaurer die Freimaurerloge „Kosmopolit“ und spielt Theater. Als Conrad Ekhof am 16. Juni 1778 in Gotha stirbt, gilt er mittlerweile als der bedeutendste Schauspieler Deutschlands. Aber auch das dankbare Schwerin hat ihn nicht vergessen und eine Büste des großen Künstlers direkt neben dem Staatstheater aufgestellt. Um ihn zu ehren und um junge Künstler zu fördern, wird von der Gesellschaft der Freunde des Mecklenburgischen Staatstheaters am Ende jeder Spielzeit der Conrad-Ekhof-Preis vergeben.



Die Bodenreform, verbunden mit der Ansiedlung von Flüchtlingen auf dem Land, ging einher mit Enteignungen.



Die DDR entfaltete eine eigenständige „Kundgebungskultur“: Die Menschen marschierten mit Parolen und Losungen zu allen möglichen Anlässen auf.

Carl Malchin

Begründer der Freilichtmalerei in Mecklenburg

Geboren: 14. Mai 1838 in Kröpelin

Gestorben: 23. Januar 1923 in Schwerin

Carl Malchin ist die Malerei nicht in die Wiege gelegt worden. Er ist geboren in Kröpelin, im tiefsten Mecklenburg. Schiffbauer ist sein Berufswunsch, nur dass seine Statur diesem schweren Beruf nicht gewachsen ist. Er absolviert eine Lehre als Geodät.

In Schwaan bei Rostock findet er per Zufall den Weg in die dortige Künstlerkolonie. Es interessiert ihn schon, was dort die Maler Otto Dörr und Eduard Ehre auf die Leinwand bringen. Zu diesem Zeitpunkt wird der Wunsch nach der Malerei in ihm geweckt. Er versucht sich daran, wenn auch erst neben seiner Ausbildung zum Vermesser. Er bringt es bis zum ausgebildeten

Landvermesser und legt obendrein in Rostock das Ingenieurexamen ab. Neben seinem notwendigen Broterwerb als großherzoglich-mecklenburgischer Kammeringenieur widmet er sich in seiner Freizeit seiner neuen Leidenschaft, dem Malen. Mit der ihm obliegenden Landvermessung führen ihn seine Wege kreuz und quer durch das Mecklenburger Land. Das erkennt jeder an seinen Bildern. Die Arbeit als Landvermesser steckt ihm geradezu im Blut. Sogar während der Zeit, als er sich ausschließlich mit der Malerei befasst, füllt ihn dieser Rhythmus aus. Im Sommer streift er durch das Land, nicht nur in Mecklenburg, und im Winter setzt er seine Eindrücke in den Gemälden um. Er nutzt die in Ölfarbe auf Deckeln von Zigarrenkisten skizzierten Eindrücke. Eine praktische Handhabung. Sie lässt ihm sehr viel Zeit für das geistige Fixieren der herrlichen Mecklenburger Landschaft. Dabei soll es nicht bleiben. Sein Talent bleibt in Schwerin nicht unentdeckt, er wird für ein Studium vom Schweriner Großherzog Friedrich Franz II. mit

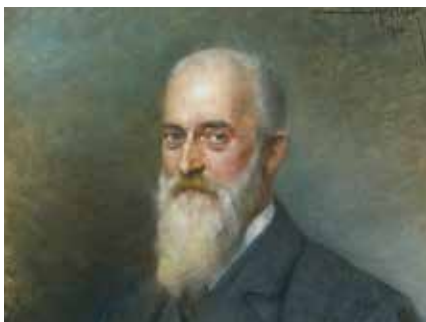


Foto: Staatliches Museum Schwerin

einer monatlichen Beihilfe und der Beurlaubung vom Dienst gefördert.

Wie es beinahe allen bedeutenden Malern ergangen ist, verkaufen sich seine Bilder noch nicht gut. Er lebt in Geldsorgen, bittet um vorzeitige Überweisung des Stipendiums und verkauft gar seine Bilder an den Großherzoglichen Hof in Schwerin.

Verkauft unter Wert. Er wird schließlich Restaurator der Gemäldesammlung des Großherzogs in Schwerin. Dessen Entgegenkommen scheint ungebrochen. Der Vertrag lässt Carl Malchin reichlich Raum für seine Malerei und für den notwendigen Urlaub. Seine berufliche Arbeit nimmt er trotz allem mit großem Ernst wahr. Seine Gewissenhaftigkeit und Zielstrebigkeit scheinen ihm das herzogliche Entgegenkommen gesichert zu haben. Im Jahre 1890 wird

ihm von Großherzog Friedrich Franz III., dem inzwischen regierenden Sohn des Landesherrn, der Professorentitel verliehen. Malchin entdeckt schließlich als einer der ersten Maler die Landschaft um Ahrenshoop und damit zugleich die Ostseeküste als Motiv für seine Bilder, zehn Jahre vor Gründung der Künstlerkolonie im Jahre 1892 in Ahrenshoop. Zu einer Gesamtausstellung der Werke ist es zu Lebzeiten des Malers Carl Malchin nicht mehr gekommen. Der Erste Weltkrieg hat derartige Pläne zunichte gemacht. Ausstellungen fanden erst nach seinem Tode statt. Malchin hat Freude an dem bewussten Spiel mit den Farben: ein bedeckter Himmel in unterschiedlicher Farbgebung je nach Motiv, je nach Jahreszeit, ein etwas düster gehaltenes Bild einer Moorlandschaft und die überaus hellen Farben auf Bildern der Ostseeküste. Die Gemälde zu betrachten, ist wie ein Spaziergang durch das weite Land. Carl Malchin gilt als Wegbereiter der Freilichtmalerei in Mecklenburg.



Der Trabi, auf dessen Auslieferung man zu DDR-Zeiten zehn Jahre warten musste, ist heute ein Kultobjekt.



„Blauhemen“, so nannte man zu DDR-Zeiten die Mitglieder der Freien Deutschen Jugend (FDJ).

Georg Christian Friedrich Lisch

Altertumsforscher, Archivar, Publizist

Geboren: 29. März 1801 in Güstrow

Gestorben: 22. September 1883 in Schwerin

Friedrichs Vater Johann Christian Lisch ist Diener. Er ist nicht sein leiblicher Vater. In gutbürgerlichen Kreisen der mecklenburgischen Kleinstadt Güstrow weiß es fast jeder. Der Jurist und Beisitzer am Hofgericht in Güstrow Carl Christoph von Kamptz, in dessen Haushalt Friedrichs Mutter am Herd steht, ist ihr so sehr zugetan, dass schließlich im Jahre 1801 Friedrich dieser Liaison entspringt. Seine Mutter und ihr Ehemann lassen ihn auf die Namen Georg Christian Friedrich taufen. Der leibliche Vater erkennt ihn nicht an. Lisch studiert Theologie, Philosophie, Mathematik und schließlich Geschichte. Mit 26 Jahren beginnt er seinen beruflichen Werdegang als Hauslehrer, wird dann Coolaborator am Schweriner Fridericianum und schließlich Direktor an einer Mädchenprivatschule. Als der Großherzog Lisch nach siebenjähriger Schultätigkeit im Jahre 1834 in das Geheime und Hauptarchiv in Schwerin beruft, hat er endlich seinen Platz gefunden. Sein Herz beginnt, für das Altertum zu schlagen, zur Freude seines Förderers Friedrich Franz I.. Er befördert seinen Lebensweg mit der Ernennung zum Regierungsbibliothekar im Jahre 1835. Das ist der Anfang einer über Deutschland hinaus hoch geschätzten wissenschaftlichen Tätigkeit des Altertumsforschers Friedrich Lisch.

Zu seinen wichtigsten Leistungen zählt die Gründung des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde im Jahre 1835. Er bleibt dessen Motor und Seele über fast fünf Jahrzehnte.

Bis in die heutige Zeit haben sich sicher tausende wissbegierige Schweriner, Geschichtsstudenten und nicht wenige

Wissenschaftler umfangreiche Kenntnisse über die Altertumsforschung in Mecklenburg aus den von Lisch geschaffenen Jahrbüchern erworben, die bis in die heutige Zeit weiter geschrieben werden.

Das Mecklenburgische Urkundenbuch reicht zurück bis in die Anfänge Mecklenburgs vor mehr als 1.000 Jahren – Urkunden, gesammelt und aufbereitet von Lisch. Mehr als 2.300 Aufsätze aus seiner Feder sind veröffentlicht.

Er wird ernannt zum Kommandeur des königlichdänischen Danebrogs, Ritter des Roten Adlerordens sowie des Nordsterns. Wissenschaftliche Akademien in Stockholm, Sankt Petersburg, Moskau, Berlin und Dresden berufen ihn zum korrespondierenden Mitglied und zum Ehrenmitglied. Er ist Ehrendoktor der Universität Rostock, Mitglied des Gelehrtenausschusses

des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg für das Fach Heidnische Altertümer der Slawen und korrespondierendes Mitglied sowie Ehrenmitglied unzähliger Vereine in Deutschland.

Aus seinen drei Ehen entstammen acht Kinder. Sie treten nicht in die Fußstapfen ihres Vaters. Einer von ihnen, Friedrich Wilhelm Lisch ist Jurist, Ratsherr und Stadtsyndikus von Schwerin.

Nur selten führt der Weg des Geheimen Archivrats durch Schwerin, die Werderstraße hinunter am Schweriner Schloss vorbei, dessen Umbau bis 1857 historisch gesehen seine Handschrift trägt. Zuviel Arbeit wartet auf ihn, der sich auch einen Namen als Heraldiker und Konservator gemacht hat.

Der Giebel der mit Terrakotten geschmückten Seeseite des Schlosses – 1852 geschaffen von dem Berliner Bildhauer Christian Genschow – zeigt neben den Porträts aller Schlosserbauer und der regierenden Herzöge auch das des berühmten Schweriners, Georg Christian Friedrich Lisch.



Foto: Landeshauptarchiv



Das Blauhemd wurde sogar bei Prüfungen in der Schule und an der Uni getragen.



Vopo: Die Volkspolizei, dein Freund und Helfer.

Friedrich Wilhelm Kücken

Deutscher Musiker und Komponist

Geboren: 16. November 1810 in Bleckede
 Gestorben: 3. April 1882 in Schwerin

Friedrich Wilhelm Kücken, Sohn eines Scharfrichters, lebte in einem Bauernhaus in Kleinburg: Sein Vater galt als wohlhabender Landwirt und unterhielt, wie in den größeren kulturvollen Städten, auf seinem ländlichen Anwesen musikalische Trio- und Quartettzirkel.

Der junge Kücken erhielt hier seinen ersten Unterricht auf der Violine, Flöte und am Klavier und musizierte neben seinem widersprüchlichen Vater in den verschiedenen musikalischen Zirkeln.

Friedrich Wilhelm Kücken hatte eine ausnehmend hübsche und kulturvolle Schwester. Ihr Ehemann war niemand geringerer als der Schweriner Musikdirektor und Schlossorganist Friedrich Lührß. Lührß erkannte das Talent des jungen Musikers und holte ihn direkt nach Schwerin in die mecklenburgische Residenz, um ihn dort weiter zu unterrichten.

Kücken enttäuschte seinen Gönner nicht. Er verfeinerte seine musikalische Ausbildung und wurde bald darauf vom dem kunstsinnigen Großherzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin als Klavierlehrer für seine beiden ältesten Kinder eingesetzt. Das Vertrauen wuchs und Kücken musizierte bald im Kreise der großherzoglichen Familie und wirkte in Konzerten mit.

Mit 19 Jahren zieht Kücken nach Hamburg und schreibt dort seine ersten Lieder und Klavierduos. Seine Fähigkeiten überzeugten nicht nur die Hamburger und das fürstliche Landesoberhaupt von Mecklenburg-Schwerin. Der Erzieher der großherzoglichen Kinder Freiherr von Sell empfiehlt Kücken weiter nach Berlin. Er ist jetzt 22 Jahre alt.



Foto: Stadtarchiv

In Berlin wird er von dem Musiktheoretiker Karl Birnbach empfangen und erhält eine weitere Ausbildung in Komposition und Gesang. Hier schreibt er neben einigen Liedern seine erste Oper, „Die Flucht nach der Schweiz“ – eine Oper in nur einem Akt.

Danach geht er in die Hauptstadt der Museen nach Wien und studiert dort Komposition, Kontrapunkt und Fuge bei Simon Sechter, einem bekannten österreichischen Musiktheoretiker. Er eilt weiter in die Schweiz und dirigiert hier Chöre und Orchester. Er nimmt Gesangsunterricht in Paris und lernt hier unter anderem Heinrich Heine kennen.

Eine weitere Oper entsteht, die romantisch komische Oper „Der Prätendent“, in Stuttgart. Stuttgart wird zu einer der Hauptstätten seines musikalischen Wirkens. Kücken bekleidet hier das Amt des Hofkapellmeisters und verwaltet hier die Oper und das Orchester fast selbstständig.

Kücken ist nun ein anerkannter und wohlhabender Musiker und er beschließt, nach Schwerin zurückzukehren, um sich nur noch der Komposition zu widmen. Auf Grund seines Vermögens und der Erinnerung an seinen eigenen Werdegang, ruft Friedrich Wilhelm Kücken hier eine Stiftung ins Leben zur Förderung musikalischer Talente, die nach ihm benannte Kücken-Stiftung.

Am 1. September 1882, er ist jetzt 72 Jahre alt, stirbt Kücken in Schwerin. Er war ein beliebter Komponist. Seine Musik wurde durch Auswanderer in viele Länder weitergetragen, besonders in den USA. In melancholischer Erinnerung an die mecklenburgische Heimat bewahrt, wird seine Musik immer wieder gern gesungen und gespielt.

Seine Büste steht vor seinem einstigen Haus, dem „Kücken-Haus“ am Pfaffenteich.



Auch Volkstanz- und Trachtengruppen aus dem Schweriner Umland gehörten zu den Gratulanten.

Graf Heinrich von Schwerin

Drei Dänenkönige gefangen

Geboren: um 1155

Gestorben: 17. Februar 1228 in Schwerin

Heinrich von Schwerin, auch der Schwarze Graf genannt, war der dritte Graf, der mit seinem Bruder auf der Burg Schwerin residierte. Seine Regierung fiel in eine schwierige Zeit. Im Norden breitete sich Dänemark unter seinem expansiven Herrscher Waldemar I. aus. Dem Dänenkönig gehörte bereits fast der gesamte südliche Ostseeraum und sein Geltungsdrang hatte noch kein Ende gefunden. Heinrich und sein Bruder Gunzelin II. hatten sich schon vor Jahren (1214) als Vasallen dem Dänenkönig unterwerfen, aber die Grafschaft Schwerin von ihm als Lehen erhalten müssen, und der König bedrängte sie weiter. Heinrich von Schwerin begab sich in dieser Zeit, wir schreiben das Jahr 1217, auf einen Kreuzzug nach Damiette, von dem er erst Jahre später zurückkehren sollte. In dieser Zeit nahm das Schicksal, das Nordeuropa verändern sollte, seinen Lauf.

Waldemar verheiratete seinen unehelichen Sohn Nikolaus von Halland mit Oda, der Schwester des Schweriner Grafen, und nahm den Brüdern damit die halbe Grafschaft. Dann starb auch Heinrichs Bruder Gunzelin, der mitregierende Graf von Schwerin. Der dänische König sah sich und seinen vor wenigen Jahren hier geborenen Enkel nun als unumschränkte Herren Schwerins.

Heinrich von Schwerin erfuhr von seinen Verlusten erst, als er 1222 vom Kreuzzug heimkehrte. Nach vergeblichen Verhandlungen mit dem dänischen König um die Rückgabe der halben Grafschaft und die Veränderung der Erbfolge traf der Schwarze Graf eine folgenschwere Entscheidung.

Mit nur kleinem Gefolge setzte Heinrich von Schwerin auf die dänische Insel Lyø, bei Fünen über. Waldemar hatte sich dort mit seinem gleichnamigen Sohn, der schon zum Mitregenten Dänemarks gekrönt worden war, zur Jagd zurückgezogen. Heinrich tötete die Leibwache Waldemars und entführte die beiden dänischen Könige auf eine seiner Burgen ins Brandenburgische. Europa erstarrte.

In Nordhausen kam es zur Verhandlung um die Freilassung der beiden dänischen Könige. Heinrich forderte unter anderem eine Lösegeldsumme in Höhe von 52.000 Mark Silber und die Rückgabe aller Gebiete nördlich der Eider. Dem dänischen König gingen diese Verhandlungen zu weit. Er beauftragte seinen Statthalter, den Grafen Albrecht von Orlamünde, Heinrich mit Militärgewalt zu reglementieren. Bei Mölln trafen die Heere im Jahre 1225 zusammen. Der Schweriner Graf besiegte das dänische Heer, nahm nun den dritten König der Dänen gefangen. Erneut begannen die europaweiten

Verhandlungen um die Freilassung aller drei Könige Dänemarks, die in der Burg Schwerin gefangen gehalten wurden.

Diesmal stimmte Waldemar allen Bedingungen zu und zog sich, nach dreijähriger Gefangenschaft, zurück auf sein Gebiet. Kaum angekommen, entband ihn der Papst aller seiner Schwüre und Waldemar rückte 1227 mit seiner gesamten Heeresmacht gegen den unverschämten kleinen Grafen vor.

In der Schlacht bei Bornhöved verlor Waldemar zuerst ein Auge, dann die Schlacht und zu guter Letzt alle annektierten Länder südlich der Ostsee, außer Rügen.

Heinrich I., der Graf von Schwerin, gab nun endlich seine Kriegsstandarte weg und nahm erschöpft seinen Helm ab. Hervor kamen weiße lange Locken. Er war nun mittlerweile 72 Jahre alt und starb ein Jahr später – an Altersschwäche.



Foto: Stadtarchiv



„Der Sozialismus siegt“: Junge Pioniere mit Käppi und blauem Halstuch

Dr.h.c. William Wolff

Ein Rabbiner der Herzen

Geboren: 13.02.1927 in Berlin

An seinem Geburtstag möchte niemand allein sein. Schon gar nicht, wenn er 90 wird. Deshalb hat die Landeshauptstadt ihrem Ehrenbürger William Wolff am 13. Februar 2017 zu seinem 90. Geburtstag mit einer Geburtstagsfeier im Goldenen Saal des Neustädtischen Palais gratuliert. Genau dort hatte er drei Jahre zuvor mit der Ehrenbürger-Würde die höchste Auszeichnung der Stadt Schwerin erhalten.

In seiner Dankesrede nahm der gebürtige Berliner ganz selbstverständlich auf den ehemaligen US-Präsidenten John F. Kennedy Bezug und bekannte: „Ich bin ein Schweriner.“ Ein Schweriner ist er geblieben, obwohl der Ehrenrabbiner des Landes Mecklenburg-Vorpommern inzwischen wieder die meiste Zeit in England verbringt. Der kleine Mann, der 13 Jahre lang zum Stadtbild der Landeshauptstadt gehörte, bleibt auch für die Schweriner außerhalb der jüdischen Gemeinde ein „Rabbiner der Herzen“.

An seinem 90. Geburtstag würdigte Stadtpräsident Stephan Nolte ihn als einen liebenswerten, gütigen Menschen und charismatischen Brückenbauer. „Seine Haltung als Mensch und Demokrat ist beispielhaft. Er vermittelt uns trotz der von ihm und seiner Familie erlittenen Vergangenheit stets Zuversicht auf eine Zukunft in friedlicher Toleranz.“

William Wolff wurde am 13. Februar 1927 in Berlin als Wilhelm Wolff geboren. Im September 1933 emigrierten seine Eltern mit ihm und seinen zwei Geschwistern zunächst

nach Amsterdam und im August 1939 nach London. Nach seinem Ökonomie-Studium arbeitete Wolff jahrzehntelang als Journalist bei britischen Tageszeitungen wie dem Daily Mirror. Erst mit 52 Jahren begann er 1979 eine fünfjährige Rabbiner-Ausbildung am Leo Baeck College in London und erhielt im Juli 1984 seine S'micha (Ordination). Er arbeitete

in verschiedenen Gemeinden in Großbritannien. Mit 75 Jahren setzte er sich nicht zur Ruhe, sondern nahm 2002 das Angebot an, in Mecklenburg-Vorpommern als Religionslehrer für die beiden jüdischen Gemeinden in Schwerin und Rostock zu arbeiten. Seither pendelte er zwischen Mecklenburg und seinem Wohnhaus in London, schrieb als ausgebildeter Journalist hin und wieder für englische Zeitungen, lernte noch einmal eine neue Sprache, um in Deutschland Predigten in Russisch für die meist jüdischen Emigranten aus der damaligen Sowjetunion zu halten.

William Wolff setzte sich maßgeblich für den Wiederaufbau der Schweriner Synagoge ein, die 2008 an jener Stelle wieder eingeweiht wurde, wo die 1938

von den Nazis zerstörte Synagoge stand. 2014 erhielt er die Ehrenbürger-Würde von Schwerin. Sein Vertrag als Landesrabbiner endete am 31. März 2015, doch behielt er den Ehrentitel Landesrabbiner und kommt regelmäßig nach Mecklenburg-Vorpommern, um ehrenamtlich in seinen beiden jüdischen Gemeinden zu arbeiten. Jedoch bleibt ihm jetzt mehr Zeit für seine Liebhabereien: Yoga, Kirchenmusik, Pferderennen in Ascot (bei denen er nie gewinnt), Zeitungen und Bücher.



Foto: Hans-Dieter Hentschel



Durch die Ansiedlung von Sportleistungszentren der DDR wird Schwerin zur Sportstadt. Boxen und Volleyball werden die Aushängeschilder der Sportstadt.



Montagsdemos 1989: Am 23. Oktober 1989 demonstrierten 40.000 Menschen auf dem Alten Garten für eine Demokratisierung der DDR.

Hugo Berwald

Der Bildhauer, der die Hüllen fallen ließ

Geboren: 10. Februar 1863 in Schwerin

Gestorben: 14. Februar 1937 in Schwerin

Hugo Berwald ist ein begnadeter Bildhauer. Sein Förderer ist der Landesherr selbst, der Großherzog Friedrich Franz III., und einer seiner illustren Kunden war niemand geringerer als der Kaiser Wilhelm II., dem er eine Büste gestaltete.

Von ihm stammt die Denkmalbüste von Heinrich Schliemann am Pfaffenteich, die Büsten des Großherzogs Friedrich Franz II. und die seines Enkels des jungen Großherzogs und Erbprinzen Friedrich Franz IV.. Er hat die lebensgroße – und man möchte meinen die lebenssechte – Statue der Großherzogin Mutter Alexandrine im Schlosspark der Öffentlichkeit übergeben. Berwald hinterlässt Spuren seiner Fertigkeiten in Berlin, Wiesbaden, Westerland auf Sylt, Lübitheer und in Neukloster.

Berwald hat ein Studium an der Akademischen Hochschule für Bildende Künste in Berlin erfolgreich absolviert. Er übergibt dem Großherzog Friedrich Franz II. eine selbstgefertigte Büste mit dessen Antlitz und stellt somit eindrucksvoll sein Talent unter Beweis, was schließlich dazu führt, dass er fortan durch den Landesherrn von Mecklenburg-Schwerin uneingeschränkt gefördert wird. Berwald bewirbt sich um ein Reisestipendium für einen einjährigen Aufenthalt in Rom, für ein Studium Antiker Künstler und der großen Meister der Renaissance. Der junge Berwald erhält die gewünschten Stipendien und reist nach Rom. Hier arbeitet und lebt er bei dem bekannten Bildhauer Professor Joseph Knopf, und wie es der Zufall will, hat dieser eine hübsche und intelligente Tochter, die den jungen Künstler so sehr beeindruckt, dass sie nicht lange darauf heiraten werden. Berwalds Stern geht auf. Neben dem Kaiser und seinem Landes-



Foto: Bernd Ruchhoeft

herrn erfahren auch andere bedeutende Persönlichkeiten des Deutschen Reiches von seinen Fertigkeiten und laden ihn ein, sie in Bronze zu verewigen.

So wundert es nicht, dass er unter anderen bei Fürst Otto von Bismarck in Friedrichsruh zu finden ist, um Studien zur Anfertigung einer Büste dieses großen Alt-Kanzlers der Deutschen durchzuführen. Mecklenburg-Schwerin ehrt ihn mit dem Titel eines Professors, nachdem er das Marmorstandbild der Großherzogin Mutter Alexandrine geschaffen hat.

Die Schweriner dürfen 1910 zu Recht respektvoll gespannt sein, als ein von Berwald gestalteter Brunnen auf dem Markt präsentiert wird. Jeder weiß, dass die Spenderin dieses Werkes, die wohlhabende Kommerzienrätin und Kaufmannswitwe Emma Mühlenbruch ist. Ihr verstorbener Gatte war einer der Förderer der Seenotrettungsgesellschaft, was der Motivsuche eine gewisse Spannung verlieh.

Dann fallen die Hüllen. Im wahrsten Sinne des Wortes. Im besten Jugendstil rettet ein nackter junger kräftiger Mann mit einem Arm eine in Seenot geratene Jungfrau und auch sie ist völlig entblößt und präsentiert ihren so lebendig gestalteten und schönen nackten Körper nun einer Welt, in der die Damen noch im langen Kleid baden gehen und die Herren vom Hals bis zu den Knien reichende Badetrachten tragen.

Da dieser Brunnen für den Markt insgesamt doch zu groß ist, wird er Jahre später auf den Bahnhofsvorplatz gestellt, die Betrachter heute noch faszinierend.

Hugo Berwald stirbt 1937 in seiner Vaterstadt und wird auf dem Alten Friedhof unter ein von ihm selbst geschaffenes Kruzifix gebettet. Ein würdiger Sohn einer kunstsinnigen Stadt, die es bis heute ermöglicht, seine Werke zu bewundern und zu bestaunen.



Das Landespolizei-Orchester leitete die Präsentation der Partnerstädte, Vereine, Verbände, Unternehmen und Schulen ein.

Julius Perzina

Der Pianofabrikant seiner Majestät

Geboren: 13. Juli 1844 in Zittau

Gestorben: 29. April 1897 in Schwerin

Julius Perzina studiert bei dem gerade mal vier Jahre älteren Carl Bechstein in seiner Berliner Pianofabrik und lernt dort Hans von Bülow kennen, den begnadeten Pianisten und Schüler von Franz Liszt. Es zieht ihn weiter in die Pianofabrik des deutschen Klavierbauers Jes Leve Duysen, der ebenfalls wie Bechstein in Berlin arbeitet und seine Instrumente weltweit bekannt macht und dieselben an den europäischen Höfen etablieren kann. Er lernt Georg Schwechten kennen, dessen nach ihm benannten Pianos als vorbildlich für ihre Zeit und als extrem selten gelten. Schließlich besucht er die berühmte Dresdner Klavierfabrik Rönisch, die 1866 den gußeisernen Rahmen entwickelte und damit eine der wichtigsten Voraussetzungen für den modernen Klavierbau schafft. Mit all diesem Wissen und Können, das Perzina in diesen bedeutendsten Pianofabriken Deutschlands gesammelt hat, zieht er endlich nach Schwerin und gründet im selben Jahr, als der Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin aus dem Deutsch-Französischen Krieg 1871 siegreich heimkehrt, mit seinem Bruder Albert die Pianofirma Perzina in Schwerin. Es brauchte nicht einmal dreißig Jahre, bis die Instrumente der Schweriner Pianofirma Perzina die gefragtesten Nordeuropas waren.

Julius Perzina ist ein Künstler des Pianobaus geworden und das Land Mecklenburg-Schwerin honoriert dies. Während einer Landes-, Gewerbe- und Industrieausstellung in Schwerin wird die Qualität seiner Instrumente mit dem „Ersten Preis der Silbernen Medaille“ honoriert. Der Großherzog selbst, der sich glücklich schätzt eine solche qualitätsvolle Piano-Fabrik in seiner unmittelbaren Nähe zu wissen, ehrt die beiden Brüder mit dem Titel „Großherzoglicher Mecklenburgischer Hofpianofabrikant“. Dabei sollte es nicht bleiben. Der Ruf der Perzina-Piano-Werke aus Schwerin begann sich europaweit auszubreiten. Die Brüder hat-



JULIUS PERZINA
Begründer und Senior der Firma
† 1897

ten sich in der Wismarschen Straße niedergelassen und bauten erst manuell, später unter Zuhilfenahme einer Dampfmaschine ihre Instrumente. Zeitweise beschäftigte die Fabrik 500 Arbeiter aus Schwerin und der näheren Umgebung.

Die Firma belieferte fast sämtliche Anrainerstaaten der Ostsee und avancierte, sich weiter ausdehnend, unter anderen zum „Hof-Pianofabrikanten Ihrer Majestät der Königin der Niederlande“ und sogar zum „Hof-Pianofabrikanten seiner Majestät des Königs von Portugal“. Was dem genialen Baumeister dennoch fehlte, war ein kaufmännischer Instinkt. Dem Rückgang des Verkaufs ihrer Instrumente standen Julius und sein Bruder Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts hilflos gegenüber. Das Ruder wurde erst dann zurückgerissen, als die älteste Tochter des Begründers und Senioren der Perzina-Piano-Fabrik einen Hamburger Kaufmann

heiratete, der mit Scharfblick und wirtschaftlichem Gespür den Weg der Perzinawerke veränderte und zu ungeahnten Höhen führte. Daniel Huß, so hieß der junge und begabte Hamburger Kaufmann, industrialisierte das Unternehmen. So schafften die beiden, der Klavierbauer und sein Kaufmann, das scheinbar Unmögliche und führten die Fabrik zurück zu Glanz und Ansehen.

Leider stirbt Julius Perzina im Jahre 1897, gerade einmal 52 Jahre alt. Ein wochenlang andauernder Streik hatte das Nervenkostüm und die Gesundheit des Begründers und Senioren der Perzinafabrik zerrüttet.

Julius Perzina erlebt nicht mehr, wie die „Perzina-Piano-Fabrik“ im Laufe des I. Weltkrieges zur Produktionsstätte von Bestandteilen deutscher Jagdflugzeuge mutierte und die Weltwirtschaftskrise das Unternehmen, wie so viele andere, eingehen lässt. Dennoch bleiben seine Instrumente, sein Stil und sein Können bis in die Gegenwart erhalten. Perzina-Klaviere gibt es bis in die heutige Zeit, auch wenn sie jetzt, wie so vieles, in China zusammengeschraubt werden.



Auch die „Schweriner Klönköpp“ sorgten mit ihren Shantys für Stimmung.

Heinrich Seidel

Der Schriftsteller, der kein Ingenieur sein wollte

Geboren: 25. Juni 1842 in Perlin

Gestorben: 7. November 1906 in Berlin

Geboren wird er als Sohn des Pastors Heinrich Alexander Seidel in Perlin bei Schwerin, einer typisch mecklenburgischen, ländlichen Gegend. Aufgewachsen ist er aber am Schelfmarkt in Schwerin. Sein Vater versah an der Schelfkirche sein Amt als Pastor.

Er gilt als Träumer unter den Schülern des Fridericianum und entsprechend sind auch seine schulischen Leistungen. Er hat sich – so sagt er über seine Zeit am Gymnasium später – „zu einem der schlechtesten Schüler ausgebildet. Besonders in den alten Sprachen und im Französischen waren meine Leistungen gleich Null, während ich mich auszeichnete in Fächern, denen man nicht die geringste Bedeutung beilegte, zum Beispiel im Deutschen, der Mathematik, Geographie und ganz besonders im Turnen, wo ich mir vier Jahre hintereinander beim Schauturnen am 18. Oktober den zweiten Preis eroberte.“

Die Schulzeit ist nicht ohne Erfolg, wie sich später zeigen wird. Trotzdem verlässt er diese ohne Abitur und tritt auf eigenen Wunsch in eine Lehre in der Lokomotivreparatur-Werkstatt in Schwerin ein. Er setzt die Ausbildung fort und erreicht schließlich den Abschluss als Ingenieur. Dazu verhilft ihm gar ein Studium an der berühmten Gewerbeakademie in Berlin. Es ist gerade der Schweremaschinenbau, der in der Hauptstadt in voller Blüte steht. 1866, Seidel ist 24 Jahre alt, gelingt ihm ein in Europa einmaliges technisches Bauwerk: der Anhalter Bahnhof in Berlin mit dem größten, freitragenden, eisernen Dach, einmalig auf dem Kontinent. Er ist leider im Zweiten Weltkrieg einem Bombenangriff auf Berlin zum Opfer gefallen.



Foto: Landeshauptarchiv, Stadtarchiv

Bereits in dieser Zeit beginnt er neben seiner Berufstätigkeit mit dem Schreiben. Aber 1880 entschließt er sich, seinen Beruf an den Nagel zu hängen. Der Erfolg seiner Schriftstellerei stellt sich erst Jahre später ein. Seidel lässt sich endgültig in Berlin nieder, ohne je seine mecklenburgische Heimat zu vergessen. Das „tote steinerne Einerlei“ der Stadt, wie er es in seinem Gedicht „Frühlingsbote“ nennt, mit seinen Häuserschluchten, den Hinterhöfen und den vornehmen Villenvierteln hält ihn trotz allem fest. Dort findet er seine Freunde und jene, die in ihm einen wirklichkeitsfremden, der realen Welt abgewandten Poeten sehen. Seine Werke sagen etwas anderes. Am bekanntesten sind die Geschichten „Leberecht Hühnchens“. Die erste erscheint im Jahre 1882. Es ist der Einstieg in ein anerkanntes Schriftstellerdasein und bringt finanzielle Sicherheit.

Über seine Arbeiten bemerkt Heinrich Seidel: „Meine Erzählungen sind zum Teil entstanden aus Träumereien, so die erste Geschichte, die ich schrieb ‚der Rosenkönig‘ und die, die ich selbst für die beste halte: ‚Odysseus‘. Was meine Helden erlebten, hätte ich selber gern erlebt, und da ich es nicht haben konnte, schrieb ich es mir, wie man beim Subtrahieren sagt: ‚Hab‘ ich keinen, borg‘ ich mir einen‘. Andere meiner Erzählungen entsprangen mehr der Beobachtung der Wirklichkeit und sind mosaikartig zusammengesetzt aus Gesehenem und Erlebtem untermischt mit eigener Erfindung. Zu dieser Gruppe gehören die Leberecht Hühnchen-Geschichten.“

Heinrich Seidel erliegt am 7. November 1906 im Alter von 64 Jahren in Berlin einem Magenleiden. Er zählt zu den bedeutenden Schriftstellern Mecklenburgs. Die Stadt Schwerin ehrt ihn mit der Namensgebung einer im Nordteil gelegenen Straße: der Heinrich-Seidel-Straße.



Kreishandwerkerschaft Schwerin: Die Innungen marschierten im Festumzug mit.

SchauspielerIn Lucie Höflich

Vom berühmten Max Reinhardt entdeckt

Geboren: 20. Februar 1883 in Hannover
 Gestorben: 9. Oktober 1956 in Berlin

Lucies Stiefvater mit dem Namen Höflich ist nicht ganz ohne Schuld an ihrem Berufswunsch, denn er steht bereits auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Eigentlich heißt sie Lucie von Holvede und stammt aus der ersten Ehe ihrer Mutter. Aber Höflich ist für eine SchauspielerIn durchaus der passende Name. Der berühmte Theaterregisseur Max Reinhardt erkennt sehr früh ihr Talent und beruft sie an das Deutsche Theater in Berlin, an dem auch von 1915 - 1918 Emil Jannings gewirkt hat, der spätere Oscarpreisträger und Ehemann von Lucie Höflich.

„Zum Film gehen“ heißt in dieser Zeit: im Stummfilm arbeiten. Ein völlig neues Medium, geradezu eine Herausforderung für jeden Schauspieler. Nicht das gesprochene Wort bestimmt die Rolle, der körperliche Ausdruck, die Mimik ist ausschlaggebend.

Lucie Höflich gehört schließlich zu den herausragenden Interpretinnen. 1926 tritt sie in dem Film „Tartuff“ gemeinsam mit Emil Jannings auf. Das geschieht auch in späteren Filmen. Anfang der 30er Jahre beginnt die Tonfilmära.

Vor und während des II. Weltkrieges wird Lucie Höflichs Talent immer wieder in bedeutenden und weniger bedeutenden Filmen gefordert. Sie spielt manchmal eine Rolle, die eigentlich nicht ihrem Weltbild entspricht. Bis 1940 nimmt sie Gastspielverträge mit der Volksbühne und dem Schillertheater in Berlin wahr. Viel wichtiger ist ihr die Arbeit als Leiterin der Staatlichen Schauspielschule in Berlin. Das Schauspielstudio, in dem sich junge Talente erproben, ist von ihr gegründet. Die bekannte



Foto: ullstein bild

SchauspielerIn Inge Meysel bewirbt sich dort und wird angenommen.

Ab 1940 zieht sich Lucie Höflich aus der Schauspiel- und Schultätigkeit zurück, da sie sich mit dem Nationalsozialismus nicht arrangieren will. Erst nach dem Krieg, 1946, setzt sie ihre berufliche Laufbahn fort, nun in Schwerin. Sie wird hier, nachdem sie eine Schauspielschule in Schwerin gegründet hat, zur Schauspielregisseurin ernannt.

In Schwerin ist sie mit Inszenierungen, wie „Stürmischer Lebensabend“, „Iphigenie auf Tauris“ oder „Nathan der Weise“ erfolgreich. Sie kennt die Filmszene und die bedeutenden Schauspieler, von denen sie einige für das Schweriner Theater gewinnen kann. Paul Wegner folgt ihrer Einladung und spielt gemeinsam mit Eduard von Winterstein in Lessings „Nathan der Weise“.

Mit ihrem Wirken in Schwerin von 1946 - 1950 bleibt sie den Schwerinern unvergessen. Ihr wird der Professorentitel verliehen. Später erhält sie in der Bundesrepublik das Bundesverdienstkreuz und lebt nun in Westberlin.

Lucie Höflich, die etwas untersetzte, lebhaft Dame, besinnt sich auf ihre Erfolge als FilmschauspielerIn. Sie ist wieder da. Namhafte Regisseure wie Helmut Käutner und Falck Harnack wollen sie in ihren Filmen sehen. Sie spielt 1955 in dem Film „Himmel ohne Sterne“ und in „Anastasia, die letzte Zarentochter“. Der Eindruck, den ihre Schauspielleistung hinterlässt, ist überwältigend: „völliges Verströmen, völliges Ausschwenken bei Lucie Höflich, aber von einem gliedernden Verstand kontrolliert“, urteilen Kritiker. Sie bleibt in Westberlin und arbeitet hier am Schiller- und Schlossparktheater. Im Alter von 73 Jahren stirbt sie, sechs Jahre nach ihrem Ehemann Emil Jannings.



Handwerk ist auch Frauensache.

Schriftsteller Rudolf Tarnow

Star der plattdeutschen Literatur

Geboren: 25. Februar 1867 in Parchim

Gestorben: 19. Mai 1933 in Schwerin

„Nichts ist mir widerlicher, als meinen sogenannten Werdegang zu Papier zu bringen. Ich habe überhaupt keinen Werdegang. Ich habe dasselbe durchgemacht, was alle übrigen Christenmenschen durchmachen müssen.

Am 25. Februar 1867 soll ich geboren worden sein, so steht's wenigstens auf meinem Geburtsschein, und zwar in der Geburtsstadt Moltkes, in Parchim, worauf ich mir in meinen ‚kindlichen‘ Jahren nicht wenig einbildete.“

Seine Eltern waren der Schuhmacher Heinrich Tarnow und seine Ehefrau Dorothea Tarnow, eine geborene Pingel.

„Als ‚Klabater‘ habe ich mich viel auf der Straße herumgetrieben, habe mich mit anderen Jungs geprügelt. Ich soll dennoch ein guter Schüler gewesen sein, die Lehrer haben es wenigstens in den Zeugnissen bestätigt. In einem Fache haben sie sich aber geirrt, die Eins im Fleiß habe ich nicht verdient, ich bin ziemlich faul gewesen.“

Rudolf Tarnow kam als 20-Jähriger in das Dragonerregiment Nr. 18 nach Parchim. Danach wurde er zur Leibkompanie des Großherzoglich-Mecklenburgischen-Grenadierregiments Nr. 89 in Schwerin versetzt. Unter anderem bewachte er hier das Schweriner Schloss. Später wurde er zwölf Jahre Zahlmeistergehilfe.

„Ich habe fast 20 Jahre beim Kommiss abgerissen und wäre wohl heute noch Militärbeamter, wenn ich nicht 1906 durch einen Zufall auf die freie Stelle des Betriebsinspektors an der Landesheilanstalt Sachsenberg aufmerksam gemacht worden wäre. Ich bewarb mich und habe sie erhalten und sitze noch heute hier als wohlbestallter Oberinspektor.“

Das schrieb Rudolf Tarnow anlässlich seines 60. Geburtstages im Jahre 1927. Er hatte seinen festen Wohnsitz in Schwerin auf dem Sachsenberg und war nun schon ein anerkannter Schriftsteller. Er hatte mittlerweile 150.000 Bücher verkauft und galt nach Fritz Reuter als der gefeierte Star der plattdeutschen Literatur in Mecklenburg.

Er begann anlässlich des 100. Geburtstages von Fritz Reuter mit 43 Jahren seine ersten plattdeutschen Schriften zu veröffentlichen. Neben vielen Werken ist seine bekannteste Gedichtsammlung die Burckäwer-Reihe, so benannt nach dem beliebten Maikäfer. Sie erschien in sechs Bänden. Die Gedichte beschäftigen sich mit Humor und einer hintergründigen Weisheit mit den kleinen und großen Schwächen seiner Mitmenschen. Die letzten drei Bände dieser Reihe zeigen eine andere Seite des

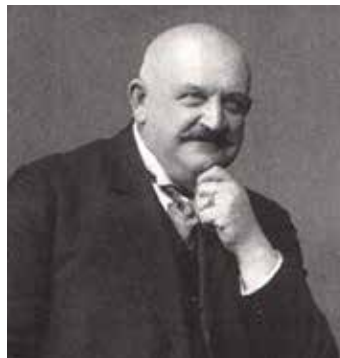
bekanntesten und beliebtesten Dichters und führen uns einen Patrioten vor, der sich in Ermangelung eines Kaisers einen strengen Herrscher wünschte.

Tarnow liebte die Kinder und sprach über seine eigene Schulzeit nur in den wärmsten Tönen. Er schrieb die Kinderbücher „Rüter-Püter“, „Ringelranken“ und greift in seinem wunderbaren Werk „Köster Klickermann“ auf seine Kindheitserinnerung zurück.

Gefragt, wie er zum Schreiben gekommen ist, antwortete Rudolf Tarnow in seiner Mundart:

„Ick kreg mit'n Mal so'n Jieper tau fantesieren un tau riemen, un schrew allerhand Kram, un wenn'ck dat vörläsen ded, denn lachten de Lüd.“

Rudolf Tarnow starb am 19. Mai 1933. Straßen und Schulen wurden nach ihm benannt, es gibt Symposien, Gesellschaften, Lesungen, Neuauflagen, Hörbücher und einen von ihm erdachten mecklenburgischen Globus.





Rund 200.000 Zuschauer verfolgten den Festumzug. Möglich wurde er durch 120.000 € Spendengelder.



Schwerins Schlossgeist Petermännchen durfte auch nicht fehlen.

Hofbaumeister Georg Adolf Demmler

Architekt mit unermesslicher Schaffenskraft

Geboren: 22. Dezember 1804 in Berlin
 Gestorben: 2. Januar 1886 in Schwerin

Georg Adolf Demmler stammt aus einem wohlhabenden bürgerlichen Haus. Sein Vater gehört der Zunft der Schornsteinfeger in Güstrow an, seine Mutter ist die Tochter eines Brauereihabers. Georg besucht das Gymnasium, bekommt zusätzlich Privatunterricht und entwickelt sehr früh ein Faible für die Bautechnik. Mit 14 Jahren schon schafft er seine erste Bauzeichnung für ein Haus, später studiert er an der Bauakademie in Berlin und wird Schüler des bedeutenden preußischen Architekten, Malers, Grafikers und Stadtplaners Karl Friedrich Schinkel und des damaligen Leiters der Schlossbaukommission für das Berliner Stadtschloss Friedrich Gottlieb Schadow. Während des Studiums in Berlin zeigt sich auch eine andere Leidenschaft. Demmler ist ein politisch aktiv denkender und handelnder Mensch. Er tritt in die älteste Berliner Burschenschaft mit Namen Arminia ein und wird auf Grund dessen von der Akademie verwiesen. Das Problem ist, dass diese und andere Burschenschaften seit 1819 verboten sind. Demmlers Disziplin in diesem Punkt ist recht eingeschränkt. Es sind seine außergewöhnlichen Fähigkeiten, die ihn retten und Schinkel veranlassen, für Demmler am Mecklenburger Hof ein Wort einzulegen. Demmler arbeitet in Schwerin zunächst ohne festes Gehalt als Gehilfe des Oberlandesbaumeisters Wunsch. Bald darauf wird Demmler 1832 Baumeister in Schwerin und erleidet im selben Jahr den Verlust beider Eltern. Die Kehrseite dieses persönlichen Dramas ist, dass er als Erbe eines nicht geringen Vermögens finanziell völlig unabhängig wird. Er beginnt zu reisen, um



Foto: Stadtarchiv

architektonische Studien in bedeutenden Städten durchzuführen, wie in Frankfurt am Main, Heidelberg oder in München. Nach Schwerin zurückgekehrt, heiratet er Henriette Zickermann, Tochter eines Schweriner Kriegsrats. Der Name Zickermann steht in dieser Ehe keineswegs Pate für diese kinderlos gebliebene Beziehung. Die beiden lieben sich in der Tat, bis dass der Tod sie scheidet.

Zwei Jahre, nachdem Demmler zum Landesbaumeister ernannt worden ist, tritt der Großherzog Paul Friedrich sein Amt als Landesherr von Mecklenburg-Schwerin an und die unermesslich schöpferische Schaffenskraft Demmlers hat einen ebenso unermesslichen Förderer und Auftraggeber gefunden. Er beruft Demmler noch im Jahr seines Amtsantritts zum Hofbaumeister und vier Jahre später 1841 zum Hofbau- rat. Der Großherzog und sein Baumeister beginnen nun, die Stadt zu verändern und Demmler entwirft das neue Gesicht Schwerins.

Zu seinen architektonischen Hinterlassenschaften gehört das Kollegienhaus, die Staatskanzlei, der Mar- stall, das Arsenalgebäude und sein eigenes Wohnhaus am Pfaffenteich, das leider später abgebrannte großherzogliche Theater, das Fundament des Museums, die Rathausfassade, die Stadtfassade auf der Westseite des Pfaffenteiches, die Perlenkette und die Alexandrinencourtage in Heiligendamm, das Barlachmuseum in Güstrow und anderes und zu guter Letzt und als Höhepunkt seiner Karriere der beginnende Umbau des Schweriner Schlosses.

Als Demmler am 2. Januar 1886 stirbt, hinterlässt er testamentarisch den Wunsch, dass alte und kranke Maurer und Zimmerleute eine jährliche Rente aus seiner privaten Familienstiftung erhalten mögen. Er war ein wahrhaft großer Mann.



Ein historisches Löschfahrzeug demonstriert die Entwicklung der Feuerwehrein Schwerin.



Moderne Löschtechnik gehört heute zur Ausrüstung der Schweriner Berufsfeuerwehrein.

Landesfürst Paul Friederich I.

Ein Mann der Tat

Geboren: 15. September 1800 in Ludwigslust
Gestorben: 7. März 1842 in Schwerin

Einen „glücklichen und alle gern beglückenden Landesvater“ nannte ihn im Jahre 1845 der Advokat Wilhelm Raabe in seinen „Erinnerungen an Paul Friederich“. „Nicht wie um den hoch stehenden Fürsten und Herrn, sondern wie um den Vater, um den einzigen wahren Freund“ trauert die Schweriner Bevölkerung. Der Tod im Jahre 1842 riss den 42-jährigen Mecklenburgisch-Schwerinerischen Landesfürsten viel zu früh aus dem Leben, aus einer Periode wahrhaften, energievollen Schaffens für seine Stadt. Beim tatkräftigen Löschen einer Feuersbrunst in der Stadt zieht sich Paul Friederich eine Erkältung zu, die nach wenigen Wochen zum Tode führt. Paul Friederich hatte nur fünf Jahre zur Verfügung.

1837 verlegte der Großherzog Paul Friederich den Hof von Ludwigslust nach Schwerin mit dem festen Willen, eine würdige Residenzstadt zu schaffen. Er beorderte das Hoftheater nach Schwerin, ebenso die Garnison. Beide Einrichtungen braucht er in Schwerin, um das Leben in der Stadt in Bewegung zu bringen. Er war alles andere, als mit soldatischen Neigungen behaftet. Seine Vorliebe galt ebenso dem Theater, das in der Zeit nach dem Einzug des Hofes in Schwerin geradezu aufblühen sollte. Bei seinem Einzug in Schwerin nimmt er Quartier im Alten Palais gegenüber dem Kollegiengebäude, der heutigen Staatskanzlei. Seine Wohnung liegt über dem Durchgang zum Theater. Er nimmt mit seiner Familie damit einige Unannehmlichkeiten in Kauf. Beinahe so, als fühlte er, dass ihm die Zeit davonläuft, sorgt er sich um den Umbau der Stadt. Der Architekt Georg Adolf Demmler unterstützt ihn tatkräftig, mitunter schier unerträglich getrieben von dem drängenden Paul Friederich. Die Bilanz der Energie und Tatkraft Paul Friederichs ist fast unglaublich. Er



Foto: Landeshauptarchiv

treibt die Erweiterung der Stadt voran, beginnt den Bau der von ihm so bezeichneten Paulsstadt im Westen der Stadt. Der Bau des Paulsdamms zwischen dem Schweriner Innen- und Außensee ist ein besonderes Anliegen, insbesondere um die schnelle Verbindung in den Norden nach Güstrow zu erreichen. Er plant die Umbauung des Pfaffenteichs, den Bau eines Damms in Höhe der Friedrichstraße. Auch das Schloss entspricht nach seiner Auffassung nicht den zeitgemäßen Ansprüchen eines Landesherrn. Demmler ist beauftragt, einen Entwurf für den Neubau eines Schlosses zu fertigen. Ärger gibt es, als sich der Berliner Architekt Stüler einmischte und selbst einen Entwurf vorlegte. Demmler ist empört und Paul Friederich bemüht sich, ihn zu beschwichtigen, ernennt ihn gar zum Hofbaurat. Demmlers Entwurf ist genehmigt. Paul Friederich erlebt die

Vollendung nicht mehr, sein Nachfolger Friedrich Franz II. stellt den Bau ein. Bis 1877 bleibt die Bau ruine unangetastet, danach entsteht aus den Anfängen eines Schlosses schließlich das viel beachtete Schweriner Museum am Alten Garten.

Auf Volksfesten und anderen Vergnügungen findet man ihn mitten unter dem Volk. Besonders angetan ist er von den Aufführungen des Hoftheaters, vorzugsweise des Balletts. Um den Bürgern seiner Stadt den Theaterbesuch zu erleichtern, sorgt er für Droschken, die ähnlich wie heute die Taxen jeden Gast gegen ein Entgelt bis zum Theater fahren. Weil den Schwerinern dies nicht ganz geheuer ist, setzt er sich in eine dieser Droschken und fährt ostentativ durch die Schweriner Straßen. Es hilft. Die Droschken-Taxe hat ihren Platz gefunden.

Längst ist nicht alles gesagt, was Paul Friederich für die Stadt bedeutet. Die Liebe der Schweriner Bürger für ihren Landesfürsten findet ihren Ausdruck in der Spende für ein Denkmal des Landesfürsten, das nun wieder auf seinen angestammten Platz auf dem Alten Garten zurückgekehrt ist.



Die Stadtfleischerei Lange gehört zu den Schweriner Traditionsunternehmen und hatte zur 850-Jahrfeier eine delikate „Knochenpeterwurst“ kreiert.



Karneval der Kulturen: Karnevalsgesellschaft Blau Gelb e.V. mit dem Prinzenpaar.

Johannes Stelling

Ministerpräsident von Mecklenburg-Schwerin

Geboren: 12. Mai 1877 in Hamburg
 Ermordet in der Nacht vom 21. Juni zum 22. Juni 1933
 in Berlin

Johannes Stelling war ein engagierter Politiker der Weimarer Republik. Er schloss sich früh der Sozialdemokratischen Partei an und gehörte schon seit 1924 dem Parteivorstand der SPD an. Seit 1919/1920 wirkte er politisch in der Weimarer Nationalversammlung mit und gehörte anschließend bis 1933 dem Reichstag an. Seine ersten Erfahrungen als Politiker machte er von 1907 bis 1919 als Abgeordneter der Lübecker Bürgerschaft. Zwischen 1921 und 1924 war er Landtagsabgeordneter in Mecklenburg-Schwerin. In Schwerin bekleidete er ab dem 16. August 1919 den Posten des Innenministers und vom 19. Januar 1921 bis zum 18. März 1924 den des Ministerpräsidenten des Freistaates Mecklenburg-Schwerin.

Als die SPD unter seiner Führung in Mecklenburg-Schwerin zur Landtagswahl antrat, gewann sie 28+2 Sitze mit einem Stimmenanteil von 41,47 Prozent gegenüber der Deutschnationalen Volkspartei mit 22,22 Prozent, die sich später in die NSDAP integrierte und selbst auflöste. Es folgten die DVP – Deutsche Volkspartei – mit 17,49 Prozent und der Mecklenburgische Dorfbund mit 5,88 Prozent, während die KPD – Kommunistische Partei Deutschlands, die DDP – Deutsche Demokratische Partei – und die

Wirtschaftspartei des mecklenburgischen Mittelstandes die Fünfprozent-Klausel nicht überschreiten konnten.

Als Ministerpräsident des Freistaates Mecklenburg-Schwerin arbeitete Stelling im Landtag eine demokratische Landesverfassung aus, reformierte das Schulwesen und schuf weitere soziale Reformen. Den Kapp-Putsch konnte Stelling zwar nicht verhindern, im Anschluss daran ließ er jedoch militaristische und rechtsgerichtete Organisationen verbieten, wie zum Beispiel den „Stahlhelm“ oder den „Bund der Frontsoldaten“.

Als die Landtagswahl 1924 der SPD mit 22,77 Prozent den Einbruch brachte und die Deutschnationale Volkspartei (DNVP) mit 28,93 Prozent den Wahlsieg einfuhr, verließ Stelling den Landtag in Mecklenburg-Schwerin und wirkte nun in Berlin als Reichstagsabgeordneter.

Johannes Stelling ist seiner Haltung als Sozialdemokrat stets treu geblieben und hat sie auch dann noch selbstbewusst vertreten, als die NSDAP 1933 die Macht übernahm.

Trotz Warnungen seiner Freunde blieb Stelling in Deutschland und wurde erst 55-jährig im Zuge der Köpenicker Blutwoche in grausamer Weise gefoltert und schließlich ermordet.

Die Schweriner gedenken dieses Politikers in Ehrfurcht und nannten eine Straße nach ihm – die Johannes-Stelling-Straße. Die SPD-Landtagsfraktion stiftete einen „Johannes-Stelling-Preis“ wider den Rechtsextremismus und die Fremdenfeindlichkeit.



© Stadtarchiv



Immer
einen Besuch
wert

„NEUES ENTDECKEN“

Die Nashorn-Savanne.

Hier geht's tierisch ab!



Besuchen Sie uns auch
auf Facebook oder Instagram.

www.zoo-schwerin.de





**Jede
Woche
Chancen!**



Jede Woche Chancen.



Spielteilnahme unter 18 Jahren ist gesetzlich verboten!

Glücksspiel kann süchtig machen. Infos unter www.lotto.de, BZgA-Hotline: 0800 137 27 00

**ver.di Schwerin –
wir leben Gewerkschaft!**



ver.di steht für Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft. Menschen aus vielen Bereichen und Berufsgruppen unserer Gesellschaft kommen in ver.di zusammen. Kerngedanken unseres gewerkschaftlichen Engagements sind Solidarität und Gerechtigkeit. Wir sorgen gemeinsam dafür, dass die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sozial bleiben und Arbeitsbedingungen menschenwürdig sind. Wir verhandeln Tarifverträge und unterstützen unsere Mitglieder in den Betrieben, Unternehmen und Dienststellen. Wir streiten für Rahmenbedingungen, die Frieden, Sicherheit und gute Arbeits- und Lebensbedingungen für unsere Gesellschaft ermöglichen.

ver.di Schwerin
Dr. – Külz – Str. 18 | 19053 Schwerin
Telefon: 0385-591900 | Fax: 0385-5919077
Email: Bz.Schwerin@verdi.de
www.schwerin.verdi.de

Pluspunkte für unsere Mitglieder

- **Mitentscheiden!**
 Jede und Jeder zählt und kann sich einbringen. Die Gewerkschaft ver.di lebt von der Vielfalt und dem Miteinander ihrer Mitglieder!
- **Arbeits- und Sozialrechtsschutz!**
 Wenn alle Stricke reißen; bei Problemen und Konflikten am Arbeitsplatz, mit der Krankenkasse, dem Arbeitsamt, Rentenversicherung etc. erhalten unsere Mitglieder umfassende Rechtsberatung und ggf. Vertretung vor Gericht!
- **Ehrenamtlich aktiv sein!**
 Mitgestalten und mitbestimmen in unseren Personengruppen Frauen, Jugend, Senioren, Erwerbslose und Fachbereichsvorständen!
- **Durchblick!**
 Mehr Wissen als andere durch bessere Informationen und vielfältige Bildungsangebote für Mitglieder und Interessenvertretungen im Betrieb (z.B. Bildungsurlaub)
- **Service – Rat und Tat!**
 z. B. Zeugnisberatung, Hilfe bei Freizeitunfällen, Lohnsteuerberatung, telefonische Mietrechtsberatung, Verbrauchervorteile (ver.di-mitglieder-service.de)

„Am schwersten auf der Welt zu verstehen ist die Steuererklärung.“

560.000 Lohi Mitglieder müssen sich darüber keine Gedanken machen.



lohi
Das lohnt sich.

Lohi - Lohnsteuerhilfe Bayern e. V.

Die Lohi (Lohnsteuerhilfe Bayern e.V.) mit Hauptsitz in München wurde 1966 als Lohnsteuerhilfverein gegründet und ist in rund 330 Beratungsstellen bundesweit aktiv. Mit nahezu 600.000 Mitgliedern ist der Verein einer der größten Lohnsteuerhilfvereine in Deutschland. Die Lohi zeigt Arbeitnehmern, Rentnern und Pensionären – im Rahmen einer Mitgliedschaft begrenzt nach § 4 Nr. 11 StBerG – alle Möglichkeiten auf, Steuervorteile zu nutzen.

Wolfgang-Peter Ertelt gehörte zu den Beratungsstellenleitern der ersten Stunde in den neuen Bundesländern. Er leitete von 1991 bis 2008 die Beratungsstelle Schwerin. Seit 2009 leitet Kristina Pachale die Geschäftsstelle in Schwerin

Öffnungszeiten der Beratungsstelle

Termine nach Vereinbarung

Februar - Mai:

Mo - Fr 08 - 12 Uhr u. 13 - 18 Uhr und nach Vereinbarung

Juni - Januar:

Mo + Di + Do 09 - 12 Uhr u. 13 - 18 Uhr
 Mi und Fr 09 - 12 Uhr und nach Vereinbarung

Dreescher Markt 4
19061 Schwerin
Tel. 0385 3941091
www.lohnsteuerhilfe-schwerin.net
schwerin@lohi.de



**Verstehen
ist einfach.**



www.spk-m-sn.de

Wenn man einen Finanzpartner hat, der die Region und ihre Menschen kennt.

Sprechen Sie mit uns.

 **Sparkasse
Mecklenburg-Schwerin**

VERKAUF | VERMIETUNG | INVESTMENT



IHR IMMOBILIENSPEZIALIST IN SCHWERIN

VON POLL IMMOBILIEN ist ein traditionsbewusstes Maklerunternehmen. Wenn auch Sie ein Haus oder eine Wohnung, ob zum Kauf oder zur Miete, suchen, unterstützen Sie Frau Krakow und ihr freundliches Team gern. Eigentümern bieten wir eine **kostenfreie Bewertung** ihrer Immobilie an.

Profitieren Sie von unserem bundesweiten Netzwerk. Wir vermitteln Immobilien nicht nur regional, sondern auch bundesweit.



„Kontaktieren Sie uns, wir freuen uns darauf, Sie persönlich und individuell zu beraten.“

Inis Krakow
Geschäftsstelleninhaberin

VON POLL IMMOBILIEN | Shop Schwerin | Klöresgang 1 | 19053 Schwerin
Telefon: +49 (0)385 - 59 38 344 0 | E-Mail: schwerin@von-poll.com

www.von-poll.com/schwerin

H&I Security



Detekti · Werk- und Objektschutz
Wachdienst · Einlasskontrollen
Observierungen · Fahrservice

- gegründet im Januar 1999

Einsatz und Aufgabengebiete sind:

- Absicherung der Geschäftstätigkeit im Einzelhandel
- Prävention vor Straftaten und Aufdeckung von Straftaten
- Sicherheitsberatungen
- detektivische Arbeiten im geschäftlichen, sowie im privaten Bereich (Observationen), der Einsatz, vor allem im privaten Bereich, ist nicht zu vergleichen mit den Doku-Soaps aus den Medien

Referenzen:

- Elektrofachmärkte (Marktführer)
- Lebensmittelgeschäfte (verschiedene Anbieter)
- Textilgeschäfte (verschiedene Anbieter)
- Baumärkte

Auf Grund der langjährigen Tätigkeit eignet man sich sehr viele Erfahrungen an und lernt immer wieder neu dazu, diese geben wir gerne an unsere Kunden weiter.

H&I Security · Karsten Hartmann

Hellborn 18 · 19057 Schwerin · Telefon 0385 2071686 · Fax 0385 2071868 · Mobil 0172 8717044

E-Mail: info@hi-security.de · Internet: www.hi-security.de



Gebäudereinigung

Sie glänzen mit uns.

Spezialisiert auf:

- Unterhalts+ Glasreinigung (in und um's Haus) mit Bedacht auf Werterhaltung ausgelegt
- Schulen und Kindertagesstätten
- Einzelhandel/Kanzleien und Arztpraxen
- Fitnessstudio's
- Industriereinigung
- Privathaushalte



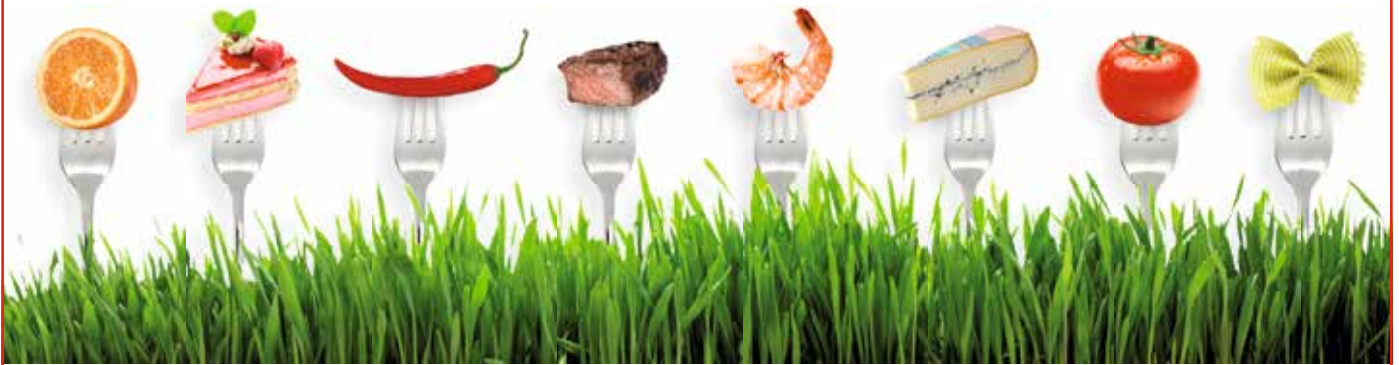
rp Gebäudereinigung GmbH | Goethestraße 7 | 19053 Schwerin

Telefon: 0385 512708 | Telefax: 0385 512002 | E-Mail: info@rpschwerin.de

www.rpschwerin.de

80.000

Gastronomieartikel unter einem Dach



Ihr Partner für Erfolg

Das speziell auf die Bedürfnisse der Gastronomie zugeschnittene Handelshof Gastrokonzept setzt in Sortiment, Dienstleistung und Kundenbetreuung neue Maßstäbe.

Lassen auch Sie sich daher begeistern: Äußern Sie Ihre Wünsche, fordern Sie die gut ausgebildeten, branchenerfahrenen Fachberater heraus und sichern Sie sich durch überzeugende Lösungen den entscheidenden Wettbewerbsvorteil.

Handelshof Schwerin
C&C Großhandel | Liefergroßhandel
 Handelsstraße 3, 19061 Schwerin
 Tel. 0385 6438-0
 Mo – Fr 7.00 – 20.00 Uhr
 Do 7.00 – 20.30 Uhr
 Sa 7.00 – 18.00 Uhr
www.handelshof.de



NATÜRLICH ERFRISCHEND.

In der Friedrich Lange Badausstellung präsentieren wir Ihnen Bäder, die begeistern – mit der richtigen Mischung aus Design und Funktionalität. Bäder fürs echte Leben, die Ihnen im Alltag Freude und Entspannung bereiten.

Unsere Badberater richten sich bei der Planung ganz nach Ihren Bedürfnissen, Wünschen und Budget.

Besuchen Sie uns gerne auch gemeinsam mit Ihrem Handwerkspartner.

Wir freuen uns auf Sie!

Friedrich Lange – Ihr Badeinrichter

Neustadt-Glewe

Gewerbegebiet am Brenzer Kanal
 19306 Neustadt-Glewe
 Tel. 038757 520-0 · Fax 520-99

Öffnungszeiten

Mo.–Do. 9.00–18.00 Uhr
 Fr. 9.00–16.00 Uhr

www.Friedrich-Lange.de



Stadtchronik

IN ZAHLEN

Stadtchronik
Stadtchronik

9. Jahrhundert n. Chr.

Gegenüber einer Insel im Süden des Schweriner Sees erhebt sich ein sandiger Höhenzug, der durch eine sumpfige Niederung zwischen Ziegelsee und Burgsee vom eigentlichen Festland getrennt ist. Die Slawen, die nach der Völkerwanderung das Land besiedeln, erkennen den militärstrategischen Wert dieser Lage und errichten hier eine befestigte Siedlung auf dem Hügel und eine Burg auf der Insel, die durch eine Brücke miteinander verbunden waren. Sie nennen den Ort „Zverini“-„Wildtierort“, was auf eine wildreiche Naturlandschaft verweist.

1018

Der von seinen Feinden bedrängte Obotritenfürst Mistizlaw nutzt die Burg als Zufluchtsort.

1160

Der sächsische Herzog Heinrich der Löwe besetzt die Burg, die die Truppen des Obotritenfürsten Niklot auf ihrem Rückzug zerstört haben, und macht sie zum Sitz Gunzelin von Hagens, seines Stadthalters in den eroberten wendischen Gebieten. Zugleich mit der Befestigung der Burg beginnt er mit dem Ausbau der vorgelagerten Siedlung zur Stadt.

1167

Herzog Heinrich belehnt Niklots Sohn Pribislaw mit dem größten Teil des Obotritenlandes und überträgt Gunzelin die Grafschaft Schwerin.

1171

Der erste hölzerne Dom ist fertig und wird in Anwesenheit Heinrichs des Löwen und zahlreicher geistlicher und weltlicher Würdenträger feierlich geweiht.

1186

Der Papst bezeichnet in einer Urkunde Schwerin erstmals ausdrücklich als „civitas“, also als Stadt im rechtlichen Sinne.

1232

Die Franziskaner gründen ein Kloster in Schwerin.

1266

Die vermutlich östlich des ersten Siedlungskerns um Dom und Markt gelegene „Neustadt“ wird erstmals erwähnt.

1284

Bischof und Graf von Schwerin beenden ihren langjährigen Streit und grenzen ihre Machtbereiche innerhalb der Stadt neu ab. Der Bischof erhält die uneingeschränkte Herrschaft über die gesamte Schelfe. Der unmittelbare Dombezirk in der Stadt bleibt in der Hand des Domkapitels. Der Graf wird uneingeschränkter Stadtherr über die Altstadt.

1298

Die Grafen verkaufen die in der Stadt gelegene Binnenmühle an das Kloster Reinfeld.

1340

Die Befestigungen werden verstärkt, die hölzernen Palisaden durch eine Stadtmauer ersetzt.

1358

Die Grafen von Schwerin verkaufen ihre Grafschaft an Herzog Albrecht von Mecklenburg. Die Stadt huldigt ihrem neuen Stadtherren.

1400

Der gotische Dom wird nach fast 100jähriger Bauzeit vollendet.

1478

Herzog Magnus II. reformiert die desolante Finanzverwaltung des Landes und errichtet eine zentrale Staatskasse in Schwerin. Kassenverwaltung und Kanzlei reisen nicht mehr mit dem Fürsten umher, sondern bleiben dauerhaft in der Schweriner Burg.

1524

Mit Helena von der Pfalz, der zweiten Frau Heinrichs V., wird erstmals ein Mitglied des Fürstenhauses im Schweriner Dom und nicht mehr im Doberaner Münster beigesetzt.



© Staatliches Museum Schwerin

Johann Dietrich Findorff, Blick auf die Schweriner Schelfstadt, 1751

1526

Herzog Heinrich V. nimmt den aus Sachsen stammenden Prediger Martin Faber mit einem Gehalt von fünfzig Gulden in seine Dienste. Als Anhänger Luthers bleibt ihm der Dom verschlossen. Er predigt stattdessen in der Kapelle des Sankt-Georg-Spitals vor dem Tor. Die Reformation gewinnt schnell Anhänger unter den über den aufwändigen Lebensstil der Domherren verärgerten Stadtbewohnern.

1531

Am 25. Juli bricht in der Burgstraße Feuer aus und vernichtet den Großteil der Stadt östlich der Schusterstraße einschließlich des Rathauses und der dort verwahrten Dokumente.

1543

Der als Bischof fungierende Administrator Herzog Magnus dokumentiert durch seine Heirat den Übertritt zur lutherischen Lehre. Fortan ist das Stift Schwerin einschließlich der Schelfe ein weltliches Fürstentum, in dem freilich die Fürsten weiterhin vom Schweriner Domkapitel gewählt werden. Dieser Umstand sichert für die nächsten hundert Jahre das Überleben des Kapitels als ständische Korporation. Als geistliche Instanz hört es jedoch auf zu bestehen.

1552

Herzog Johann Albrecht I. übernimmt die Regierung und baut die Burg Schwerin zu einem repräsentativen Schloss aus. Die Heilig-Blut-Reliquie im Dom wird auf seinen Befehl hin zerstört. Von nun an versehen hier zwei lutherische Domprediger den Gottesdienst. Das Franziskanerkloster wird aufgelöst und die letzten Mönche aus der Stadt gewiesen.

1553

Herzog Johann Albrecht gründet die Schweriner Fürstenschule. Die Schule wird vom Herzog intensiv gefördert, die Lehrer hervorragend bezahlt, die Schüler nach ihrer Begabung ausgesucht, mit Stipendien gefördert und Schulgeld wird nicht erhoben. Das Niveau ist entsprechend hoch, der Ruf der Schule derartig, dass selbst aus Antwerpen, Polen und Livland Schüler nach Schwerin kommen.

1558

Am Abend des 21. August schlägt der Blitz in ein Haus am Markt ein. Das ausbrechende Feuer zerstört 44 Häuser im Gebiet zwischen Markt und Schelfe, wiederum einschließlich des Rathauses.

1627

Ohne Widerstand besetzen am 10. Dezember zwei kaiserliche Kompanien die Stadt.

1628

Herzog Adolf Friedrich wird abgesetzt und Wallenstein regiert als neuer Herzog von Güstrow aus das Land.

1631

Der abgesetzte Landesherr kehrt mit schwedischen Truppen zurück und nimmt die Stadt wieder ein. Die kaiserliche Garnison zieht sich auf das Schloss zurück und kapituliert erst, nachdem die Schweden sie vom Ostorfer Berg aus mit schweren Geschützen unter Feuer nehmen.

1635

Am 25. September besetzt eine Kompanie schwedischer Reiter kampflos die Stadt. Ihnen folgt Oberst Wachtmeister mit seinem ganzen Regiment von über 1.000 Mann. Die Bevölkerung leidet sehr unter der Besatzung. Viele fliehen und überlassen ihre Häuser den Soldaten. Erst Anfang November ziehen die Schweden wieder ab.

1638

Der schwedische Feldmarschall Banér rückt am 6. Oktober mit zwei Regimentern in die Stadt ein. Die drei Monate andauernde Einquartierung trifft die Bürger hart. Zur gleichen Zeit wird die Stadt von einer Seuche heimgesucht, die derartige Ausmaße annimmt, dass die Bürger besondere Vereinigungen zur Beerdigung der vielen Toten gründen, woraus sich später die älteste Schweriner Schützengunft entwickelt. Währenddessen hält sich der Herzog mit der ganzen Garnison auf dem Schloss auf. Immerhin verhindert seine Gegenwart die schlimmsten Exzesse, wie sie in anderen mecklenburgischen

Städten stattfinden. Adolf Friedrich kommentiert den Abzug der Schweden am 31. Dezember in seinem Tagebuch mit dem Stoßseufzer: „Gott helfe, dass sie fortziehen und nimmer wiederkommen“.

1646

Erstmals wird die Existenz eines aus zehn Männern bestehenden Ausschusses der Bürgerschaft erwähnt, der vor allem die Finanzverwaltung des Rates kontrollieren soll.

1648

Das Bistum Schwerin fällt im Westfälischen Frieden an die mecklenburgischen Herzöge. Das Domkapitel wird aufgelöst.

1651

Am 18. Juli greift ein in einer Schmiede hinter dem Rathaus ausgebrochenes Feuer auf die angrenzenden mit Stroh und Reet gedeckten Häuser über, und legt, angefacht durch den starken Wind, als „fliegendes Feuer“ fast die ganze Stadt in Schutt und Asche. Das gesamte Gebiet südlich und westlich des Marktes samt Rathaus, Mühle, Mühlentor und Heilig-Geist-Hospital, insgesamt ca. 150 Häuser, fällt den Flammen zum Opfer. Der Herzog nutzt diese Chance zur Neugestaltung der Stadt. Die Schusterstraße und die Faule Grube werden begründet und der Marktplatz vergrößert.

1665

Mit Vizekanzler Hans Heinrich Wedemann tritt ein fanatischer Hexenjäger sein Amt an. Der gelehrte Jurist kürzt das Verfahren drastisch ab, beseitigt weitgehend jede Verteidigungsmöglichkeit und vereinfacht die Beweisführung durch die systematische Anwendung der Folter. Zwischen 1665 und 1669 werden 19 angebliche Hexen verhaftet. Fast alle werden nach kurzen, aber äußerst brutalen Verhören und erzwungenen Geständnissen hingerichtet und verbrannt.

1679

Die jüdische Kaufmann Abraham Hagen aus Hamburg erhält das Tabakmonopol und die Genehmigung zur Niederlassung und zum Hauserwerb in der Schweriner Neustadt. 1684 kauft Hagen tatsächlich ein Haus in der Neustadt auf der Schelfe und lässt sich dort nieder. Als Hagen wenige Jahre später stirbt, überträgt der Herzog seine Privilegien auf den aus Glückstadt stammenden sephardischen Juden Michel Hinrichsen.

1690

Am 28. Dezember zerstört ein Brand 73 Häuser in der Neustadt, die meisten von ihnen strohgedeckte kleine Buden, bewohnt von den ärmeren Einwohnern der Stadt.

1705

Herzog Friedrich Wilhelm beschließt den planmäßigen Ausbau der Neustadt auf der Schelfe. Handwerker und Kaufleute aus dem In- und Ausland sollen durch diverse Privilegien und Beihilfen den Ort zu einem merkantilen Wirtschaftszent-

rum machen. Er lässt eine neue barocke Kirche errichten, die Straßen regulieren und einen Weg über den jetzt befestigten Spieltordamm anlegen.

1716

Domprediger Westpfahl richtet in dem bisher als Gefängnis genutzten Turm beim Schelftor eine Waisenschule für vierzig Kinder ein.

1717

Die jüdische Gemeinde legt einen Friedhof auf dem Schelffeld am sogenannten Schwälkenberg an, der in der Folgezeit wiederholt erweitert wird.

1719

Hannoversche Truppen erscheinen im März vor der Stadt. Während der von Herzog Carl Leopold mit der Verteidigung beauftragte Hauptmann Lingelsheim einen Kampf „bis auf den letzten Mann“ ankündigt, ziehen die Bürger eine schnelle Kapitulation der Zerstörung ihrer Häuser und Werkstätten vor. Kurz entschlossen überwältigen sie die Besatzung des Mühlentores und lassen die feindlichen Truppen in die Stadt. Drei Wochen später kapituliert schließlich auch die Besatzung des Schlosses.

1727

Nachdem eine fürstliche Kommission eklatante Ungerechtigkeiten bei der Verteilung von Steuern und Einquartierungslasten und massive Unterschlagungen des Bürgermeisters Heinow festgestellt hat, erlässt der Herzog 1727 ein neues Stadtreglement. Im Mittelpunkt stehen Maßnahmen zur Verbesserung der Kassenverwaltung durch jährliche Rechnungslegung und Kassenprüfungen durch deputierte Bürger. Zur Professionalisierung der bis dahin weitgehend ehrenamtlich tätigen Ratsherren ist überdies ein aus der Stadtkasse zu zahlendes Gehalt von achtzig Rtl. für die Bürgermeister und vierzig Rtl. für die Senatoren festgesetzt.

1735

Holsteinische und schwarzburgische Truppen unter Generalmajor von Platen belagern und beschießen die Stadt. In den frühen Morgenstunden des 9. Februar stürmen 200 Mann die Verteidigungsanlagen. Die Kampfmoral der Verteidiger ist schwach. Die Besatzung der Batterie am Spieltordamm flieht, ohne ihre bereits geladenen Kanonen wenigstens noch einmal abzufeuern. Die Soldaten Herzog Carl Leopolds ziehen sich hastig in das Schloss zurück. Nur Leutnant du Bois versucht allein, „mit entblöstem Degen“ das Mühlentor zu verteidigen, und wird für diesen fehlgeleiteten Heroismus „auf der Stelle erschossen“. Er bleibt das einzige Todesopfer dieses bemerkenswerten militärischen Unternehmens. Außerdem haben die Verteidiger noch fünf und die Angreifer 19 Verletzte zu beklagen. Der Herzog lehnt eine Kapitulation ab und flieht mit seinen engsten Gefolgsleuten mit dem Boot über den Schweriner See, worauf sich die 263 im Schloß verbliebenen Soldaten umgehend ergeben.



© Staatliches Museum Schwerin

Carl Malchin, Blick vom Artillerieberg auf Schloss und Stadt Schwerin, 1876

1749

Herzog Christian Ludwig II. genehmigt die Niederlassung weiterer jüdischer Kaufleute in Schwerin. Unter dem herzoglichen Schutz gedeiht die jüdische Gemeinde. 1763 ernennt Herzog Friedrich Jeremias Israel zum ersten Landesrabbiner, und stimmt 1773 dem Bau einer Synagoge in der Schlachterstraße zu. Die städtischen Kaufleute und der Magistrat protestieren heftig dagegen.

1753

Conrad Ekhof errichtet in Schwerin die erste deutsche Schauspielakademie.

1754

Der Herzog etabliert die Nikolaigemeinde auf der Schelfe als selbständige, vom Dom unabhängige Gemeinde mit zwei eigenen Pastoren.

1759

Der preußische Generalmajor von Kleist unternimmt während des Siebenjährigen Krieges einen Überraschungsangriff, um die in Schwerin versammelten beiden Infanterieregimenter gefangen zu nehmen und sie zwangsweise für die preußische Armee zu rekrutieren. Der über 70jährige und schwer gichtleidende mecklenburgische Kommandeur General von Zülow flüchtet mit seinen Truppen auf die Insel Kaninchenwerder im Schweriner See. Ohne Widerstand besetzen die Preußen die Stadt am 15. März. Bei ihrem Abzug, zehn Tage später, nehmen sie 14 als tauglich erkannte verheiratete Bürger als neue, wenn auch widerwillige Rekruten der Armee Friedrichs des Großen mit.

1761

Die Preußen besetzen im März die Stadt erneut und nehmen die Einziehung der auf 120.000 Rtl. festgesetzten Kontribution selbst in die Hand. Am 17. April wird Fähnrich Sommer mit einem Sonderauftrag nach Schwerin entsandt und berichtet, dass sein Kommandeur „ungemein aufgebracht wäre, dass nur so wenige Gelder allererst von der Residentz bezahlet

wörden“. Sommer treibt das Geld mit großer Brutalität ein. Vier Wochen lang lässt er die Juden der Stadt bei Wasser und Brot in ein Zimmer im Rathaus einsperren, bis sie schließlich die verlangten 15.000 Rtl. zahlen. Die Kaufleute der Neustadt lässt er von Unteroffizieren so lange prügeln, bis sie sich zur Aufnahme des geforderten Kredits bereit erklären. Säumige Zahler werden zu ihm ins Rathaus gebracht, wo er sie durch sein „Poltern und Fluchen“ derart in Angst und Schrecken versetzt, dass sie seine Forderungen erfüllen. Wenn die Männer geflohen sind, hält er sich an die Ehefrauen. Als er am 18. Mai die Stadt wieder verlässt, hat er durch die Anwendung rücksichtsloser Gewalt allein in der Altstadt fast 40.000 Rtl Bargeld erpresst.

1762

Als die Preußen sich im Frühjahr wieder der Stadt nähern, verursachen sie eine Massenflucht unbekanntes Ausmaßes. Herzogliche Bedienstete, Kaufleute, Juden – sie alle fliehen zusammen mit ihrem Herzog in das sichere Lübeck. Die Preußen lassen sich hiervon nicht beeindrucken und beharren auf ihren Forderungen. Insgesamt gelingt es der schwer heimgesuchten Stadt noch einmal, 35.000 Rtl aufzubringen, ehe die Preußen endgültig und diesmal für immer abziehen. Die Residenz bietet dementsprechend bei Kriegsende ein wenig ansprechendes Bild: „fast die gantze Stadt von den meisten Menschen leer, die Häuser von Sachen und Waaren ausgeräumt, und das Vieh bey Seite getrieben worden und die Stadt bey nahe einer Einöde ähnlich“.

1764

Herzog Friedrich übersiedelt mit dem Hof nach Ludwigslust, wo 1771 bis 1776 ein neues Schloss errichtet wurde. Zwar bleiben die Regierung und auch einige Angehörige der herzoglichen Familie in Schwerin, aber trotzdem ist dies ein schwerer Schlag für die Stadt.

1788

Eine neue Armenordnung tritt in Kraft. Wer weniger als 23 Rtl. im Jahr verdient, erhält die Differenz vom Armen-Collegium

ausbezahlt. Wenn er arbeitsfähig ist, soll er dafür im neu errichteten fürstlichen Werkhaus in der Bergstraße arbeiten. Die Regelung gilt für alle Bewohner der Alt- und Neustadt mit Ausnahme der Juden, die für ihre Armen selbst zu sorgen haben. Jede Form der Bettelei ist verboten.

1795

Die katholische Gemeinde errichtet eine eigene Kirche in der Schlossstraße. Das Fürstenhaus steht der Gemeinde zumeist recht aufgeschlossen gegenüber. So bewilligt Friedrich Franz I. 1828 einen Zuschuss von 200 Rtl. im Jahr zur Aufbesserung des Gehaltes der beiden Prediger, Friedrich Franz II. überlässt ihnen 1860 kostenlos ein Grundstück zur Anlage eines eigenen Friedhofes an der Wismarschen Straße. Dagegen zeigen sich die protestantischen Räte im Ministerium wegen der möglichen Verbreitung „geheimer, jesuitischer Propaganda“ deutlich besorgter als ihr nachsichtiger Herr.

1806

Die geschlagenen Truppen des Generals Blücher ziehen am 3. November durch Schwerin auf dem Rückzug nach Lübeck. Ihnen folgen die Franzosen, die am folgenden Tag die Stadt besetzen. Der Magistrat versucht vor allem, die Altstadt zu schützen. Während hier in den folgenden Monaten nicht weniger als sechs Marschälle, und 36 Generäle beherbergt und aufs Beste bewirtet werden, versuchen die Senatoren das Gros der französischen Armee durch die Versperrung der Tore und andere Schutzmaßnahmen auf die Vorstadt zu beschränken. Sie vertreten den Standpunkt, „dass man lieber die Vorstadt preis geben müsse, wenn nur dadurch die Stadt conservirt werden könne“. Die Strategie ist recht erfolgreich. Zwar hat auch die Altstadt unter Plünderungen und Einquartierungen zu leiden, aber hier sorgt schon die Anwesenheit der vielen hohen Offiziere für eine gewisse militärische Disziplin, und zahlreiche Einwohner bleiben ganz verschont. Jenseits der Stadtmauern hingegen beginnt ein rechtsfreier Raum, in dem die Soldaten „an den sich selbst überlassenen armen vorstädtischen Bewohnern die grausamsten und unerhörtesten Excesse begingen“.

1807

Herzogs Friedrich Franz I. kehrt am 11. Juli wieder in die Stadt zurück. Der Herzog ist jetzt nur noch ein Vasall Napoleons, die französischen Truppen bleiben im Land.

1809

Zwei Kavallerieschwadronen des aufständischen Majors Schill besetzen am 23. Mai die Stadt, ziehen aber bald wieder ab.

1813

Der französische Marschall Davoust nähert sich an der Spitze einer 30.000 Mann starken Armee der Stadt. Herzog Friedrich Franz verzichtet auf eine Verteidigung und flieht mitsamt der Regierung nach Rostock. Am 23. August beziehen die französischen und dänischen Soldaten Quartier in der Stadt und der Umgebung. Diejenigen, die keinen Platz mehr in den

Häusern finden, kampieren in einem großen Lager am Neumühler Weg. Entgegen den Befürchtungen der Bevölkerung kommt es diesmal zu keinen Ausschreitungen. Die Versorgung von 30.000 Soldaten mit Tausenden von Pferden aber stellt den Schweriner Magistrat vor eine schwierige Aufgabe. Gewaltige Mengen von Kartoffeln, Getreide, Stroh, Heu und Schlachtvieh werden zu den zentralen Magazinen nach Schwerin transportiert. Am 2. September ziehen die Franzosen schließlich ab.

1819

Die Volkszählung ergibt eine Einwohnerzahl von 5.851 in der Altstadt und 4.135 in der Neustadt auf der Schelfe. Im September kommt es zur heftigen antisemitischen Ausschreitungen, die unter der Bezeichnung „Hep-Hep-Krawalle“ bekannt wurden. In Sterns Gasthaus in der Königstraße wird der aus Crivitz stammende Jude Levin Ladewig von dem Kaufmann Böhm mit dem Stock geschlagen und aus dem Lokal geworfen. Im Haus des Juden Holländer werden die Scheiben eingeworfen. Juden werden öffentlich beschimpft und bedroht, in den Straßen sammelt sich der Pöbel und ruft antisemitische Parolen. An den Wänden tauchen Flugblätter mit Losungen wie „Schlaget die Juden heraus!“ oder „Jud, Jud verreck!“ auf. Energische Militärpatrouillen sorgen aber schnell für eine Beruhigung der Gemüter.

1820

Der Magistrat entschließt sich zur Regulierung der Feldmark und Verkoppelung in Zippendorf, um die Pachterträge von den acht bestehenden Bauernstellen zu verbessern. Zugleich wird auch die Leibeigenschaft aufgehoben.

1821

Auf Initiative hoher Regierungsbeamter wird in Schwerin die erste Sparkasse in Mecklenburg gegründet mit dem ausdrücklichen Zweck, „den minder Begüterten Gelegenheit zu geben, ihre geringen Ersparnisse vortheilhaft zu nutzen“.

1823

Die Stadt errichtet ein Armen- und Arbeitshaus in der Rostocker Straße, das aber eher einem Zuchthaus gleicht als einer wohlthätigen Anstalt. Der Großherzog führt eine auf einen Prozent der Einkünfte festgesetzte Armensteuer ein. Zur Überprüfung der Hilfsbedürftigkeit und Überwachung der ordnungsgemäßen Verwendung der ausgezahlten Beihilfen wie auch der allgemeinen Lebensführung der unterstützten Armen ernannt das Armen-Collegium ehrenamtliche Armenpfleger. Sie entstammen zumeist dem Kleinbürgertum und sind für einen ca. 30-50 Häuser umfassenden Bereich in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft zuständig.

1830

Im Gefolge der Julirevolution kommt es auch in Schwerin zu Unruhen. Am 19. September eröffnet das Militär das Feuer auf die zum Sturm auf die großherzogliche Münze ansetzende Menge und tötet ihren Anführer, einen fremden Seilergesellen.



© Staatliches Museum Schwerin

Johann Alexander Thiele, Am Faulen See bei Schwerin

Der Bau der Chaussee nach Wismar wird begonnen. Weitere Straßen folgen. In wenigen Jahren wird Schwerin zum Knotenpunkt eines modernen Chausseenetzes.

Großherzog Friedrich Franz I. errichtet die erste moderne Irrenheilanstalt in Deutschland auf dem Sachsenberg bei Schwerin und beendet damit die jahrhundertalte Praxis der Unterbringung von Geisteskranken in Zuchthäusern und Gefängnissen.

1832

Altstadt und Neustadt auf der Schelfe schließen sich zu einer Gemeinde mit einer relativ modernen Stadtverfassung zusammen.

Der Großherzog genehmigt die Niederlassung des jüdischen Advokaten Dr. Marcus in Schwerin. Der liberale und ungewein rührige Rechtsanwalt entwickelt sich zum entschiedenen Wortführer für die Emanzipation und Integration der Juden in Schwerin. Er gründet den „Verein zur Beförderung von Handwerkern unter den israelitischen Glaubensgenossen in Mecklenburg“ und sorgt gemeinsam mit dem 1840 berufenen Reformrabbiner Dr. Holdheim tatkräftig für eine Liberalisierung der traditionellen religiösen Vorschriften.

1835

Der Großherzog gründet eine landesherrliche Bürgerschule, die 1847 zur Realschule und 1884 zum Realgymnasium umgewandelt wird. Im Gegensatz zum Gymnasium dominieren hier im Lehrplan die Naturwissenschaften und die neueren Sprachen.

1837

Großherzog Paul Friedrich verlegt die Residenz von Ludwigslust wieder zurück nach Schwerin. Er beauftragt eine Kommission zu ermitteln, „wie mit den geringsten Kosten die Stadt nach einem schönen Plan ausdehnen und ein neues Quartier anlegen kann“. Unter der auch sonst für ihn recht typischen Missachtung finanzieller Bedenken entscheidet sich der dynamische Großherzog für die Errichtung eines neuen Stadtteils direkt am Westufer des Pfaffenteichs. Das zu Recht nach seinem Gründer „Paulstadt“ genannte Areal ist das letzte originär

fürstliche Stadterweiterungsprojekt. Planung und Finanzierung für die Planierung des Geländes, den Straßenbau und die aufwendige Befestigung des Pfaffenteichufers lagen ausschließlich in der Hand der großherzoglichen Verwaltung.

1841

Auf Initiative des rührigen Senators Stempel errichtet das Armenkollegium ein für die damalige Zeit durchaus modernes Krankenhaus mit neunzig Betten an der Werderstraße.

1842

Der Magistrat übernimmt mit der Gründung der „Stadt- und Waisenhauerschulen“ das Schulwesen in kommunale Verantwortung. Zwei neue Schulgebäude werden errichtet und neue fähige Lehrer eingestellt.

Das seit dem Mittelalter bestehende Recht der Stadtbürger, ihre Kühe auf die Stadtweide zu treiben, wird aufgehoben. Den Ausschlag hierfür gibt wohl die 1837 erfolgte Rückkehr des fürstlichen Hofes: „weil es nicht mehr für passend erschien, dass die Straßen E(uer) K(öniglichen) H(öheit) Residenz, für deren Verschönerung und Aufblühen die landesväterliche Fürsorge keine Kosten scheut, fernerhin von den Hufen der Kühe und Schafe durchzogen würde“.

1847

Die Eisenbahnlinie Schwerin-Hagenow wird fertig gestellt und verbindet die Stadt mit der Hauptstrecke Hamburg-Berlin. Am 13. März kommt die erste Lokomotive am Bahnhof an, wo auch die zentrale Maschinenbauwerkstätte für ca. 300 Arbeiter eingerichtet wird. Die Linie nach Wismar wird 1848 und die Verbindung nach Rostock 1850 fertig gestellt.

1848

Am 13. März kommt es zu Unruhen in der Stadt. Großherzog Friedrich Franz II. stimmt demokratischen Reformen zu. Magistrat und Bürgerausschuss einigen sich darauf, die Zahl der Bürgerrepräsentanten auf 45 zu erhöhen und das Wahlrecht auch auf Juden, Handwerksgesellen und Arbeiter auszudehnen. Die Sitzungen des Bürgerausschusses sind fortan öffentlich.

1850

Am 18. September protestieren Hofbaurat Demmler und andere Mitglieder des Bürgerausschusses gegen den reaktionären Kurswechsel der Landesregierung und die Aufhebung der neuen Verfassung, worauf Demmler vom Großherzog entlassen wird.

1854

Der wohlhabende Rentier Lindemann schließt im Januar einen Gasversorgungsvertrag mit der Stadt mit einer Laufzeit von 35 Jahren und beginnt mit dem Bau der Gasanstalt am Bahnhof und der Verlegung der Röhren.

1857

Die Stadt richtet eine Bürgertöchterchule ein, denn es fehlt eine „Mädchenschule, welche die Bürgertöchter weder zu bloßen Dienstmädchen, noch zu Erzieherinnen, sondern einfach zu gesitteten Mädchen und verständigen Hausfrauen erziehen wollte [...], in Schwerin namentlich ist es so weit gediehen, dass es für den jungen Bürger eine große Schwierigkeit hat, in seinem Stande eine Lebensgefährtin von seiner Schulbildung zu finden“.

1858

Die Furcht vor den Verheerungen großer Stadtbrände führt zum Erlass einer an die entsprechenden Berliner Bestimmungen angelehnten Baupolizeiordnung, die das Erscheinungsbild der Stadt für die nächsten fünfzig Jahre prägt. Drei- und mehrgeschossige Mietskasernen und eine extrem verdichtete Bebauung auch der Hinterhöfe sind die Folgen.

1860

Nachdem Demmler wiederholt die reaktionäre Politik der Landesregierung im Bürgerausschuss kritisiert hat, hebt Innenminister von Oertzen die Öffentlichkeit der Sitzungen auf und droht den Mitgliedern bei nochmaliger Behandlung von landespolitischen Fragen mit Geld- und Gefängnisstrafen.

1862

Der Großherzog beendet die bisherige Praxis, die Soldaten der Garnison bei den Bürgern einzuquartieren und errichtet eine Kaserne für die Artillerieabteilung auf dem Ostorfer Berg. Der Beitritt Mecklenburgs zum Norddeutschen Bund macht dann 1869 den Bau von drei weiteren Kasernen erforderlich.

1863

Wegen der „immer mehr zunehmenden Klagen über Mangel an Wohnungen für kleine Leute“ beginnt die Stadt mit der Anlage eines neuen Stadtteils zwischen Feldstraße, Eisenbahn und Ostorfer See.

Hofbaurat a. D. Demmler legt seinen „Erweiterungs- und Verschönerungsplan der Residenzstadt Schwerin“ vor, der den Bau einer Ringstraße und eine großzügige Bebauung der Uferbereiche vorsieht. Der Plan wird nur teilweise verwirklicht, da Großherzog und Magistrat die Kosten scheuen.

1866

Nachdem der Brand des Kollegiengebäudes am 1. Dezember 1865 das Versagen der städtischen Feuerwehr gezeigt hat, wird der junge Senator Bade mit der Reorganisation des Feuerlöschwesens beauftragt. Bade entlässt nahezu die gesamte alte Mannschaft der Feuerwehr und stellt eine neue Truppe unter dem jungen Maurermeister Lehsten als neuen Feuermeister auf, der zur Ausbildung eigens ein Praktikum bei der Berliner Berufsfeuerwehr absolviert. Der Feuermeister erhielt 150 Rtl. und die 36 Feuerwehrleute 10 Rtl. im Jahr. Sie sind meist Handwerker und versehen diese Aufgabe nebenamtlich, eine „stehende Feuerwache“ wie in größeren Städten lehnt Bade wegen der hohen Kosten und der Gefahr, dass die Männer „wegen Mangels an Beschäftigung bald in Trägheit und Gleichgültigkeit versinken“, entschieden ab.

1869

Die Paulskirche wird fertig gestellt.

1870

Ende September kommen etwa 800 französische Gefangene an, die zuerst auf der Insel Kaninchenwerder untergebracht werden. Als sie dort wegen der Witterung nicht länger bleiben können, werden sie in das neu errichtete Quartierhaus verlegt. Die Kriegsgefangenen werden gut gepflegt und gut behandelt. Bis auf eine kleine Gruppe von 50 bis 75 Franzosen, die einen Weg von der Badeanstalt Kalkwerder zur Seevilla am Schweriner See anlegen, werden sie nicht zur Arbeit verpflichtet. Ende März 1871 verlassen die Kriegsgefangenen wieder die Stadt. Schon bald danach bürgert sich die Bezeichnung „Franzosenweg“ für den von ihnen angelegten Weg ein.

1871

Berliner Großbanken gründen die „Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank“ in Schwerin. Die Aktienmehrheit hält ein Konsortium unter Führung der „Deutschen Bank“ in Berlin, deren Direktor Georg Siemens auch dem Verwaltungsrat der neuen Bank angehörte. Unter ihrem langjährigen Direktor Otto Büsing entwickelt sich die Bank zum führenden Geldinstitut Mecklenburgs.

1875

Der Realschullehrer Dr. Lindig stellt fest, dass die Qualität des Brunnenwassers in Schwerin ausgesprochen schlecht ist. Eine dauerhafte Besserung ist seiner Ansicht nach nur durch den Bau einer Wasserleitung zu erreichen.

1876

Der Magistrat verleiht das Ehrenbürgerrecht an den jüdischen Rechtsanwalt und stellvertretenden Vorsitzenden des Bürgerausschusses Dr. Marcus, und nennt ihn „einen der geachtetsten Bürger dieser Stadt und des Landes, [...] der sich als Mensch und Bürger das Vertrauen, die Achtung und den Dank der Einwohner und des Magistrats verdient hat“.

1877

Die sechs in Zippendorf bestehenden Bauernhöfe werden den Besitzern in Erbpacht überlassen.

1885

Am Ostorfer Ufer außerhalb der Stadt wird ein Schlachthof nach den Plänen des Oldenburger Stadtbaumeisters Osthoff errichtet. Zugleich entzieht der Magistrat aus hygienischen Gründen den Schlachtern die Genehmigung zur weiteren Benutzung ihrer eigenen innerhalb der Stadt befindlichen Schlachtereien.

1887

Das Wahlrecht zum Bürgerausschuss wird an einen Mindestbeitrag von 5 Mark zur Armensteuer gebunden. Liberale Initiativen zur Vergrößerung der Zahl der Wahlberechtigten bei den Kommunalwahlen in Anlehnung an das allgemeine und gleiche Wahlrecht zum Reichstag scheitern wiederholt. Zu keiner Zeit sind vor 1918 mehr als 8 % der städtischen Bevölkerung wahlberechtigt.

1888

Unter Leitung des Hamburger Baudirektors Heinrich Hübbe beginnt der Bau von Wasserleitung und Kanalisation. 1893 sind die Arbeiten im Wesentlichen vollendet. Die Kosten belaufen sich auf 2,87 Mio Mark.

1890

Die ersten Landhäuser in der so genannten „Ostorfer Villenkolonie“ vor dem Berliner Tor im Bereich der heutigen Lisch- und Lutherstraße werden errichtet. Sieben Jahre später stehen hier bereits 54 Villen, die vor allem von Rentnern, höheren Regierungsbeamten, Offizieren, Lehrern und Pastoren bewohnt werden.

Der Landtag beschließt den Ausbau der mecklenburgischen Wasserstraßen zur Elbe. Bis 1897 ist die Regulierung der südlichen Wasserstraßen für Schiffe mit einem Tiefgang von 1,05 m und einer Traglast bis 125 t abgeschlossen. Der stetig zunehmende Schiffsverkehr erfordert den Ausbau der Hafenanlage am Spieltordamm.

Das Jägerbataillon wird von Schwerin nach Elsass-Lothringen verlegt, wogegen der Magistrat heftig protestiert: „Die Hausbewohner sind in Verzweiflung, [...] die Geschäftleute sehen ihrem Ruin entgegen“. Der Bataillonskommandeur schätzt die der Stadt so entgehenden jährlichen Einnahmen auf 3-400.000 Mark. Die Bevölkerung reagiert mit großer emotionaler Anteilnahme auf den Abzug des Bataillons. Im März 1890 ruft der sichtlich erschütterte Senator Lisch mit den Worten „Am Palmsonntag verlassen uns unsere Jäger!“ zu einer Spendensammlung auf, um den unbemittelten Soldaten einen Heimaturlaub zu ermöglichen. Ebenso hartnäckig wie erfolglos setzt sich der Magistrat in den Folgejahren für eine Rückverlegung der Truppe nach Schwerin ein.

1895

Die „Gemeinnützige Gesellschaft“ errichtet einen Aussichtsturm auf Kaninchenwerder.

1898

Um den stark gestiegenen Güterverkehr zu bewältigen, wird ein neuer Güterbahnhof am Medeweger See angelegt. Gleichzeitig errichtet die Eisenbahndirektion dem Bahnhof gegenüber ein neues Verwaltungsgebäude.

1899

Die Stadt beginnt mit dem Bau einer neuen Artilleriekaserne auf dem Ostorfer Berg. Wenig später folgt die Infanteriekaserne in der Werderstraße. Insgesamt ist der Magistrat mit seiner Ansiedlungspolitik sehr erfolgreich. Mit zwei Infanteriebataillonen und zwei Artillerieabteilungen einschließlich diverser höherer Kommandostäbe besitzt Schwerin vor dem Ersten Weltkrieg die mit Abstand größte Garnison in Mecklenburg. Militärparaden, Platzkonzerte, reitende Offiziere und marschierenden Soldaten prägten das Stadtbild in auffallender Weise.

1901

Mit dem Tischlermeister Friedrich Koss wird der erste Sozialdemokrat in den Bürgerausschuss gewählt, wo er in dieser vom etablierten städtischen Bürgertum dominierten Versammlung bis 1918 als einziger SPD-Vertreter eine recht isolierte Stellung einnimmt.

1904

Die Hochzeit von Großherzog Friedrich Franz im Juli 1904 bietet den Anlass zu großen Feierlichkeiten. Schon Monate vorher sind sämtliche Hotels für diesen Termin ausgebucht und auch Privatzimmer kaum noch zu bekommen. Allein 4.000 Delegierte von fast 200 mecklenburgischen Kriegervereinen kommen, um Spalier zu stehen. Der Bürgerausschuss bewilligt mit 25.000 M mehr als das dreifache der bis dahin üblichen Summen für den Empfang. Allein das Feuerwerk mit „Riesen-Feuer-Porträts Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs und Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin [...] durch Tausende farbiger pyrotechnischer Lichter dargestellt“ einschließlich „Schluß-Apotheose [...] mit gleichzeitigem Aufstieg von 500 großen Raketen“ kostet 4.000 M, ist aber offensichtlich sein Geld wert. Eine ganze Woche dauern die Feierlichkeiten. Besonderes Aufsehen erregt der historische Festzug von der Artilleriekaserne durch den Schlossgarten zum Marstall. Kostümierte Reiter und Fußgänger stellen neun besonders ruhmreiche Szenen aus der Geschichte des Fürstenhauses dar, wobei sich die Elite des mecklenburgischen Adels als Laiendarsteller versucht.

Im November nimmt das von der AEG am Spieltordamm errichtete neue Elektrizitätswerk den Betrieb auf. Bis 1910 sind schon 1.225 Haushalte angeschlossen.

1906

Um den Bau weiterer Mietskasernen, durch welche die Stadt „verunziert und die Gesundheit der Einwohner geschädigt wird“, zu verhindern, verabschiedet die Stadt eine neue Baupolizeiordnung. Die Höhe der Häuser wird hierin ebenso beschränkt wie die Bebauung der Hofräume. Außerdem wird die Stadt in vier Bauzonen eingeteilt, die eine offene Bebauung am Stadtrand verbindlich machen.

1907

Großherzog Friedrich Franz IV. gibt den oberen Hofkuchengarten, das Gebiet der heutigen Weinbergstraße, zur Bebauung frei.

1908

Im Dezember nimmt die neue Straßenbahn mit drei Linien den Betrieb auf. Obwohl die Nachfrage vor allem in den Sommermonaten auf der zum Schlossgarten führenden Linie so lebhaft ist, dass zusätzliche Wagen angeschafft werden müssen, bleibt die Bilanz chronisch defizitär.

1909

Engagierte Bürger gründen die „Kurhaus GmbH“, um durch die Errichtung von zwei modernen Hotels die „Entwicklung Zippendorfs zu einem Luftkurort“ voranzutreiben. Bereits im folgenden Jahr errichtet die Gesellschaft an Stelle der abgebrannten Gastwirtschaft am Strand das „Strandhotel“ mit 32 Betten und das „Kurhaus“ am Bornberg mit 63 Betten.

1911

Der „Nordische Hof“, ein modernes luxuriös eingerichtetes Hotel mit 60 Fremdenzimmern, wird in der Schloßstrasse gebaut.

Die 3. Landes-Industrie- und Gewerbeausstellung wird ein großer Erfolg und verzeichnet einen großen Besucherandrang.

Der „Realschulverein“ errichtet in der Bergstraße eine private Realschule unter der Leitung des erst 28 Jahre alten Direktors Dr. Paul Buhle. Die neue Schule erfreut sich großen Zulaufs und zählt binnen kurzem über 300 Schüler.

1912

Im Oktober erfolgt nach langem Streit schließlich die Eingemeindung des Ostorfer Villenviertels, der Artilleriekaserne und des so genannten „Ostorfer Halses“ zwischen Faulem See und Schweriner See.

1913

Professor Genzmer erstellt für das gesamte Areal des eingemeindeten Schloßgartengebiets einen Bebauungsplan, der „wegen seiner gesunden und schönen Lage“ ausschließlich Wohnhäuser in offener Bebauung vorsieht. Durch gepflasterte Straßen, Kanalisation, Anpflanzungen und die Anbindung an die Straßenbahn wird das Gebiet zusätzlich aufgewertet. Zahlreiche Villen entstehen in den Folgejahren.

Senator Weltzien holt den jungen niederländischen Konstrukteur Anthony Fokker nach Schwerin, der in der heutigen Bornhövedstraße ein Flugzeugwerk und in Görries einen Flugplatz errichtet. Nach Ausbruch des Krieges 1914 finden die von Fokker entwickelten neuen Jagdflugzeuge beim Militär reißenden Absatz, die Produktionszahlen verdoppeln sich jährlich, die Belegschaft steigt von 250 im Jahr 1914 auf 1.600 im Jahr 1917. Insgesamt produzierte die Firma ca. 3.400 Flugzeuge während des Krieges in Schwerin.

Am 14. Dezember wird das Schloss durch einen Brand schwer beschädigt. Die städtische Feuerwehr zeigt sich überfordert. Der 74jährige Feuerwehrmeister Gölling, der diese Funktion schon seit 45 Jahren inne hat, begeht den verhängnisvollen Fehler, seine neue Motorspritze an den Hydranten auf dem Schlossvorplatz anzuschließen, anstatt das Wasser aus dem Burgsee zu entnehmen. Diese Spritze verbraucht allein so viel Wasser, dass der Druck in den anderen Hydranten so stark abfällt, dass sie kaum noch zum Löschen zu verwenden sind.

1914

Um „der veränderten Stellung der Frau im wirtschaftlichen und sozialen Leben der Gegenwart“ Rechnung zu tragen und „auch hier dem gesunden Fortschritt zu dienen, damit sich keine Rückstände gegenüber andern Städten und Ländern ergeben“, übernimmt die Stadt die bestehenden höheren Töchterschulen und errichtet ein imponierendes neues Gebäude auf dem Gelände des alten Domfriedhofs am Totendamm. Mit einer Größenordnung, die sich in den folgenden Jahrzehnten zwischen 600 und 900 Schülerinnen bewegt, ist das Lyzeum die größte höhere Schule in der Stadt. Je nach Begabung und Interessenlage wird den Schülerinnen eine weite Palette von Möglichkeiten geboten. Selbst diejenigen, die „schwach im Geiste“ waren, lernen hier zumindest standesgemäßes Benehmen und verlassen die Schule dann eben ohne Abschlusszeugnis aber mit der begründeten Hoffnung auf eine Heirat innerhalb ihres sozialen Milieus. Die meisten erwerben auf dem Lyzeum eine zwar bescheidene, aber ausreichende Allgemeinbildung, und die wenigen wirklich Ehrgeizigen und Begabten machen auf dem angeschlossenen Oberlyzeum das Lehrerinnenexamen oder erlangen gar auf der realgymnasialen Studienanstalt die Hochschulreife.

1915

Im November wird in Görries ein Kriegsgefangenenlager eingerichtet. Die 300 bis 600 Insassen sorgen hier in den folgenden drei Jahren für die Planierung des Rollfeldes der geplanten Fliegerstation und werden in den Sommermonaten auch in der Landwirtschaft eingesetzt.

1917

Die Landesregierung verfügt im Mai die Eingemeindung von Görries, die wegen des dort errichteten Flugplatzes aus militärischen Gründen erforderlich scheint.



© Staatliches Museum Schwerin

Carl Schumacher, Truppenparade (auf dem Großen Dreesch), 1838

1918

Am 31. Januar legen etwa 800 Fokker-Arbeiter für einige Stunden die Arbeit nieder und fordern auf einer Kundgebung im Schlossgarten ein Ende des Krieges und freies Wahlrecht. Die Regierung ist jedoch zu keinen Verhandlungen bereit, so dass sich die Stimmung der Arbeiter weiter verschlechtert. Im September treten 1.800 Beschäftigte der Munitionsanstalt in Holthusen aus Unzufriedenheit mit den zugestandenen Lohnerhöhungen kurzfristig in Streik.

Am 6. November revoltiert eine Gruppe von ca. 180 in der Seevilla im Schlossgarten untergebrachten Landsturmmännern, denen sich die Garnison schnell anschließt. Die Offiziere werden entwaffnet, Soldatenräte gewählt. Am 8. November zwingen demonstrierende Arbeiter und Soldaten den Großherzog zur Einsetzung einer neuen Regierung und nötigen ihn am 14. November zum Verzicht auf den Thron. Friedrich Franz IV. geht nach Dänemark.

Am 19. Dezember erfolgt die Neuwahl des Bürgerausschusses nach gleichem und allgemeinem Wahlrecht. Die Sozialdemokraten erhalten 18 Sitze und die bürgerlichen Vertreter 32 (DNVP 8, DVP 9, DDP 9, Unabhängige 6). Das Ergebnis entspricht der sozialen Zusammensetzung der jetzt zwar von ihrem Großherzog verlassenen, aber immer noch bürgerlich geprägten und wenig industrialisierten Residenz. Die SPD erhält zwar bis 1933 mit beeindruckender Stetigkeit ein Drittel der Stimmen, bleibt aber ohne Unterstützung aus dem bürgerlichen Lager in der Stadtverordnetenversammlung stets in der Minderheit. Die KPD kommt nie über 2-4 % der Stimmen hinaus.

1919

Die Garnison stellt sich hinter die neue von Demokraten und SPD gebildete Regierung und schlägt am 6. Januar 1919 einen Putschversuch kommunistischer Matrosen nieder, die von Berlin kommend die Landeshauptstadt besetzt hatten. Zwei Matrosen werden hierbei getötet.

Die Stadt beginnt mit der Erschließung des Industriegeländes am Ziegelinnensee einschließlich Anlage eines Hafens und einer Hafenbahn. Die Erwartungen auf die Ansiedlung Lebens-

mittel verarbeitender Industrien wie Konservenfabriken, Mühlen oder einer Zuckerfabrik erfüllen sich nicht.

1920

Am 13. März 1920 lässt der zu den Führern des Kapp-Putschs gehörende Schweriner Militärbefehlshaber Generalmajor von Lettow-Vorbeck die Post besetzen und die Regierung verhaften. Als sich daraufhin am 15. März eine große demonstrierende Menschenmenge, von denen zumindest einige bewaffnet sind, auf das Arsenal zu bewegt, kommt es vor dem Postgebäude zum Zusammenstoß. Zwei Reichwehrosoldaten und 14 Demonstranten werden getötet, zahllose Menschen verletzt. Eine Woche lang steht die Stadt unter einer „brutalen Militärdiktatur“, dann müssen Kapp in Berlin wie auch Lettow-Vorbeck in Mecklenburg unter dem Druck des mit eindrucksvoller Disziplin durchgeführten Generalstreiks aufgeben.

1921

Für 2,3 Mio Mark erwirbt die Stadt Gelände und Gebäude der Militärfliegerstation in Görries zur Industrieansiedlung. Wegen der herrschenden Depression im Allgemeinen sowie der Randlage Schwerins und des dortigen Mangels an qualifizierten Facharbeitern im Besonderen ist diesen Bemühungen jedoch kein Erfolg beschieden. Resigniert stellt Oberbürgermeister Weltzien im September 1924 fest, „dass wir uns hier in Schwerin aus einer vornehmen ruhigen Haupt- und Residenzstadt umstellen und versuchen müssen, uns allmählich zu einer Industrie- und Handelsstadt zu entwickeln. Dies ist leichter gesagt als getan.“

1923

Der Verband der ehemaligen Angehörigen des Landwehregiments 76 stellt im Schoßgarten ein Gefallenendenkmal auf, das einen von hinten erstochenen Krieger zeigte. Diese bildliche Darstellung der „Dolchstoßlegende“ löst bei der Enthüllung heftige Konflikte mit den Sozialdemokraten aus.

Im Oktober werden bei einem Sprengstoffanschlag auf das Tor der Infanteriekaserne mehrere hundert Fensterscheiben zerschmettert.

1925

Die Bewohner der Stadt bereiten Reichspräsidenten Hindenburg am 13. September einen begeisterten Empfang.

1926

Die Lufthansa errichtet in den Sommermonaten eine Linienverbindung Hamburg-Schwerin. Dies ist die einzige Zeit in der Geschichte des Schweriner Flughafens, in der er wirklich dem zivilen Verkehr diene. Wegen der geringen Nachfrage wird die Linie im August bereits wieder eingestellt.

1927

Der Landesverwaltungsrat stimmt im September mit knapper Mehrheit für die Eingemeindung von Lankow und Ostorf.

1930

Mit den Stadtverordnetenwahlen am 16. November ändern sich die bisherigen Machtverhältnisse entscheidend. Während die völkischen Parteien bisher nur zwei oder drei Sitze hatten, so erringen die Nationalsozialisten hier auf Anhieb 14 Mandate im Stadtparlament. Die bürgerliche Einheitsliste erhält nur noch 12 statt bisher 23 Sitze und die DDP ist gar nicht mehr vertreten.

1932

Bei den Landtagswahlen im Juni erhält die NSDAP in Schwerin wie im Landesdurchschnitt 50 % der Stimmen und stellt mit Walter Granzow den Ministerpräsidenten.

Im gleichen Monat stimmt die bürgerliche Fraktion in der Stadtvertretung für die Wahl des nationalsozialistischen Stadtvertreters Peters zum unbesoldeten Stadtrat.

Nachdem die städtische Polizei wiederholt Angehörige der SA verhaftet hat, unterstellt am 16. September der nationalsozialistische Ministerpräsident Granzow die städtische Polizei dem Kommando der staatlichen Ordnungspolizei in Schwerin. Zur Unterbringung obdachloser und durch Arbeitslosigkeit in Existenznot geratener kinderreicher Familien beschließt die Stadt die Errichtung einer Siedlung in der Nähe des Stadtgutes Neumühle. Zwischen 1933 und 1935 entstehen 108 Siedlerstellen – die meisten davon als Doppelhäuser – in Neumühle. Mit der Erweiterung der Siedlung verband die NSDAP zunehmend auch ideologische Ziele: „Siedlung ist heute die deutsche Aufgabe schlechthin.[...] Die Bindung an den Boden ist in den vergangenen Jahren verloren gegangen.[...] Vor allem kommt es darauf an, den deutschen Arbeiter mit dem Boden zu verbinden, ihm eine Heimstätte zu geben“. Da sich die Wohnungsnot durch die Verlegung größerer Militäreinheiten nach 1935 noch verstärkt, gehen Stadt und Heimstättenamt mit großem Elan an die Arbeit und errichten 1936 allein 142 und 1937 noch einmal 48 Siedlerstellen in Neumühle.

1933

Nach dem Reichstagsbrand am 27. Februar verhaftet die Polizei neun Kommunisten und beschlagnahmt bei umfangreichen Hausdurchsuchungen große Mengen Flugblätter.

Am 14. März überbringt Stadtrat Peters die Forderungen der NSDAP-Führung nach sofortiger Beurlaubung von Oberbürgermeister Saschenbrecker und zwei weiteren Stadträten. Der Rat der Stadt gibt nach.

SA-Männer beziehen am 30. März Posten vor allen jüdischen Geschäften in der Stadt. Kunden werden bedroht und eingeschüchtert. Viele Juden verlassen die Stadt. Leben 1933 noch 151 Juden in Schwerin, so sind es Ende 1936 nur noch 71. An dem nun erstmals zum gesetzlichen Feiertag erhobenen 1. Mai versammeln sich über 20.000 Menschen auf dem Alten Garten. Am 2. Mai werden in Schwerin die Gewerkschaftsbüros besetzt und Kassen und Geschäftsbücher beschlagnahmt, worauf sich der langjährige Ortsausschussvorsitzende des Gewerkschaftsbundes, August Lemcke, aus Verzweiflung das Leben nimmt.

Am 9. Mai 1933 werden der bisherige zweite Bürgermeister Wempe zum Oberbürgermeister und der bisherige Stadtsyndikus Dr. Schroeder zum besoldeten Stadtrat gewählt. Neben den beiden Nationalsozialisten Blau und Peters wird auch der örtliche Führer des deutschnationalen „Stahlhelm“, der Kaufmann Russ, zum unbesoldeten Stadtrat ernannt.

Ministerpräsident Granzow ordnet am 21. Mai die Arisierung der Getreidehandelsfirma Löwenthal, Nord & Co. an. Zwei der Besitzer, Otto Löwenthal und Max Nord, waren Juden. Sie wurden von ihrem nichtjüdischen Teilhaber Paul Ohlerich aus der Geschäftsführung verdrängt und 1938 entschädigungslos enteignet.

1934

Domprediger Henning Fahrenheim, der sich für die Unabhängigkeit der Kirche ausspricht und gegen den „gewaltsamen Einbruch außerkirchlicher Mächte“ protestiert, wird zusammen mit sechs anderen Pastoren vor Gericht gestellt und zu einer Haftstrafe von drei Monaten verurteilt (die freilich nicht vollstreckt wurde) und auf eine Landpfarre versetzt. Die Gemeindeglieder der Domgemeinde reagieren hierauf mit Unverständnis und setzten sich mit einer 2.417 Unterschriften enthaltenden Petition für ihren Seelsorger ein.

1935

Das Schlossgartengebiet einschließlich Burgsee, Schlossinsel, Altem Garten, Marstallhalbinsel und Pfaffenteich wird am 30. Januar eingemeindet.

Mit der Einführung der neuen nationalsozialistischen Gemeindeordnung wird auf eine Stadtverordnetenversammlung ganz verzichtet und diese durch zwanzig von der NSDAP berufene Gemeinderäte ersetzt.

NSDAP-Gauleiter Hildebrandt erwirbt für seine engsten Gefolgsleute das Baugelände am Tannenhof. Die Gauamtsleiter der NSDAP erhalten die Grundstücke völlig umsonst. Dafür wird dem Gauleiter ein Vorkaufsrecht eingeräumt für den Fall des Ausscheidens des derart begünstigten Grundstücksbesitzers aus der Partei. Hildebrandt, der selbst in der Schlossgartenallee in der Nähe residiert, versammelt mit dieser so genannten „Gauamtsleitersiedlung“ ungeniert seinen Hofstaat um sich.



© Staatliches Museum Schwerin

Johann Alexander Thiele, Kleiner Prospekt von Schwerin, vom Zellenberg gesehen, 1750

Mit der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht wird die Garnison erheblich vergrößert. Die Luftwaffe nimmt den Flugplatz in Görries wieder in Betrieb. Immer neue Abteilungen werden in die Stadt verlegt. An der Güstrower und an der Ludwigsuster Straße entstehen neue Kasernen, die einrückenden Truppen werden von der Bevölkerung begeistert empfangen. Die „Mecklenburgische Zeitung“ kommentiert das Ereignis mit den Worten: „Die alte Soldatenstadt Schwerin bekommt Zuwachs“. 1939 beherbergt die Stadt neben dem Divisionskommando ein Infanterie- und ein Artillerieregiment, eine Panzerabwehr- und eine Nachrichtenabteilung, sowie eine Kampffliegergruppe in Görries einschließlich eines Heeresnebenzeugamts mit ca. 1.100 Arbeitskräften. Die Einwohnerzahl steigt so gegenüber 1933 um fast 10.000 Menschen auf 64.000 an.

1936

Auf Befehl des Gauleiters erfolgt die Eingemeindung von Wickendorf, Groß und Klein Medewege, Warnitz, Friedrichsthal, Krebsförden und Mueß, wodurch sich das Stadtgebiet von 3.900 ha auf 8.000 mehr als verdoppelt.

1937

Gauleiter Hildebrandt beruft im Juni den Braunschweiger Oberregierungsrat Dr. Timmermann als neuen Oberbürgermeister. Timmermann gehört seit 1929 der NSDAP an. Damit kommt die nationalsozialistische Machtergreifung an der Spitze der Stadt zum Abschluss.

1938

In den frühen Morgenstunden des 10. November verwüsten SA-Männer jüdische Geschäfte und die Synagoge am Schlachtermarkt, die bald darauf abgerissen wird. Die 16 noch in Schwerin lebenden männlichen Juden vom 18jährigen Benno Zoltobrodsky bis zum 75jährigen Louis Kychenthal werden von der Kriminalpolizei verhaftet und in das Zuchthaus Neustrelitz gebracht. Der geplante Weitertransport in das Konzentrationslager Sachsenhausen unterbleibt. Die

Häftlinge werden in Neustrelitz zur Zwangsarbeit eingesetzt, erhalten aber das unbeschränkte Recht zum „Briefwechsel mit Konsulenten und Paßbehörden zum Zwecke der Vorbereitung der Auswanderung“. Wenn die Gefangenen ein gültiges Ausreisevisum vorweisen können, werden sie umgehend entlassen. Eine Woche nach ihrer Verhaftung sind bereits 53 von 165 Inhaftierten aus Mecklenburg wieder in Freiheit. Am 2. Dezember 1938 befinden sich auf Anordnung der Gestapo Schwerin nur noch 39 überwiegend jüngere Männer in Haft. Die letzten vierzehn, unter ihnen der Schweriner Arbeiter Max Olivenstein, werden am 25. März 1939 entlassen.

1939

Im Februar 1939 wird die schon vorher massiven Schikanen ausgesetzte katholische Schule vom Unterrichtsministerium geschlossen. Zugleich verhaftet die Polizei den Schweriner Vikar Leopold Wiemker und liefert ihn in das Konzentrationslager Dachau ein, wo er bis Kriegsende inhaftiert wird.

Domprediger Karl Kleinschmidt protestiert beim Landesbischof gegen den Ausschluss der getauften Juden aus der Kirche. Der Oberkirchenrat eröffnet ein Disziplinarverfahren, das jedoch bei Kriegsausbruch ohne Ergebnis eingestellt wird.

Nicht weniger als 37 Straßen werden im April umbenannt. Sämtliche Fürstennamen von Adolf Friedrich bis Wladimir werden mit einem Schlag aus dem Stadtbild eliminiert. Das ist eine Provokation, die heftige Proteste auslöst. Während die NSDAP zunächst behauptet, dass sich hierüber nur „eine Handvoll Reaktionäre“ und ein „paar alte Hofschranzen“ aufregen würden, muss selbst der Kreisleiter intern zugeben, dass breite Kreise der Bevölkerung die Aktion kritisierten.

1940

Bei einem Bombenangriff am 21. Juli werden mehrere Häuser in der Severinstraße zerstört und sechs Menschen getötet.

1941

In zwei Transporten am 18. Juli und 1. August werden 280 Patienten aus der Heilanstalt Sachsenberg nach Bernburg ge-

bracht und dort ermordet. In den folgenden Jahren tötet Oberarzt Dr. Leu bis 1945 mindestens 500 weitere Patienten durch eine Überdosis Veronal.

Im Herbst werden mehrere Tausend sowjetische Kriegsgefangene in das Lager Stalag II E bei Zippendorf gebracht. Ihr Ernährungszustand ist äußerst schlecht. Trotzdem müssen sie schwere Arbeit leisten. Mehr als 500 von ihnen sterben in den nächsten Monaten an Hunger und Erschöpfung.

1942

Am 6. Juli befiehlt die Staatspolizeistelle Schwerin die Evakuierung von zwölf Schweriner Juden „nach dem Osten“. Olga Stern und ihre Tochter Lotte wählen stattdessen den Freitod. Die Übrigen werden am 10. Juli 1942 gemeinsam mit achtzig anderen Juden aus Mecklenburg mit der Bahn nach Ludwigslust gebracht. Von dort werden sie mit einem Zug, in dem sich bereits 300 Juden aus Hamburg befanden, in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert. Von den elf Schweriner Juden kehrt keiner zurück. Am 11. November 1942 schließlich werden die letzten Bewohner der Häuser am Schlachtermarkt im Alter von 62 bis 80 Jahren nach Theresienstadt deportiert. Auch von ihnen überlebt keiner.

1944

Nach dem Attentat auf Hitler verhaftet die Polizei als Präventivmaßnahme am 22. Juli Carl Moltmann, Albert Kruse und andere bekannte SPD-Führer der Weimarer Republik und lässt sie erst zwei Wochen später wieder frei.

Am 4. und 25. August 1944, greift ein amerikanischer Bomberverband zweimal den Flugplatz in Görries an und lässt eine Bahn der Verwüstung zurück. Im angrenzenden Dorf werden 28 Häuser total zerstört, 12 schwer und 41 leicht beschädigt. Acht Soldaten und sieben Zivilisten kommen bei den beiden Angriffen ums Leben.

1945

Am 7. April greift ein amerikanischer Bomberverband den Güterbahnhof und die Feldstadt an. Außer dem Straßenbahndepot in der Wallstraße werden mehr als vierzig Häuser vollständig zerstört. Ganze Straßenzüge in der Vorstadt sind dem Erdboden gleich gemacht. 217 Tote verzeichnet das Friedhofsregister.

Am 2. Mai 1945 plündert eine Menschenmenge das Heeresverpflegungsamt und die Depots am Güterbahnhof. Daneben gibt es aber auch Fanatiker in der Stadt, die die Wirklichkeit nicht erkennen wollen. Als die auf der Flucht befindliche Lehrerin Marianne Grunthal aus Zhedenick auf die Nachricht von Hitlers Tod laut ihre Erleichterung über das nun zu erwartende Kriegsende ausdrückt, wird sie von SS-Männern festgenommen und auf dem Bahnhofplatz erhängt.

Das zur 8. US-Infanteriedivision unter General Moore gehörende 121. Infanterie-Regiment, das sog. „Grey Bonnet Regiment“ erreicht am 2. Mai gegen 11.30 Uhr die Schweriner Gartenstadt und nimmt ohne Widerstand die gesamte Stadt ein. Die Amerikaner übernehmen die Stadt in einer schwieri-

gen Situation. In und um Schwerin lagern ganze Heerscharen, Flüchtlinge, Vertriebene, ehemalige und neue Kriegsgefangene. Zum Zwecke der politischen Umerziehung beschließen die Amerikaner, Schwerins Bevölkerung mit den fast vor ihrer Haustür verübten Greuelthaten zu konfrontieren. Am 8. Mai werden die Leichen von 170 KZ-Häftlingen aus Wöbbelin auf dem heutigen Platz der Opfer des Faschismus (OdF) beigelegt. Lautsprecherwagen fordern die Bevölkerung auf, an der öffentlichen Trauerfeier und Beerdigung teilzunehmen.

Am 1. Juni folgen den Amerikanern britische Truppen und schottische Dudelsackkapellen marschierten durch die Straßen. Am 15. Juni beginnt am Theater der Vorstellungsbetrieb, doch Deutsche dürfen nur im zweiten und dritten Rang Platz nehmen. Im Vergleich zu den amerikanischen Besatzern geht es militärisch strenger zu. Beziehungen zur Zivilbevölkerung beschränkten sich auf die administrative Ebene, private Kontakte sind untersagt und unterbleiben wohl auch meist. Das Militär demonstriert Stärke durch häufige Paraden, zumindest einmal unter der Teilnahme von Feldmarshall Montgomery.

Am 1. Juli ziehen sowjetische Truppen in die Stadt ein. Der Hauptsitz der Sowjetischen Militäradministration für Mecklenburg (SMAM) befindet sich in der Schweriner Schlossstraße im ehemaligen Hotel „Nordischer Hof“. Zur Unterbringung von Soldaten und Offizieren muss das Schlossgartenviertel zwischen Cecilien-Allee (Schloßgartenallee) und dem Faulen See geräumt werden.

Die kommunistische „Volkszeitung“ bezieht am 3. Juli das beschlagnahmte Gebäude des ehemaligen Gauverlages in der Wismarschen Str. 144, bereits am 13. Juli erscheint die erste Ausgabe.

Im August 1945 gründen der Domprediger Karl Kleinschmidt, die kommunistischen Schriftsteller Adam Scharrer und Willi Bredel im Schweriner Theater den Kulturbund. Der Schweriner Landesverband nimmt innerhalb der Kulturbundorganisationen der SBZ zunächst eine Sonderstellung ein, denn der angesehene Kommunist Willi Bredel kann sich gewisse Reibereien mit dem zentralistischen Vorsitz unter Johannes R. Becher leisten. Die Schweriner Ortsgruppe findet sich zur ersten Mitgliederversammlung am 21. September zusammen, und besteht im Jahre 1950 bereits aus 5.200 Mitgliedern. Mit dem Haus der Kultur am Pfaffenteich, das ein eigenes Restaurant, Konferenzzimmer und einen Konzertsaal besaß, ist der Kulturbund bestens ausgestattet und kann der Bevölkerung eine Vielzahl von Arbeitsgemeinschaften anbieten, z.B. in den Bereichen Musik, Fotografie, Philatelie, bildende Kunst und Heimatforschung. Hinzu kommen Veranstaltungen wie Konzerte und Diskussionsabende.

1946

Die Landesparteileitungen von SPD und KPD beschließen am 8. Februar, einen gemeinsamen Landesorganisationsausschuss zu bilden. Dies ist faktisch die Gründung eines gemeinsamen geschäftsführenden Vorstandes ohne Legitimation durch die Basis. Die letzten Landesparteitage von SPD und KPD finden am 7. April statt. Während die SPD-Genossen im Capitol ta-

gen, versammeln sich die KPD-Delegierten im Landestheater. Die Anwesenheit sowjetischer Offiziere erhöht den Druck. Gegen 13.00 Uhr kommen die KPD-Delegierten mit Fahnen und Gesang ins Capitol. Carl Moltmann und Kurt Bürger werden zu gleichberechtigten Vorsitzenden gewählt.

Im April zählt die Stadt 92.907 Einwohner, davon sind so genannte 27.327 Umsiedler aus Ostpreußen, Hinterpommern und Schlesien. Noch im Dezember bemerkt der Präsident der Zentralverwaltung für deutsche Umsiedler: „... dass es in Schwerin immer noch Elendsquartiere gäbe, ohne erkennbare Anstrengungen, den vorhandenen Wohnraum wirklich zu erfassen oder Quartiere einigermaßen wohnlich zu gestalten.“

1951

Die beiden Betriebe „Schweriner Eisengießerei und Reparaturwerkstatt“ und „Schweriner Industriewerke“ werden zusammengelegt und im folgenden Jahr in „Klement Gottwald Werk (KGW)“ umbenannt. Produziert werden hauptsächlich Turmdrehkräne für die Bauindustrie und Drehwippkräne, Schiffsdeckmaschinen und Ruderanlagen für Fischereiboote. Ein Schweriner Turmdrehkran dient 1953 sogar als Symbol der DDR auf den Industrieausstellungen in Peking und Shanghai. Der Sitz des Teilwerkes I wird 1951 aus Platzgründen vom Hopfenbruchweg in die ehemalige Festhalle am Sachsenberg verlegt. Bis 1953 steigt die Belegschaftsstärke auf 694 Produktionsarbeiter. 1961 beginnt mit der Serienproduktion von elektrohydraulischen Ruderanlagen die vollständige Ausrichtung auf die Schiffzulieferindustrie und 1962 wird die Kranfertigung eingestellt. Das KGW rüstet von nun alle in der DDR produzierten Schiffe mit Decksmaschinen aus.

1953

Am 31. März und am 1. April finden an beiden Goetheschulen regelrechte Schauprozesse gegen eine Gruppe von Oberschülern, die der jungen Gemeinde angehörten, statt. Insgesamt 19 Schüler werden von der Schule verwiesen.

In Schwerins Straßen patrouillieren am 17. Juni sowjetische Doppelposten in Sichtweite, auf dem Markt und vor einigen Gebäuden, wie der Schule am Pfaffenteich, stehen Panzer. Im Klement-Gottwald-Werk (KGW) streikt die Nachtschicht. Überall finden Diskussionen statt, und besonders „Elemente, die RIAS-Meldungen verbreiteten,“ halten die Produktion auf. Die SED reagiert mit Repressionen. Fünf Arbeiter werden aus der Partei ausgeschlossen, drei entlassen. In den Schweriner Kleiderwerken legt die Belegschaft am 3. Juli die Arbeit für zwei Stunden nieder, um gegen die hohen Normen und für höhere Löhne zu kämpfen. Der Betriebsdirektor Wahlburg muss daraufhin seinen Hut nehmen. Am 9. Juli demonstriert eine aufgebrachte Menschenmenge vor einem so genannten „Intelligenzladen“, einer HO-Sonderverkaufsstelle für Privilegierte, und verlangt die Schließung.

1954

Die Schweriner Bezirksverwaltung des Staatsicherheitsdienstes nutzt ab dem 1. Januar das Gebäude am Demmlerplatz

als Amtssitz und als Haftanstalt. Bis Anfang der 60er Jahre werden die Gefangenen hier körperlich misshandelt, während danach psychischer Terror wie beispielsweise nächtliches Wecken in 5-Minuten-Abständen zur Anwendung kommt.

1955

Am 24. April finden die ersten Jugendweihen im Haus der Freundschaft und im Staatstheater statt. Landesbischof Beste reagiert am 2. November mit einem Artikel der Mecklenburgischen Kirchenzeitung. Gerichtet an alle Konfirmanden und deren Eltern schreibt Beste: „Diejenigen Kinder, die sich zum Unterricht für die Jugendweihe melden und daran teilnehmen, können nicht mehr zum Konfirmationsunterricht der ev.-luth. Landeskirche zugelassen werden.“ Die Kirche verliert den Kampf, da die Jugendweihe als Loyalitätsbekundung zum Staat gilt und nur wenige bereit sind, dafür ihre berufliche Zukunft aufs Spiel zu setzen. Bereits 1959 nehmen 98,2% der Schweriner Jugendlichen an der Jugendweihe teil.

1956

Mit der Umwandlung der Kasernierten Volkspolizei (KVP) in die Nationale Volksarmee entsteht in Schwerin die 8. motorisierte Schützendivision (MSD) der NVA. Der Divisionsstab befindet sich in der Schweriner Werder-Kaserne.

1960

Das Kabelwerk Nord im neuen Industriegebiet Sacktannen nimmt die Produktion auf. Seit 1969 gehört der Schweriner Betrieb zum Kombinat Kabelwerk Oberspree Berlin und entwickelt sich zum zweitgrößten Kabelproduzenten der DDR.

Unter massivem staatlichen Druck schließen sich die Bauern in Friedrichstal, Krebsförden und Zippendorf zu einer landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) zusammen.

Anlässlich der 800-Jahrfeier Schwerins finden umfangreiche Feierlichkeiten statt. Das Festprogramm vom 4. bis zum 19. Juni 1960 beginnt im Staatstheater mit dem Festspiel „800 Jahre Schwerin“. Am 16. Juni besucht auch Walter Ulbricht die Stadt. Zum Höhepunkt wird der Festumzug mit einer Darstellung der Stadtgeschichte und einem zusätzlichen Bildband. Begleitend finden Boxkämpfe um die Deutsche Meisterschaft auf der Freilichtbühne statt, bei denen die Schweriner Bruno Guse, Heinz Nagel und Paul Nickel sich die Meistertitel holen. Weiterhin finden ein Nationales Tennisturnier, ein Bezirkschortreffen, Wasserskivorfürungen, ein Gastspiel des Thomanerchors aus Leipzig, die Uraufführung des Stückes „Die Erbschaft“ von Dieter Nowka und zum Abschluss ein Feuerwerk statt.

1961

Am 15. Mai beschließt die Stadtverordnetenversammlung in Lankow erstmals einen gesamten Wohnkomplex in Großplattenbauweise zu errichten. Das Neue an der Plattenbauweise ist die erste serienmäßige Verwendung von Gassilikatbeton, was dem Baukollektiv den Nationalpreis der DDR einbringt. Bis 1974 entstehen 6.000 Wohnungen für 18.000 - 20.000 Einwohner.

1962

Die Sport- und Kongreßhalle mit 5.184 Tribünenplätzen wird als Teil des Stadionkomplexes am Lambrechtsgrund erricht.

1964

Am 1. Mai wird der 138 Meter hohe Schweriner Fernsehturm mit seinem Turmcafé in 101 Meter Höhe eröffnet.

1971

Am 11. November wird der Grundstein für Schwerins größten Stadtteil auf dem Großen Dreesch gelegt. Ausschlaggebend für die Wahl des Standortes ist in erster Linie die Nähe zum parallel erbauten Industriekomplex Schwerin-Süd. Die Bebauung erfolgt in drei Bauabschnitten, deren Bezeichnung für die einzelnen Teilbereiche als Namensbestandteil erhalten blieb. Insgesamt leben bis zur Wende 62.000 Menschen auf dem Großen Dreesch.

1972

Im Rahmen der geplanten „Strukturlinie für den Maschinenbau“ mit den Standorten Magdeburg, Wittenberge, Parchim, Schwerin und Wismar fällt 1972 die Entscheidung, in Schwerin-Süd eine Fläche von 87 ha für entsprechende Industrieansiedlungen bereitzustellen. Drei große Fabriken für Plastikverarbeitungsanlagen, Hydraulikanlagen und Lederwaren werden hier errichtet. Zur Grundsteinlegung des Plastikmaschinenwerkes im Juni 1972 kommt eigens der Vorsitzende des Ministerrates Horst Sindermann. Im gesamten Industriekomplex sind 1985 etwa 10.000 Menschen beschäftigt.

1973

Am 17. Dezember wird der Grundstein für den Druckereineubau der Schweriner Volkszeitung auf dem Großen Dreesch gelegt. Im April 1975 nimmt die erste Rollenoffsetmaschine ihren Betrieb auf.

1974

Am 23. Januar fasst der Rat der Stadt den Beschluss, das Schloss in ein Kulturzentrum umzubauen, womit eine schrittweise Restaurierung und Öffnung für die Bevölkerung beginnt. Bereits zum 7. Oktober erfolgt die feierliche Übergabe des Thronsaales.

Mit der Berufung des Schauspielregisseurs Christoph Schroth beginnt die erfolgreichste Zeit des Schweriner Theaters. Die Faustinszenierungen laufen zehn Jahre mit 106 ausverkauften Vorstellungen. Auch die „Antike-Entdeckungen“ heben das Prestige, und es werden dem Ensemble Gastspiele unter anderem in Athen und Wien gestattet.

1975

Vier alte Bürgerhäuser am Altstädtischen Markt werden abgerissen und durch Neubauten ersetzt.

Die Grundsteinlegung für Schwerins größten Klinikbau erfolgt am 8. Dezember. Das neue Bezirkskrankenhaus entsteht in

der Wismarschen Straße 397. Nach der Fertigstellung stehen insgesamt 879 Betten zur Verfügung.

1976

Am 5. Februar 1976 beginnen die Arbeiten zum zweiten Bauabschnitt auf dem Großen Dreesch. In 5.400 Wohneinheiten sollen hier 16.000 Einwohner leben.

1977

Am 8. Juni 1977 beginnt mit einer Sprengung der Abriss fast aller Gebäude am Großen Moor. Lediglich die historische Straßenführung findet bei der Neubebauung Berücksichtigung. Um die Monotonie der Plattenbauweise aufzulockern, werden Mauerfassaden vorgeblendet und die Blöcke etwas versetzt. Bei der Dachgestaltung kommen Mansarden, Steildächer und hochrechteckige Fenster zur Ausführung.

1978

Am 21. Mai beginnt der Bau des dritten Bauabschnittes auf dem Großen Dreesch. Mit 9.623 Wohneinheiten auf 107 ha Fläche für 29.000 Einwohner entsteht zwischen der Plater Straße und dem Dorf Conrade der größte Neubauabschnitt Schwerins.

1982

Die Schweriner Umweltgruppe organisiert in Lankow ein erstes Ökologieseminar, das in der Folgezeit zu einer festen Institution wird. 1983 planen die Schweriner Umweltschützer eine Fahrrad-Demo gegen den geplanten Autobahnbau zwischen Wismar und Schwerin, der das Naturschutzgebiet „Döpe“ durchschneiden soll. Um die Protestaktion zu verhindern, werden die vermeintlichen Rädelführer zeitweilig verhaftet, wobei gleichzeitig Druck auf die Kirchenleitung ausgeübt wurde.

1985

Anlässlich des 825jährigen Stadtjubiläums findet am 22. und 23. Juni ein großes Volksfest statt. Ein Festumzug mit 5.000 Statisten lockt zahlreiche Besucher in die Stadt. Volkskammerpräsident Horst Sindermann kommt zur festlichen Stadtverordnetenversammlung im Plenarsaal des Schlosses. Vor 16.000 Bürgern spielt die Gruppe „Karat“, bevor das Fest mit einem Feuerwerk sein Ende findet.

Nach großen Schwierigkeiten gelingt es der Kirche auf dem Großen Dreesch (Neu Zippendorf) die St. Petruskirche, als zweiten evangelischen Kirchenneubau in Mecklenburg nach Kriegsende zu errichten.

1989

Der Schweriner Dom entwickelt sich zu einem über die Stadtgrenzen hinaus bekannten Treffpunkt für Ausreisewillige. Ab April 1989 treffen sich hier jeden ersten Mittwoch im Monat bis zu 100 Personen zu einem 15minütigen Gebet mit anschließenden Diskussionsrunden.



© Staatliches Museum Schwerin

Johann Alexander Thiele, Großer Prospekt von Schwerin über den Burgsee gesehen, 1750, Sammlung Christian Ludwig Herzog zu Mecklenburg

Martin Klähn, Mitglied im Schweriner „Freundeskreis Wehrdiensttotalverweigerer“ nimmt am 9. und 10. September an der Gründungsveranstaltung des Neuen Forums (NF) in Berlin teil. Die Schweriner Gruppe um Uta Loheit, Roland Brock, Thomas Littwin, Christian Lorenz, Dörte Wittenhagen und Hansjürgen Rietzke reicht am 18. September beim Rat des Bezirkes die Anmeldung des Neuen Forums ein. Am 2. Oktober findet in der Paulskirche die erste öffentliche Versammlung statt. Es erscheinen 800 - 1.000 Sympathisanten, die sich nach Verlesung des Aufrufes in etwa 20 Arbeitsgruppen aufteilen. Um weiteren Zulauf zu verhindern, verbieten staatliche Stellen die geplante Folgeveranstaltung am 6. Oktober. Trotz Androhung eines Ordnungsstrafverfahrens stellen die Pastoren Hansjürgen Rietzke und Martin Scriba ihre Kirchenräume dem Neuen Forum zur Verfügung und die Paulskirche ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Die SED-Bezirksleitung schickt etwa 200 „Saboteure“, die Lautsprecherkabel herausziehen und lautstark Unruhe verbreiten.

Im Schweriner Dom findet am 23. Oktober 1989 ein Friedensgebet statt, aus dem sich die erste „Montagsdemonstration“ formiert. Zeitgleich organisiert die SED eine Gegenkundgebung auf dem Alten Garten, wo die SED-Anhänger dann dem Protestzug des Neuen Forums gegenüberstehen. Als der erste Sekretär der SED-Bezirksleitung, Heinz Ziegner zu sprechen beginnt, entrollen Demonstranten ein Transparent mit der Aufschrift „Neues Forum, wir gehen los“. Zehntausende folgen der Aufforderung, selbst ein Teil der eingesetzten SED-Leute hält es nicht mehr. Unglücklich bleiben Ziegner und seine wenigen Getreuen zurück.

Sekretariat und die Bezirksleitung der SED stimmen am 3. November für die Ablösung des ersten Sekretärs Heinz Ziegner. Neuer erster Sekretär wird Hans-Jürgen Audem, bis dahin Sekretär für Wissenschaft, Volksbildung und Gesundheit.

Am Abend des 4. Dezember versammeln sich auf dem Schweriner Demmlerplatz etwa 10.000 Menschen. Sprechchöre rufen: „Stasi, rück die Akten raus“. Doch erst am nächsten Tag betrifft eine legitimierte Arbeitsgruppe der Stadtverordnetenver-

sammlung das Gebäude. In der Nacht vom 6. zum 7. Dezember 1989 wird die Dienststelle dann versiegelt und kurz darauf erfolgt die Auflösung der Behörde.

Als Übergangsstadtparlament tagt der Schweriner „Runde Tisch“ erstmals am 21. Dezember. Die Leitung übernehmen abwechselnd kirchliche Amtsträger. Zur ersten Sitzung unter Leitung von Probst Albrecht erscheinen 28 Teilnehmer, darunter Kirchenvertreter, Vertreter von Parteien und Massenorganisationen (CDU, LDPD, NDPD, FDGB, SED/PDS, SDP, Neues Forum, DFD, FDJ) und der amtierende Oberbürgermeister Helmut Oder. An späteren Sitzungen nehmen Grüne Partei, DBD, Konsum, Kulturbund und eine unabhängige Umweltgruppe teil. Die vom Runden Tisch mit Mehrheit gefassten Beschlüsse soll der Rat der Stadt umsetzen. Umwelt und Naturschutz stellen wohl die wichtigsten Anliegen dar. So werden unter anderem ein Gutachten zur Emissionsbelastung der Stadt, die Beseitigung von Umweltverschmutzungen und eine Kontrolle der Abwassereinleitung angeregt.

1990

Den oppositionellen Gruppen (SPD, Neues Forum, Grüne Partei, Grüne Liga) stellt die SED ab dem 17. Januar Büroräume im Gebäude der SED-Kreisverwaltung zur Verfügung.

Am 6. Mai finden die ersten freien Kommunalwahlen seit 1946 statt. Mit 26 % siegt die SPD, mit 24% folgt die CDU und die PDS kommt auf 23%. Das Neue Forum erhält abgeschlagen nur 10% der Wählerstimmen. Auf den weiteren Plätzen die FDP mit 6% und die Grüne Partei mit 5%. Am 25. Mai tritt die neue Stadtverordnetenversammlung im Plenarsaal des Schlosses zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Zum Oberbürgermeister wird Johannes Kwaschik (SPD), bis dahin Rektor des Katechetischen Aus- und Weiterbildungszentrums in Schwerin, gewählt.

Die Mehrheit des neu gewählten Landtags spricht sich am 27. Oktober für Schwerin als Landeshauptstadt aus. Landtag und Ministerien beziehen die alten großherzoglichen Repräsentationsgebäude und machen die Stadt wieder zum Verwaltungszentrum des Landes.



© Staatliches Museum Schwerin

Johann Dietrich Findorff, Blick auf die Schweriner Schelfstadt, 1751

1993

Die letzten russischen Streitkräfte verlassen die Stadt.

1995

Zur 1.000-Jahrfeier Mecklenburgs wird der Schweriner Löwe (von Peter Lenk) auf dem Marktplatz aufgestellt. Eine Kopie des Braunschweiger Löwen erhält seinen Platz vor der Nordseite des Domturmes. Das Einkaufszentrum „Sieben-Seen-Center“ in Krebsförden wird eröffnet.

1998

Die Eröffnung der innerstädtischen Einkaufszentren „Wurm“ und „Schloßpark-Center“ bietet nun den Bewohnern Westmecklenburgs eine attraktive Möglichkeit zum Einkaufen in Schwerin. Die Stadtverwaltung bezieht ein zentrales Verwaltungsgebäude am Packhof.

2002

Der CDU-Kandidat Norbert Claussen gewinnt in der ersten Direktwahl eines Oberbürgermeisters am 28. April mit 58% der Stimmen in der Stichwahl deutlich gegen seinen Konkurrenten Gerd Böttger von der PDS.

2004

Die Helios Kliniken GmbH aus Fulda übernimmt im Januar 94,9 Prozent der städtischen Anteile am Medizinischen Zentrum Schwerin.

2008

Oberbürgermeister Claussen wird durch einen Bürgerentscheid abgewählt. Neue Oberbürgermeisterin wird Angelika Gramkow (Linke).

2009

Am 23. April wird die Bundesgartenschau 2009 durch den Bundespräsidenten Horst Köhler eröffnet. Mit 1,86 Millionen Besuchern und einem Gewinn von fast fünf Millionen Euro wird die Veranstaltung ein großer Erfolg und setzt wichtige Impulse für die Stadtentwicklung.

2010

Die Stadt feiert am 5. Juni ihr 850-jähriges Jubiläum. Der vier Kilometer lange Festumzug mit mehr als 3000 Mitwirkenden stellt in 150 Bildern wichtige Episoden aus Geschichte und Gegenwart der ältesten Stadt des Landes dar. Zahlreiche Schulen, Vereine und Betriebe nutzen die Möglichkeit zur Selbstdarstellung. Mehr als 200 000 begeisterte Zuschauer feiern bei strahlendem Sonnenschein das Stadtjubiläum.

2011

Das Denkmal für Großherzog Paul Friedrich kehrt von der Schlossinsel auf seinen ursprünglichen Platz vor der Freitreppe des Staatlichen Museums zurück und wird restauriert. Die Rückkehr des Denkmals in das historische Ensemble ist Teil der Sanierung des Alten Gartens.

2012/2013

Nachdem die Marienplatzgalerie 2011 als drittes großes Einkaufszentrum an Schwerins zentralem Verkehrsknotenpunkt fertig gestellt wird, beginnt 2012 die rund fünf Millionen Euro teure Sanierung und Umgestaltung des Marienplatzes und der angrenzenden Straßen. Die Fertigstellung erfolgt 2013.

2014

Der weltgrößte Lebensmittelhersteller Nestlé eröffnet im Industriepark Schwerin sein neues Werk für Kaffeekapseln. Durch die 220-Millionen-Euro-Investition entstehen insgesamt 450 neue gewerbliche Arbeitsplätze.

2016

Dr. Rico Badenschier (SPD) gewinnt die Stichwahl gegen Amtsinhaberin Angelika Gramkow (Linke) und ist für die nächsten sieben Jahre zum Oberbürgermeister der Landeshauptstadt gewählt



Die **FLAMMAEROTEC** GmbH in Schwerin ist anerkannter Bauteil- und Baugruppenlieferant der nationalen und internationalen Luftfahrtzulieferindustrie.

Die **FLAMMAEROTEC** GmbH in Schwerin ist ein reines Luftfahrtunternehmen in der langen Tradition der Schweriner Luftfahrt und entstammt zum Teil dem Wunsch von Airbus und der Bundesregierung, Arbeitsplätze in den neuen Bundesländern zu schaffen. In diesem Zusammenhang und das ist der andere Teil – ist das persönliche und politische Engagement des Investors Frieder Flamm aus Aachen zu würdigen, der einen aufstrebenden Unternehmensverbund mit 6 Firmen in Deutschland und einer in der Türkei leitet.

Bedingt durch die gute Zusammenarbeit zwischen Landespolitik und Wirtschaft fiel die Entscheidung für die **FLAMMAEROTEC** und den Standort Schwerin, Göhrener Tannen. Dieser zeichnet sich durch die gute Anbindung zu den Nordwerken von Airbus und Premium Aerotec aus, der schnellstmöglichen Transfer von Bauteilen und Dienstleistungen von Schwerin aus gewährleistet.

2005 trafen Arbeitsgruppen der FLAMM Gruppe ein, welche die Planung und Realisierung des Aufbaus in Angriff nahmen. Im April 2005 erfolgte die Grundsteinlegung des Schweriner Betriebes durch den Vorstandsvorsitzenden

Frieder Flamm mit dem damaliger Ministerpräsidenten Harald Ringstorff und dem Wirtschaftsminister Mecklenburg-Vorpommerns Jürgen Seidel. Ende des gleichen Jahres erfolgte schon die Aufnahme der Produktion.

In den folgenden Jahren hat sich das Unternehmen in den Fertigungstechnologien der Zerspanung, der spanlosen Umformung von Aluminium- und Titanlegierungen, der Baugruppenmontage sowie des Oberflächenschutzes permanent weiterentwickelt und beschäftigt heute 340 Mitarbeiter.

Das Tätigkeitsfeld der **FLAMMAEROTEC** ist die Herstellung von Strukturbauteilen für alle Modelle der Airbus Flugzeugbaureihen A320/ A330/ A340/ A380 sowie A350 und A400M.

Die **FLAMMAEROTEC** ist ein nach EN9100 zertifiziertes Unternehmen, seit August 2013 vom Luftfahrt-Bundesamt zugelassener Herstellungsbetrieb und beliefert neben den Hauptkunden Airbus und Premium Aerotec weltweit weitere Kunden.

Das Unternehmen zeichnet sich durch eine hohe Lieferperformance, hohen Qualitätsstandard und wettbewerbsfähige Preise aus.



Wichtige
Adressen
Kultureinrichtungen
der
Landeshauptstadt

Kulturadressen

Wichtige Adressen und Kultureinrichtungen der Landeshauptstadt Schwerin

DER SPEICHER

Röntgenstraße 22 | 19055 Schwerin
Telefon 0385 512105
www.schwerin.de

Flippermuseum Schwerin

Friesenstraße 29 | 19053 Schwerin
www.flippermuseum-schwerin.de

Freilichtmuseum für Volkskunde

Schwerin-Mueß
Alte Crivitzer Landstr. 13 | 19063 Schwerin
Telefon 0385 20841 0
www.schwerin.de

Gallery Berger

Wismarsche Str. 158 | 19053 Schwerin
www.schwerin-galerie.de

Galerie M-V Foto e. V.

Puschkinstraße 13 | 19055 Schwerin
www.mv-foto-ev.de

Int. Feuerwehrmuseum Schwerin e. V.

Hamburger Allee 68 | 19063 Schwerin
Telefon 0385 20271539
www.ifm-schwerin.com

Kino unterm Dach e. V.

Puschkinstraße 13 | 19055 Schwerin
(donnerstags, Aula des VHS)
www.kino-unterm-dach.de

Konservatorium Schwerin

Puschkinstraße 13 | 19055 Schwerin
Telefon 0385 591274-0
www.schwerin.de

Kunsthalle im E-Werk

Spieltordamm 5 | 19055 Schwerin
Telefon 0385 5213166
www.kunstverein-schwerin.de

Kunst-Wasser-Werk e. V.

Neumühler Straße 80 | 19057 Schwerin
Telefon 01607457404
www.kunstwasserwerk.de

Künstlerbund Mecklenburg-Vorpommern

Puschkinstraße 12 | 19055 Schwerin
Telefon 0385 565009
www.kuenstlerbund-mv.org

Landesbibliothek MV

Johannes-Stelling-Str. 29 | 19053 Schwerin
Telefon 0385 58879210
www.lbm.de



Die Stadt wächst zum Wasser:
Wohnen am Ziegelinnensee ist gefragt | Foto: LHS /Michaela Christen

Landeshauptarchiv Schwerin

Graf-Schack-Allee 2 | 19053 Schwerin
Telefon 0385 58879410
www.kulturwerte-mv.de

Landeshauptstadt Schwerin Kulturbüro

Puschkinstraße 13 | 19055 Schwerin
Telefon 0385 5912710
www.schwerin.de

Mecklenburgisches Eisenbahn- und Technikmuseum

Zum Bahnhof 13 | 19053 Schwerin
www.mef-schwerin.de

Mecklenburgisches Staatstheater

Alter Garten 2 | 19055 Schwerin
Telefon 0385 5300-0
www.theater-schwerin.de

Museum Schloss Schwerin

Lennéstraße 1 | 19053 Schwerin
Telefon 0385 5252920
www.museum-schwerin.de

Musik- und Kunstschule ATARAXIA e. V.

Arsenalstraße 8 | 19053 Schwerin
Telefon 0385 7611-0
www.ataraxia-schwerin.com

Schleifmühle Schwerin

Schleifmühlenweg 1 | 19061 Schwerin
Telefon 0385 562751
www.schleifmuehle-schwerin.de

Schleswig-Holstein-Haus

Puschkinstraße 12 | 19055 Schwerin
Telefon 0385 5555-24/25/27
www.schwerin.de

Schule der Künste e. V.

J.-R.-Becher-Str. 20/22 | 19059 Schwerin
Telefon 0385 5815699
www.sdkev.de

Sport- und Kongresshalle Schwerin

Wittenburger Str. 118 | 19059 Schwerin
Telefon 0385 76190-0
Ticketervice 0385 76190-190
www.stadthalle-schwerin.de

Staatliches Museum Schwerin |

Ludwigslust | Güstrow
Kunstsammlungen Schwerin
Alter Garten 3 | 19055 Schwerin
Telefon 0385 5958-0
www.museum-schwerin.de



Töpfermarkt auf dem Marktplatz vor dem Rathaus | Foto: LHS /Michaela Christen

Stadtarchiv Schwerin

Joh.-Stelling-Straße 2 | 19053 Schwerin
Telefon 0385 562970
www.schwerin.de

Stadtbibliothek Schwerin

Hauptbibliothek
Klöresgang 3 | 19053 Schwerin
Telefon 0385 5901921
www.stadtbibliothek-schwerin.de

Stadtteilbibliothek Lankow

Plöner Straße 24 | 19057 Schwerin
Telefon 0385 4844627
www.stadtbibliothek-schwerin.de

Stadtteilbibliothek Neu Zippendorf

Tallinner Straße 4 | 19061 Schwerin
Telefon 0385 39216-02
www.stadtbibliothek-schwerin.de

Sternwarte und Planetarium

Weinbergstraße 17 | 19061 Schwerin
Telefon 0385 512844
www.vhs-schwerin.de

Stiftung Mecklenburg

Puschkinstraße 12 | 19055 Schwerin
Telefon 0385 5007782
www.stiftung-mecklenburg.de

Tourist-Information

Am Markt 14 | 19055 Schwerin
Telefon 0385 5925212
www.schwerin.com

Volkshochschule „Ehm Welk“

Puschkinstraße 13 | 19055 Schwerin
Telefon 0385 591270
www.vhs-schwerin.de

werk3

Friedrichstraße 11/Domwinkel | 19055 Schwerin
Telefon 0385 59587544
www.klangwert.net

Dezernat I



© SIS/Christoph Müller

Oberbürgermeister Rico Badenschier

Verwaltung, Bürgerservice und Kultur

Telefon +49 385 545-1001

Dezernat II



© SIS/Christoph Müller

Dezernent Andreas Ruhl

Finanzen, Jugend und Soziales

Telefon +49 385 545-2101

Dezernat III



© SIS/Christoph Müller

Dezernent Bernd Nottebaum

Wirtschaft, Bauen und Ordnung

Telefon +49 385 545-2401

01 | Büro der Stadtvertretung

Patrick Nemitz Telefon +49 385 545-1021

02 | Büro des Oberbürgermeisters

Silke-Maria Preßentin Telefon +49 385 545-1003

03 | Integrationsbeauftragter

Dimitri Avramenko Telefon +49 385 545-1263

03 | Gleichstellungsbeauftragte

Dorin Lucht Telefon +49 385 545-1271

03 | Bildungskoordinatorin f. Neuzugewanderte

Ulrike Just Telefon +49 385 545-1008

10 | Fachdienst Hauptverwaltung

Hartmut Wollenteit Telefon +49 385 545-1251

31 | Fachdienst Bürgerservice

Christina Kreth Telefon +49 385 545-1711

41 | Kulturbüro

Dirk Kretzschmar Telefon +49 385 59127-30

53 | Fachdienst Gesundheit

Renate Kubbutat Telefon +49 385 545-2821

14 | Rechnungsprüfungsamt

Torsten Rath Telefon +49 385 545-1361

20 | Fachdienst Finanzwirtschaft, Stadtkasse

Olaf Gersuny Telefon +49 385 545-1441

21 | Fachdienst Kämmerei, Finanzsteuerung

Daniel Riemer Telefon +49 385 545-1306

40 | Fachdienst Bildung & Sport

Manuela Gabriel Telefon +49 385 545-2011

49 | Fachdienst Jugend komm.

Mark Klinkenberg Telefon +49 385 545-2001

50 | Fachdienst Soziales

Barbara Diessner Telefon +49 385 545-2131

51 | Jobcenter Schwerin Geschäftsführerin:

Regine Rothe Telefon +49 385 450-0

32 | Fachdienst Ordnung

Gabriele Kaufmann Telefon +49 385 545-2411

36 | Fachdienst Umwelt

Dr. Hauke Behr Telefon +49 385 545-2451

37 | Fachdienst Feuerwehr und Rettungsdienst

Dr. Stephan Jakobi Telefon +49 385 5000-100

60 | Fachdienst Stadtentwicklung, Wirtschaft

Andreas Thiele Telefon +49 385 545-2656

61 | Fachdienst Bauen und Denkmalpflege

Dr. Günter Reinkober Telefon +49 385 545-2561

69 | Fachdienst Verkehrsmanagement

Dr. Bernd-Rolf Smerdka Telefon +49 385 545-2051

Stabstelle für Klimamanagement & Mobilität

Carola Nitz Telefon +49 385 545-2430

Vermessungs- und Geoinformationsbehörde

Ulrich Frisch Telefon +49 3871 722-6200

Kfz-Zulassungs und Führerscheinstelle

Andreas Scharfschwerdt
Telefon +49 3871 722-3300

Veterinär- und Lebensmittelüberwachung

Olav Henschel Telefon +49 3871 722-3900

ZGM – Zentrales Gebäudemanagement

Werkleiter: Ulrich Bartsch
Telefon +49 385 7434400

SDS: Stadtwirtschaftliche Dienstleistungen Schwerin

Werkleiterin: Ilka Wilczek
Telefon +49 385 633-1501

SAE – Schweriner Abwasserentsorgung

Werkleiter: Lutz Nieke Telefon +49 385 633-3560



SEEMANN TIEFBAU



Seit 1992 können Sie auf uns bauen!

Seemann Tiefbau GmbH
Ziegeleiweg 8b • 19057 Schwerin
Tel. (03 85) 5 55 87 - 0 • Fax (03 85) 5 55 87 - 25
info@seemann-tiefbau.de • www.seemann-tiefbau.de



Fachkompetenz im Bereich

Denkmalpflege,

Modernisierung

& Sanierung.



Maler | Zimmerei | Dach | Putz + Stuck



Vor dem Wittenburger Tor 6
19057 Schwerin

T 0385 - 200 385 70
F 0385 - 200 385 80

info@neumuehler-bauhuette.de
www.neumuehler-bauhuette.de

Maler | Zimmerei | Dach | Putz+Stuck

 **Neumühler
Bauhütte**
gmbh



www.sasseil.de



Seit 1990 liefern wir Qualität mit Sicherheit.
Sie suchen Anschlagmittel oder Ladungssicherung?
Dann sind wir Ihr kompetenter und
zuverlässiger Partner. Wir fertigen schnell
und flexibel alles nach Ihren Wünschen.



Ansicht von Schwerin während der BUGA (Bundesgartenschau) Schwerin, Fotograf: W. Meller